

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Freitag, 1. Mai 1936

Nr. 103

Und dennoch roter Mai!

Aus Tiefen urgewaltigen Sehnsüchten wuchs der Mai-gedanke. Aus dem Sehnen der durch den Kapitalismus vergevortlichten ausgebeuteten Massen nach menschenwürdigen Dasein, nach Freiheit, nach Wissen und nach Schönheit und Lebensfreude. Wie anders hätte der Befehl des Pariser Sozialistenkongresses im Jahre 1889, am kommenden ersten Mai durch Arbeitsruhe für den Achtstundentag zu demonstrieren, den ersten Mai des Jahres 1890 zu einem internationalen Kampftag für den achtstündigen Normalarbeitsstag zu machen, so unerschütterliche Energien im Proletariat entfesseln, so revolutionierend wirken können! Denn sofort formte der Wille der diesen ersten Mai feiernden Arbeiter ihn aus einem Tag des Kampfes für eine damals vielen noch utopisch erscheinende Herabsetzung der Arbeitszeit auf acht Stunden um in einen Festtag, an dem es sich selbst und sein großes Ziel, den Sozialismus, feierte. Größeren und erhabeneren Inhalt, als die Führer der sozialistischen Bewegung dem ersten Mai zugedacht hatten, gaben ihm die proletarischen Massen. In dem sie alle ihre Hoffnungen und Sehnsüchte, aber auch ihre durch die Mai-Parole durch den Aufruf zur allgemeinen Arbeitsruhe an diesem Tage erweckte Zuversicht und ihr Kraftbewußtsein mit der Arbeiterklasse verbanden, erhoben sie den ersten Mai zum Fest- und Kampftag des revolutionären, des seine geschichtliche Aufgabe erkennenden, für den Sozialismus kämpfenden Proletariats, machten sie ihn zu einem Feiertag ohne Gleichen, zum einzigen unter allen je von Menschen gefeierten Tag, an dem nicht der Vergangene, sondern der Zukunft, des werdenden, des zu gestaltenden Neuen gedacht wird.

Der erste Mai war in Wahrheit der Tag, an dem die Arbeiterklasse sich ihrer selbst bewußt wurde!

Die großen Inhalte aber, die sie der Arbeiterklasse gegeben, sind geblieben. Kämpfende Arbeitergenerationen sanken ins Grab, aber die nachfolgenden übernahmen ihren Zukunftsglauben und ihre Kampfaufgaben, denn diese sind nicht die des Geschlechtes einer Zeit, sondern bedingt durch das Schicksal, durch die besondere gesellschaftliche Funktion der Arbeiterklasse. Die Kampfparolen, die notwendig waren am ersten Mai bestimmter Jahre, wechselten, aber wie ihre Bäter und Mütter, die führend den ersten Mai des Jahres 1890 sich eroberten, demonstrieren heute die Arbeiter und Arbeiterinnen für die unvergängliche Idee des Sozialismus und die untrennbar mit ihr verbundenen erhabenen Ideen der Menschlichkeit, der Freiheit und des Friedens. Und damit verbunden, wie in all den Jahrzehnten seit der Geburt des Maigedankens, die sozialistischen Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Willen zum Kampf um die große, längst zur europäischen Schicksalsfrage gewordene Neugestaltung der Gesellschaft, die allein auch die Verwirklichung ihrer menschheitlichen Ideale ermöglicht.

Stolz erinnern sich alte Arbeiter an die schweren und opferreichen Kämpfe, die sie zu bestehen hatten, um die Arbeitsruhe am ersten Mai durchzusetzen, um ihn zu einem würdigen Feiertag machen zu können. Entlassungen und Ansperrungen, schwarze Listen und Ausweisungen und auch die Einfrierung der am ersten Mai demonstrierenden Arbeiter, alle die Kleinen und großen, bru-



Die Idee lebt!

tal und lüskischen Kampfmittel der Bourgeoisie vermochten nicht die Arbeiter zu verhindern, nicht den Maigedanken aus den Gehirnen der Arbeiter zu tilgen. So versucht denn die Bourgeoisie jetzt dort, wo staatsgestaltender Wille der Arbeiter den ersten Mai zum gesetzlichen Feiertag gemacht hat, ihn umzubringen und umzulügen. „Tag der nationalen Arbeit“ soll der erste Mai in Deutschland sein, schlichter „Tag der Arbeit“ ist er urplötzlich dem überheblichen gleichgeschalteten Bürgertum geworden. „Tag der Arbeit“! Wie verengt und verkleinert und verflacht wird doch jeder große Gedanke, wenn das Bürgertum sich seiner zu bemächtigen versucht!

„Ehrung der Arbeit“ — wie lächerlich in einer Zeit, da die Produktionsordnung Millionen Arbeitshungrigen die Arbeit verweigert!

„Ehrung der Arbeit“ — was soll sie dem Arbeiter, diese zu nichts verpflichtende schönrednerische „Ehrung“ einer Arbeit, deren Erträge der die Arbeit „ehrende“ Nichtarbeiter, der Volksgenosse Aktionär einbeinholt! Ehrung der Arbeit! Dann nur in jenem Sinne, in dem unsere proletarische Hymne, das „Lied der Arbeit“, sie feiert: als die revolutionäre Gewalt! Als von den Arbeitern sinnvoll gebrauchte gesellschafts Erneuernde Gewalt!

Rein! Keine heuchlerische „Ehrung der Arbeit“! Und der erste Mai kein „Tag der Arbeit“, an dem der Ausbeuter sich gemein macht mit seinen Opfern! Tag der Arbeiter, Tag der Sozialisten, erster Tag ist und der erste Mai geblieben und er wird es bleiben! Welche Entwürdigung des 1. Mai dort, wo die Arbeiter ihre Freiheit verloren haben! Demonstration kämpferischer Massen, die sich ihren Feiertag erzwungen hatten, freiwillige Feier eines selbstgewählten Feiertages war in Deutschland den sozialistischen Arbeitern der erste Mai. Seit der Vergewaltigung des deutschen Volkes durch den Sakrilegskrieg werden die Arbeiter kommandiert zur „Feier der nationalen Arbeit“! Zwang an Stelle der Freiheit, Kommando an Stelle des eigenen Willens, und nationalistische Verbeugung an dem Tage, dessen Feier beschlossen wurde von internationalen Sozialisten

und den der Menschheitswille der Arbeiter zu einem Weibtag der Völkerverbrüderung geformt hat! Aber in den Ohren der Kommandierten lebt die Erinnerung an das, was sie verloren, lebt just am ersten Mai mahnd und Trost wekend, und in den Herzen der Vergewaltigten brennt die Schmach, die Schändung des ersten Mai erdulden zu müssen. Tröstend mag ihnen an diesem Tage das Wissen um die Vergänglichkeit der Diktaturen und die Unzerstörbarkeit der Arbeiterklasse sagen — und der über die Pyrenäen fliegende und bis in die deutschen Konzentrationslager dringende Jubel der befreiten spanischen Arbeiter verstrickt diesen Trost —, daß so wenig wie alle Wägen, alle Maientage vorbei sind und diesen Maientagen der Demütigung ein strahlender Maistag des Triumphes folgen wird. Denn der Faschismus kann nur vorübergehend, durch Anwendung seiner Gewaltmittel, die kämpferische Austragung der Klassengegenüber verhindern, aber er kann nicht — und darf es seinem ganzen Wesen nach nicht — die sozialen Spannungen in der Gesellschaft überwinden. Die Ursachen der Ausbeutung der Arbeiter, jene Ursachen, die die sozialistische

Bewegung erzeugten und den ersten Mai als Tag proletarischer Herrschaft und der Verkündung proletarischer Wollens erheben liehen. Diese gesellschaftlichen Ursachen sind geblieben und damit die Ursachen unvermeidbarer, schließlich nicht zu beschleunigender neuerlicher Sammlung der Arbeiter zu neuer Auflehnung, zu neuem Kampf.

R u n e n e M a m p f! Der erste Mai ist kein friedlicher „Feiertag der Arbeit“. Er ist und wird, so lange es die bürgerliche Gesellschaft gibt, **S a m p f t a g** sein. Er ist es mehr denn je in dieser Zeit der Steigerung der weltpolitischen Wirren, des unübersehbaren Wirtschaftskrises, der Plünder des Bürgertums in den Faschismus, der wachsenden Kriegsgefahr. Und jeder Blick in die Welt sagt dem Arbeiter, daß es nicht nur sein Schicksal ist, über das in dieser gärenden Zeit entschieden wird, sondern das Europas, und daß er nicht nur für sich und seine Brüder und Schwestern kämpft, sondern daß er Kämpfer gegen den Untergang des Abendlandes, Kämpfer für die Erhaltung unserer Zivilisation und Kultur ist, indem er um eine sinnvolle Neugestaltung der Gesellschaftsorganisation ringt. Indem er am ersten Mai seine Stimme für den Sozialismus erhebt, stellt er gegen den Fatalismus, mit dem ein so großer Teil der Menschheit die Bogen der Kriegsgefahr answellen sieht, seinen Kampf für den Frieden, stellt er der faschistischen Barbarei Gesittung und Kultur, dem Glauben an die Unvermeidbarkeit allgemeiner menschlicher Verelendung die Gewißheit der Rettung durch sozialistische Planung gegenüber.

Aber reicht er nicht einem Rufer in der Wüste? Kämpft er nicht auf verlorenem Posten für eine zwar edle, aber doch unterliegende Sache? Wälzen nicht, allen Versuch des Aufbaues anwehrender Schutzdämme zum Trotz, die Schmutzflut des Faschismus sich näher? Zerreißen nicht, trotz dem mahnenden Erinnern an die Scheußlichkeiten und die Blutströme des Weltkrieges, die Bande kollektiver Friedenssicherung noch vor der Stunde, da sie sich bewähren sollen? Hat sich nicht zu mandern anderen Wahn, an dem die europäische Menschheit krankt, der Rassenwahn gefügt? Scheint nicht unter den plumphen Köpfen der modernen Barbaren alles zu ferben, was Jahrhundert auf Jahrhundert an Menschlichkeit, an Kultur, an Schönheit angehäuft? Ah, offenbar denn nicht gerade das erschütternde Erlebnis, daß der Nationalfaschismus den ersten Mai so widerlich schändend kann, die überlegene Macht der Kräfte des Untergangs?

Ja, an diesem ersten Mai müssen auch wehmütige Gedanken wach werden und Anlaß zu leichtfertigen Optimismus bietet er wahrlich nicht. Aber die sozialistischen Arbeiter sind keine leichtfertigen Optimisten und längst geheilt von jedem Glauben an die Automatik des Fortschritts und die Unausweichlichkeit des Aufstiegs. Und doch sind sie Optimisten! Kämpferische Optimisten! Denn sie wissen: was immer geschehen mag an Wirtschaftszerrüttung und an politischer Völkerverehrung und an Freiheitsberaubung — das Proletariat ist da, bleibt da, und nichts ändert sich innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft an seiner sozialen Lage, und damit ist jene Klasse da, bleibt jene Kraft erhalten, die, um sich zu behaupten, um leben und atmen zu können, immer wieder sich sammeln muß zu neuer Erhebung! Und: so schwer die Stunden sind, die in den letzten Jahren der Arbeiterklasse zugefügt wurden, — es sind doch nur einzelne proletarische Gruppen geschlagen worden und andere Abteilungen sind in der gleichen Zeit vorwärtsgerückt: die Arbeiter der skandinavischen Länder, die Arbeiter Frankreichs, die tapferen Arbeiter Spaniens, und unerhöhlert nicht bloß, sondern gekräftigt ist der russische Arbeiterhaat. Und gewachsen ist die Macht der englischen, der Schweizer Arbeiter, der Proletarier Hollands, — reiche Früchte hat die Regierungsarbeit der belgischen Sozialisten getragen, in

dem Ringen bekämpfen hierzulande tschechische und deutsche Sozialdemokraten die Krisenpolitik und in hartem, aber doch Erfolge bringendem Kampf trägt unsere Partei um die Seelen jener Arbeiter, die allmählich aus dem nationalpolitischen Rausch der tschechischen „Volksgemeinschaft“ erwachen... Wir dürfen Optimisten sein, weil wir die Erfolge unseres Kampfes sehen!

Und wie sind es erst recht am Ersten Mai! Denn er zeigt uns die Entwicklung der sozialistischen Bewegung aus Keimen, sich mühsam und mühtig vorwärtskämpfenden Scharen zu wachsenden Heeren. — er zeigt uns die Heberwindung so mancher Niederlage, er offenbart uns die Unzerstörbarkeit und darum Sieghaftigkeit des Glaubens der Arbeiter an sich selber.

Genosse Jaksch in der Budgetdebatte:

In seiner Rede in der parlamentarischen Debatte zum Staatsverteidigungsgesetz, über die wir bereits gestern in knappen Zügen berichtet haben, führte Genosse Jaksch unter gespannter Aufmerksamkeit einer großen Zuhörerschaft u. a. aus:

Das vorliegende Gesetz ist eine angesprochene Defensivmaßnahme. Wir haben zu ihm in der Erwartung, daß die Verunst der Völker seine Anwendung bis zur letzten direkten Konsequenz unverflüchtlich machen wird.

In einem modernen Krieg gibt es ja weder Sieger noch Besiegte, sondern nur geschlagene und aus tausenden Wunden blutende Völker. Aus dieser Erkenntnis heraus wenden wir uns leidenschaftlich gegen jene Stimmen und Strömungen, die den Krieg als Helfer und Erlöser herbeißhnen. Noch ist es Zeit, den Frieden zu verteidigen und zu retten!

Der Sprecher der DDF hätte hier der Sache des Friedens einen großen Dienst erweisen können durch eine eindeutige Abgabe an alle Spekulationen auf einen subalternen Irredentismus. Das wäre eine Warnung gewesen an jene, die auf diesen Irredentismus spekulieren und dadurch in ihrem Kriegswillen gestärkt werden. Der Sprecher der DDF hat sich aber auf dunkle Andeutungen und auf Detailkritik an einzelnen Punkten des Gesetzes beschränkt.

Wir aber seien gerade auf der ungeheuren Gefahr unserer Grenzgebiete im Falle eines europäischen Krieges die Verpflichtung ab, alle selbstmörderischen Hoffnungen zu bekämpfen.

Wir zittern für den Kriegsfall um die physische Existenz der Sudetendeutschen, wir fürchten zugleich um den Weiterbestand Deutschlands, denn niemand kann sich das Brauen eines Krieges ausmalen, bei dem unser Grenzland Kriegsschauplatz und das zentral gelegene Deutschland die Zielscheibe der europäischen Luftflotten wäre. Jeder deutsche Patriot muß es darum als seine höchste Pflicht betrachten, den wohnwichtigen Übergang zu bekämpfen, der darin gipfelt, daß die sudetendeutsche Frage durch das Schwert gelöst werden könnte!

Was die internationalistische Sache der Vorlage anlangt, hat Herr Sandner die Position der deutschen Regierungsparteien bedeutend erleichtert, indem er selbst sagte: „Wir behaupten nicht, daß konfessive Abitäten bestehen, mit diesem Gesetz nationalpolitischen Mißbrauch zu treiben.“ Wenn Herr Sandner die Frage der **G a r a n t i e n** aufwirft, dann antworte ich:

Die beste Garantie ist es, wenn sich die ganze deutsche Bevölkerung dieses Landes als Garant einschaltet, indem sie durch ihr eindeutiges Verhalten in dieser Frage keinen Anlaß zu Mißdeutungen gibt! (Zehr richtig!)

Keine Radepolitik

In einer Auseinandersetzung mit Sandner weist Genosse Jaksch an Hand des Wortwörterbuches

„Ja, wir wissen um den Ernst der Zeit! Ja, wir wissen, wie schwer unsere Kampfaufgaben sind! Ja, wir wissen auch Bescheid über die Zahl und die Macht der Feinde! Aber wir wissen auch, daß es für uns nichts anderes geben kann als den Kampf, daß wir nur kämpfend vorwärts kommen können. So lassen wir denn an diesem ersten Mai unseren Kampf in die Welt fliegen, einen Kampf, der zugleich Ruf der Zuversicht ist! Trotz Schändung und Verfälschung des Kaiserjubiläumens dennoch roter Mai!

Roter Mai! Dein Mai! Werktätiger! Mäder Arbeiter!

An diesem Tage wirst du wie an keinem andern der Größe deiner Ziele dir bewußt, der geschichtsgebildenden Kraft der Arbeiterbewegung. — an diesem Tage darfst du, sollst du stolz darauf

sein, zur Arbeiterklasse zu gehören — stolz auf dem einzigen Grunde, weil die Aufgabe der Arbeiterklasse so groß, so gewaltig ist! Nicht um Selbstgefälligkeit zu erwidern, die dem Proletariat fernbleiben muß, wohl aber, damit du dich ganz als Kämpfer siehst, als Mitstreiter im einzigen heiligen Krieg, erinnere dich der Worte des Dichters Karl Gensell, der als treuer Held den Leidens- und Kampfweg des Arbeiters begleitete. Nimm an das ideale Proletariat gerichteten Worte:

Auf dem Weidenfeld des Werdes
Soll dich, junger Held der Erde,
Siegfried Proletariat!
Stählern in der Kraft des Schönen
Tritt einher du, Sporn und Köhnen
Schweige, wo dein Morgen naht!

Rettet die Heimat vor den Schrecken des Krieges!

Schroommen sind, nicht die Demagogen, die der Menge nach dem Mund reden, sondern die Minderheit, die ihre Politik auf feste Grundlagen, auf eine konstruktive Idee aufgebaut hatte! Und was den Weiterwerb der Ideen anlangt, den nehmen wir mit Ihnen geteilt an!

Neue Aufgaben

Unsere Zuversicht ist darauf gegründet, daß wir für die gleichen Ideen kämpfen, wie die Begründer dieses Staates: zur Menschlichkeit, für soziale und nationale Gerechtigkeit. Der Kampf um die Verteidigung des Staates muß auch ein Kampf um die Erfüllung jener Prinzipien sein, auf die der Staat begründet ist. Deswegen sprechen wir es auch im Rahmen dieser Debatte aus,

daß das Verteidigungsgesetz noch wesentlicher Ergänzungen durch soziale Maßnahmen, durch industriellen Wiederaufbau, durch Rücksichtnahme auf die begründeten Beschwerden der deutschen Bevölkerung in den Grenzgebieten bedarf. Die Deereverwaltung wird durch die Handhabung dieses Gesetzes bewiesen müssen, daß sie eine Hüterin der nationalen Gerechtigkeit in diesem Staate ist und daß das Gesetz keiner anderen Nebenabsicht dient. Die tschechische Politik steht vor der großen Aufgabe, die deutsche und ungarische Bevölkerung im Interesse der Festigkeit des Staates und der Erhaltung seiner Sicherheit in das Gefüge des Staates organisch einzugliedern.

Unsere Aufgabe als deutsche Aktivisten ist es, die Vertikalenbasis zwischen Tschechen und Deutschen zu erhalten und zu verbreitern. Schützen Sie diese Arbeit nicht zu gering ein. Lieben Sie weniger Kritik an unserer Innenpolitik, sondern bitten Sie hinhörig in die Häuser der Diktator und fragen Sie sich, wie dort die Lage der nationalen Minderheiten ist, was etwa der Faschismus den Deutschen in Südtirol und in Polen gebracht hat! Fragen Sie sich, ob die Diktaturstaaten und das Beispiel für die Lösung der nationalen Frage gegeben haben!

Wir als deutsche Aktivisten haben verfaßt, jenen Schutz vorzuräumen, der durch die Krieg- und Nachkriegspolitik zwischen Deutschen und Tschechen aufgebracht wurde. Diese Aufgabe ist noch nicht erfüllt, aber die Voraussetzungen des Friedensschlusses zwischen Deutschen und Tschechen haben wir aufrecht erhalten: den verfassungsmäßigen Boden des demokratisch-republikanischen Systems. Aufgabe der tschechischen Patrioten in diesem Lande ist es, Beweise ihres Verhältnisses für die berechtigten Wünsche und Forderungen auch der deutschen Mitbürger in diesem Lande zu liefern.

In dem festen Glauben an den Sieg der Menschlichkeit, an den Sieg der sozialen Gerechtigkeit, an den endlichen Sieg der politischen Vernunft bei allen Völkern dieses Landes werden wir für dieses Gesetz stimmen! (Lebhafter Beifall, auch bei den tschechischen sozialistischen Parteien.)

nach, daß Sandners Behauptung, jene Stelle aus dem Paragraphen 19, welche den Unverletzlichkeitsbegriff rückwirkend auf alle Anhänger der aufgelösten oder eingestellten Parteien ausdehnt, sei nicht befristet, sondern nur aus dem Gesetz in den **R a t i o n e n b e r i c h t** überführt worden, nicht den Tatsachen entspricht. Die deutschen Regierungsparteien haben vielmehr den Standpunkt durchgesetzt, daß man keine **R a d e p o l i t i k** gegenüber irregulären Menschen und harmlosen Mitbürgern und schon gar nicht gegen Menschen betreiben darf, die durch ihre Arbeitgeber in diese Parteien hineingezogen wurden.

Wenn auf tschechischer Seite noch immer ernste Zweifel in die staatspolitische Unverletzlichkeit der Mitglieder der früheren nationalsozialistischen Partei gesetzt werden, dann tragen nicht wir die Schuld daran, sondern die Herren Krebs und Jung, die heute im deutschen Reichstag sitzen. Diese Herren haben die Politik der Unverletzlichkeit inauguriert und haben damit ihre Anhänger hier sitzen lassen!

Ein gefährliches Argument!

Wenn Herr Sandner uns die Legitimation bestreitet, überhaupt im Interesse des Sudetendeutschums zu sprechen, so ist zu sagen: von Ihnen haben wir niemals eine Legitimation verlangt, wir sind nur unseren Wählern verantwortlich.

Es ist ein sehr gefährliches Argument, wenn Herr Sandner hier erklärt, die deutschen Aktivisten haben nichts zu reden, weil sie eine Minderheit im Volke sind. Die deutschen Aktivisten sind eine viel größere Minderheit innerhalb ihres Volkes als die Deutschen innerhalb des Staates. Wenn Sie (zur DDF gewendet) den totalitären Standpunkt gegenüber der aktivistischen Minderheit im sudetendeutschen Volk annehmen, dann gehen sie damit dem tschechoslowakischen Nationalismus die Legitimation in die Hand, die er braucht, um die Frage der sudetendeutschen Minderheit innerhalb des Gesamtstaates zu bagatellisieren.

Quantität oder Qualität?

Wenn Herr Sandner auf die Quantität der Stimmen pocht, die sie am 19. Mai erzielt haben, so sei er darauf verwiesen, daß das Wahlrecht unabhängig ist und die letzten Wahlen noch nicht bis ans Ende der Welt entschieden haben. Wir können uns darauf berufen, daß seinerzeit die Realisten im tschechischen Volke eine viel kleinere Partei gewesen sind, als heute die Aktivisten im sudetendeutschen Volk, aber dennoch haben sie der Politik des tschechischen Volkes in entscheidenden Stunden ihren Stempel aufgedrückt. Nicht die Wähler haben sich durchgesetzt, die mit dem Strom ge-

Maja

Von Vera Inber.
(Fortsetzung.)

Und dann fällt es ihm ein. Ja, in der Tat, er hatte eine Nichte, sie hieß Aglaja. Soviel er sich erinnern konnte, war mit ihr irgend etwas nicht ganz in Ordnung. Ah ja: sie hatte einen Kommunisten geheiratet. Nun, was will sie denn von ihm, diese Aglaja, mit dem Profil der byzantinischen Kaiserin Theodora. Die kränkelte, schreie sie, Ihr Mann ist in die tatarische Republik geschickt worden, um dort Genossenschaften zu gründen, und sie und die Kinder müssen unbedingt ans Meer. Und da fiel ihr der liebe, teure Onkel ein und sie hoffte, daß er ihr die Gutsfreundschaft nicht verweigern werde.

Stawrakli überlegte sehr lange. Einerseits wird das natürlich mit vielen Umständen verbunden sein, aber andererseits war Aglaja als Kind so drollig gewesen und so entzückend. Sie liebte Trübsie und Märchen. Einmal, als sie eine Kufodnuk sah, fragte sie:

„Wenn das ein Voll ist, warum springt er nicht, und wenn es ein Affe ist, warum hat er keinen Schwanz?“

Gadrian Gadrianowitsch wedt Ananoff, der in einem Kammernchen unter der Treppe schlief, in das das Mondlicht wie ein Dolch durch das schmale Fenster dringt. Er gibt ihm einen Zettel, Geld und sagt:

„Das bringst du morgen auf das Telegrammenamt.“ Und schon im Fortgehen fügt er hinzu: „Und bringt das Zimmer, wo die alten Mahnen stehen, in Ordnung.“

Der Dreifüßler Koffka Kontakli, dessen Wagen als einziger in der Stadt Gummitreifen hat, fährt vor und schet seine Güsse ab. Zuerst holt er aus den Tiefen seines Wagens eine blasse, unbekannte Frau (nicht Aglaja) mit einem Säugling auf dem Arm heraus. Dann einen großen Koffer, dann einen kleinen Koffer. Und endlich springt vom Wageneintritt Aglaja heraus, ganz genau dieselbe, wie an jenem Tage, als sie nach der Kolosnuk fragte. Diese Aglaja hat dieselbe kleine Nase mit den drei verschiedenen großen Sommerproffen, die genau so verteilt sind wie die Köcher auf einer dreilöchigen Feder. Diese Aglaja hat denselben kastanienbraunen Haarschopf und dieselben goldenen Augen wie die Kaiserin Theodora für ihrer Kindheit.

„Guten Tag, Onkel“, sagt die blasse, unbekannte Frau (nicht Aglaja). „Onkel, Sie erkennen mich nicht, ich bin Aglaja. Und das ist meine Tochter und das mein Sohn, er ist erst elf Monate alt und hat schon drei Zähne.“

Der Tisch ist abgedeckt. Ananoff legt den Tschoden. Aglaja ist in ihr Zimmer gegangen, um ihren Sohn Grischkoi zu geben, nachdem sie Gadrian Gadrianowitsch in kurzen Zügen ihr Leben während dieser Jahre sowohl wie die Lage der Genossenschaften in der tatarischen Republik geschildert hat. Stawrakli blieb allein mit seiner Grobnichte.

„Nun, mein Kind“, begann er, „wollen wir uns jetzt einmal ein wenig unterhalten. Ich weiß ja noch nicht einmal, wie du heißt.“

„Maja. Und du, ich weiß es, heißt Gadrian Gadrianowitsch. Aber ich werde dich Grischkoi nennen.“

„Gut, mein Kind... Maja! Ein wunderbarer und inhaltreicher Name. Auf indisch bedeutet er „Illusion“, „Träumerei“. Wenn du kein Taschentuch hast, Viedling, nimm meins.“

„Nein, nicht Träumerei, sondern der erste Mai, und nicht auf indisch, sondern auf russisch. Und ein Taschentuch habe ich selbst. Ich habe nur eine Qualle darin eingewickelt.“

„Der erste Mai... ah so! Und wie alt bist du denn, Maja, Mädchen?“

„Sechs Jahre. Ich bin drei Jahre jünger als die Revolution, aber ich wachte mit ihr zusammen auf. Und wie alt bist du, Großvater?“

„61 Jahre“, antwortet Stawrakli ergeben und fragt dann ärgerlich: „Wer hat dir denn das mit der Revolution gesagt?“

„Das hat Papa gesagt. Ich habe einen wundervollen Papa. Er hat ein kleines Bärtchen und weiß alles. Weißt du, wie unser Junge heißt? Er heißt Rem (Remus).“

„Sehr schön“, antwortet Stawrakli erleichtert auf und kehrt mit der Feuerzange im Kamin herum. „Jetzt fehlt mir noch der Romulus. Aber ich hoffe, daß ihn nicht eine Wölfin gefressen hat.“

„Nein, wir hatten eine Ziege, weil wir außerhalb der Stadt wohnten. Sag' mal, Großvater, was bedeutet denn Romulus?“

„Was das bedeutet?“

„Ja, aus was für welchen Wörtern besteht es? Rem bedeutet Revolution. Elekt... rifizierung Retarul... Metallurgie. Und was heißt Romulus?“

„Maja“, sagte der Alte voller Verzweiflung, „Maja, liebst du Märchen? Hör' zu, ich werde dir ein Märchen erzählen, genauer gesagt, eine Mythe.“

„Was ist das, Mythe?“ fragte Maja unversichtlich.

„Eine Mythe ist auch ein Märchen, aber ein altes — uralt, und deshalb ein noch viel schöneres. Komm, set' dich näher zu mir und nimm doch lieber mein Taschentuch.“

Mit runden Augen starrt Maja den Alten an, und er beginnt zu erzählen:

„Vor langer, langer Zeit lebte einmal ein kleines Mädchen Proserpina. Es war wunderschön. Einmal geschah es nun, daß Proserpina mit ihren Freundinnen weiße Blumen auf einer Wiese pflückte.“

„Gänseblümchen?“

„Nein, nicht Gänseblümchen. Es waren wahrscheinlich Narzissen, aber sie waren noch weicher und duftender, als heute. Sie ging über die Wiese, und immer dichter fanden die Blumen. Sie sah sie wachsen, Proserpina verliebte ihre Freundinnen und ging immer weiter, immer weiter. Plötzlich... öffnete sich die Erde und in einem Bogen, der von feuerspeienden Höfen gezogen wurde, erschien Pluto, der dort unter der Erde sein Reich hatte. Er ergriff Proserpina wie eine Blume und über ihnen schloß sich die Erde wieder. Proserpina hatte eine Mutter, Ceres. Als sie von dem schrecklichen Unglück erfuhr, machte sie sich mit Windeseile auf den Weg, um sie zu suchen.“

„Auf einem Flugzeug?“ fragt Maja.

„Nein, zu Fuß. Ceres ging und ging, und kam schließlich in ein fremdes Königreich. Damals war alles noch viel einfacher als heute, und darum wurde sie sogleich zum König geführt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kapitel sudetendeutscher Industriegeschichte

Haida — Steinschönau Mit dem Namen dieser beiden Städte verbindet sich die Vorstellung von Gewerbetreibenden, sudetendeutscher Arbeiterintelligenz und ungeheurem Notstand. Von Gewerbetreibenden und Arbeiter-Intelligenz zeugen zunächst die Museen in Haida und Steinschönau, welche die Leistungen der Glaskunst im



In der Glashütte

Wandel der Zeiten anschaulich darstellen. Es ist hier eines der interessantesten Kapitel sudetendeutscher Industriegeschichte zu sehen; man bereitet es allerdings nur dann vollständig, wenn man über die Menschen, die dieses Kapitel verfaßten, nicht hinwegsieht, sondern sie in Beziehung setzt zu ihren Leistungen in Vergangenheit und Gegenwart und ihre soziale Position erkennt.

Ein Museum der Arbeiter und der Arbeit

Das Glasmuseum in Haida gehört der freigewerkschaftlichen Organisation der Glas- und Keramikarbeiter. Seine Entstehung verdankt es der Tatkraft einiger Pioniere der Glaskunst aus den neunziger Jahren, deren Berufsstolz durch einen Journalisten verletzt wurde. Jener Journalist schenkte nämlich anlässlich einer Glasausstellung im Jahre 1892 die Erzeugnisse der Haida-Steinschönauer Industrie, worauf die Arbeiter nicht etwa die Abfassung einer langen Polemik beschloßen, sondern ihre alten und neuen Leistungen in einer reich organisierten händigen Ausstellung dem kritischen Beobachter zeigten. Am 14. Mai 1893 wurde das Museum eröffnet. Die alten Stücke holte man aus den einzelnen Wohnungen. Die Sammlung wird durch neue Stücke fortlaufend ergänzt. Auch die ältesten Stücke überraschen durch ihre Vollkommenheit; die wertvollsten waren bei der Gründung des Museums allerdings nicht erreichbar.

Die „goldene Zeit“

Da stehen ein paar farbige Flaschen in der Form moslimischer Minarets, verziert mit lebhaften orientalischen Farben. Daneben stehen Schachteln, in denen Serien einfacher, alter Ziergläser aufbewahrt werden. Es sind nicht die

der Menschen, die die Glaskunst der sudetendeutschen Heimat in der ganzen Welt berühmt machten, hatte auch das Porzellanloster in Haida starken Anteil. Schubkarrenreisen nach Spanien gab es noch im Jahre 1725, fröhliche Reher konnten ihr Bier schon um das Jahr 1800 aus kunstvoll verzierten Haida-Steinschönauer Gläsern trinken.

Krisen der Wirtschaft — Krisen der Kunst

Auch in jenen alten Tagen gab es immer wieder Abwärtskrisen. Die zu Preis- und Lohndruck führten. Und immer waren solche Krisen von einer Minderung der künstlerischen Leistung begleitet. Das ist im Museum genau zu beobachten. Die große Krise in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts läßt eine Beeinträchtigung der damaligen Leistungen erkennen, im Weltkrieg wird die Glaskunst der Kriegspopaganda dienstbar gemacht. Grauliche Schwarz-gelb demalte Trinkgläser zeugen von der Schande jener Zeit. Man hat gute Glasmaler der Dienstpflicht entbunden, wenn sie sich verpflichteten, ihr Können in den Dienst der Kriegspopaganda zu stellen. Der hervorragende Glasmaler **Degenhart**, Steinschönau, der auch im Kriege Wertvolles geschaffen hat, ist 1917 verhungert. Arbeiten, die heute einen außerordentlich hohen Wert repräsentieren, hat er, wie viele andere, gegen ein Stück trockenen Brotes abgegeben. — Nach dem Kriege steigt die künstlerische Leistung wieder sichtbar, beim Einsetzen der großen Krise sinkt sie wieder. Der Nachwuchs hat keine Gelegenheit mehr zum Lernen, aber auch keinen Ansporn. Die figurliche Handmalerei wurde durch das Druckverfahren ersetzt. Lohndruck und Abwärtskrisen, Serienherstellung und Sinken des Geschmacks verlocken keinen jungen Menschen zur Ausbildung und Entfaltung der künstlerischen Fähigkeiten.

Die Angehörigen der alten Generation befürchten nicht mit Unrecht, daß die großen Fähigkeiten und das hohe Können der Glasarbeiter, der Angler, Graveure und Maler mit ihnen ausstirbt. — Die Einwirkung anderer Faktoren auf die Entwicklung der Glaskunst: Mit der Verwendung des Petroleums ist die Nachfrage nach schönen Petroleumlampen verbunden. Die Petroleumlampe ist ein Stück des traulichen Heims, weitaus mehr als die nüchternen elektrischen Leuchtungskörper, die im Wege der Serienherstellung gefertigt werden. Die Erfindung der Glühbirne verleierte der Glaskunst des Gebietes Haida-Steinschönau einen schweren Stoß.

Industrierverschleppung

Zum Kapitel Krise gehört auch die Verschleppung der Glaskunst und der fortgesetzte Diebstahl des Auslandes an dem geistigen Eigentum unserer Arbeiter. In Amerika wurde in den letzten Jahren das Bleikristall (schweres, dickes Glas) erfunden. Verwendbar und marktfähig wurde es erst durch den Schluß, in dem unsere Glasarbeiter unerreichte Meister sind. Die Amerikaner, die heute nach Haida kommen, bringen in der Regel keine großen Aufträge, sondern nur kleinere. Der Exporteur gibt sie, immer in der Hoffnung, einen Massenauftrag zu tätigen, an die Erzeuger weiter. Es werden von unseren Graveuren und Anglern die in Amerika so gesuchten Verbesserungen gefertigt; der Amerikaner nimmt die — übrigens schlecht bezahlten — Musterstücke mit und läßt die Massenaufträge in Amerika ausführen — nach den hier angekauften Mustern und trotz dem Musterdiebstahl. So werden sowohl unsere Arbeiter, als auch unsere

Gründen leistungsfähiger. Auch dort sind die Rohglasherstellung und die Raffinerie gewöhnlich in einer Hand vereinigt. — Auch die besten Musterstücke werden heute schlecht bezahlt. Die ärgsten Lohndrücker sind die Henlein-Unternehmer. In einem tschechischen Betrieb in Haida sind mißverhättnisse Zustände, die Besitzer stammen aus Arbeiterkreisen. Von einem anderen tschechischen Unternehmen erzählt man sich, daß dort die Arbeiter nur wenig Nachstunden in den Fabrikräumen auf Holzstühle schlafen und in überlanger Arbeitszeit zu Hungerlöhnen schuften. Die Ausbeutung kennt keine nationalen Unterschiede. Die Unternehmer versuchen einander zugrunde zu konkurrieren. Dieser Kampf wird auf dem Rücken der Arbeiter ausgefochten.

Industrierverschleppung im Lande

In den letzten Jahrzehnten ist in **Steinschönau**, also in einer rein tschechischen Gegend, eine neue Glasindustrie entstanden, die sich viel größerer staatlicher Förderung erfreut als jene im Gebiet Haida-Steinschönau. Diese tschechische Glasindustrie ist eine große Konkurrenz, sie entwickelt sich aus, während die sudetendeutsche zu-



Glasgraveur

grundgelegt. In dieser Verschleppung unserer Glasindustrie ins tschechische Gebiet haben allerdings unsere deutschnationalen Unternehmer den größten Anteil: sie brachten die um geringeren Lohn arbeitenden Tschechen nach Gollong und Haida. Die in ihre Heimat zurückwandernden tschechischen Arbeiter konnten ihre in Gollong und Haida erworbenen Kenntnisse beim Aufbau der tschechischen Industrie erfolgreich verwerten. — Selbstverständlich haben diese deutschnationalen Unternehmer unseren sudetendeutschen Arbeitern das brüderliche soziale Zusammenwirken mit den tschechischen Massengenossen immer zum Vorwurf gemacht.

Noch ein nationales Kapitel

Es fällt im Haida-Steinschönauer Gebiet nicht nur die bessere Beschäftigung der Eisenbrüder Industrie auf, sondern auch die Tatsache, daß die tschechischen Firmen im deutschen Gebiet durchwegs besser beschäftigt sind als die deutschen. Ein früherer Exporteur aus Steinschönau meinte fast lakisch: „Man handle mit französischen Kontingenten, das ist ein gutes Geschäft!“ Die deutschen Arbeiter behaupten übrigens, daß die tschechoslowakischen Auslandsvertretungen bei der Propaganda für unsere Industrieprodukte nur die tschechischen Firmen beschäftigen. Es ist jedenfalls unbefreitbar, daß zur gleichen Zeit, da deutsche Firmen in großer Zahl eingehen, tschechische bei guter Beschäftigung hochkommen. Niemand kann die deutschen Arbeiter hindern, sich darauf einen Reim zu machen; und der Henleinpropaganda ist durch diesen Tatbestand gut vorgearbeitet worden. Polizeimaßnahmen gegen die faschistische Gefahr mögen mirunter sehr zweckmäßig sein; noch zweckmäßiger wäre es, das Gefühl der nationalen Überwertigkeit in den deutschen Arbeitern nicht erst aufkommen zu lassen und die Tatlagen zu beklagen, denen dieses für den Staat und die Demokratie gefährliche Gefühl entspringt. — Auf dem Oberbau der Strecke **Ulrichsthal—Wolfsdorf** wurden unter den vielen Bewerbern deutscher und tschechischer Nationalität zehn Tschechen beschäftigt. Isoni niemand, jetzt soll die Strecke Steinschönau—Přelbuz hergerichtet werden Bierzig Leute werden eingestellt, achtzig haben sich beworben. Wir haben keine Hoffnung, dranzukommen“, sagen unsere schon seit fünf Jahren arbeitslosen Genossen aus Steinschönau, treue und eifrige Streiter der Demokratie, opferwillige Kämpfer der Republik.

Weniger Lohn, mehr Arbeit

Die Löhne sind in der Zeit der Krise um fast 60 Prozent gesunken worden. Auch die Arbeiter brechen aus der gewerkschaftlichen Front und unterbieten einander die Hungerlöhne. Die

Dinge liegen in Steinschönau schlechter als in Haida. Die Arbeiter des Gollong Gebietes sind geschlossener. Die Unternehmer Haidas sind zugewandert, jene in Steinschönau sind — oder besser: waren — bodenkündig. Die Klassencheidung war und ist in und um Haida viel härter ausgeprägt. Die Arbeiter in Steinschönau haben zudem härter als die in Haida und Knosdorf mit der Lohndrückerei durch die Bewohner aus den umliegenden Dörfern zu rechnen. „Für diese Lohn arbeiten wir nicht, da geht wir lieber stempeln!“ Diese Aeußerung kann man in Haida weitaus öfter hören als in der Gegend von Steinschönau. Viele Dorfbewohner arbeiten für jeden Lohn. Aber auch in Haida gibt es Tarifbrecher und Heberhundertkinder. Die guten Gewerkschafter sprechen mit Verachtung von ihnen. — Es gibt in Steinschönau und in Haida Qualitätsarbeiter, die nicht den Mindestlohn von 180 Kč verdienen, sondern bei angestrengtester Arbeit höchstens 80 bis 80 Kč wöchentlich. Selbst manche Angler, die die schwere und gesundheitschädliche Arbeit leisten, verdienen nicht mehr als 80 Kč wöchentlich. Metallarbeiter sind in Steinschönau mit einem Stundenlohn von Kč 1.60! Der Kern der Arbeiter wird durch den gewerkschaftlichen Gedanken zusammengeschlossen.

Das Elend der Arbeitslosen

Steinschönau bietet einen trostlosen Anblick. Durch die zerbrochenen Scheiben der meisten Unternehmungen bläst der Wind, aber aber leben die verdimpten Fenster so glanzlos an wie die Augen der Arbeitslosen. Der Genosse, der mich begleitet, hat es eilig: er muß die Schule entlassen, sie wurde wegen Scharlach desinfiziert. Die Kinderkrankheiten nehmen immer mehr überhand, das kommt vom Hunger. 5400 Einwohner hat Steinschönau, davon gehören 2198 Arbeitslosenfamilien an. Viele der noch Beschäftigten sind Kurzarbeiter. Die Mitglieder der Sozialkommission sind verzweifelt, weil sie zu wenig helfen können. Vor allem für die Jugendlichen kann gar nichts getan werden. Die Proteste aus der Protaktion werden zerhackt, damit mehr Bedürftige bestellt werden können. Der sozialdemokratische Stadtrat **Paul Pittner** — „Paul“ wird der Unermüdete von allen genannt —, bei dem die Fäden der Arbeitslosenfürsorge zusammenlaufen, ist selber schon fünf Jahre arbeitslos. Er und die anderen Genossen harren tapfer aus, tröstend und helfend. „Drei Kronen hab' ich noch für eine ganze Woche, Paul! Hast du nichts für mich?“ So fragt eine Familienmutter, da ich gerade bei „Paulen“ zu Besuch bin. „Da heißt es halt, die ganze Woche trocken Brot und Kaffee essen“, tröstet Paul, dann rennt er zur Stadtratsstiftung.

Hungernde Unternehmer

In Steinschönau arbeiten nur noch wenige Betriebe. Bei **Pallmer-König** regnet es durch das Dach, in den Höfen wuchert Gras. Im Gebäude ist, welsch ein Symbol, das Arbeitslosenamt untergebracht. Dem letzten Besitzer geht



Glaspokal



Glaskuglerel

wertvollsten Stücke, aber sie erzählen die von der goldenen Zeit der Haida-Steinschönauer Glaskunst. Die Minarettflaschen wurden mit Pferdeführerwerk nach der Türkei gebracht, die Gläser nach Schubkarren nach Spanien. Die Erzeuger waren noch ihre eigenen Händler; die Glaswaren wurden in fernem Ländern mit Gold aufbewahrt. Das war der Anreiz zu einer immer weiter fortschreitenden Vervollkommnung der künstlerischen Leistung. An der Ausbildung

Unternehmer regelrecht betrogen. Bei den wertvolleren Arbeiten ist die Glasindustrie Haida-Steinschönau heute nur eine Musterindustrie. Diese Musterindustrie lebt heute durch die unerreichte Qualität der Leistung. — Die Amerikaner können zudem die gestohlenen Musterstücke rationeller anzuwenden als unsere heimischen Erzeuger, weil alle Zweige der Glasproduktion in großen Unternehmungen zusammengeschlossen sind. Auch die reichsdeutsche Konkurrenz ist aus diesen

Wer kräftig arbeitet, muß kräftig essen!



Für wirklich nahrhaftes Essen sorgt Ceres, das 100% reine Pflanzenfett. Es gibt dem Körper die Kraft, die ihn jeder Arbeit gewachsen macht!



es schlechter als den Arbeitslosen. Die Frau holt Heilig aus dem Walde, für Kohle ist kein Geld da. Der frühere Besitzer eines anderen Unternehmens, der über drei Komplexen verfügte, lebt von der Unterstützung durch Angehörige, ein anderer Unternehmer, der früher 80 Menschen beschäftigte, hat oft nicht einmal genug trockenes Brot, weder ein anderer ehemaliger Besitzer ist völlig verarmt, Funktionäre der kommunistischen Partei geworden. In den Mangoleien „seiner“ Kavrit, wo ehemals der Mehrwert errechnet wurde, beraten jetzt die Kommunisten... Ein anderer ehemaliger Unternehmer ist Leiter des Arbeitslosenamtes. Der frühere Pächter einer Hütte bezieht nun gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung, der Sohn Lebensmittelhändler. Es gibt da allerdings auch noch gutgehende Unternehmen, in einer Fabrik, deren Besitzer keine Arbeiter sind, werden beträchtliche Löhne bezahlt. Bei anderen Firmen ist der Stundenlohn auf 1 Kč bis 1.20 Kč gesunken! Die Lusterfabrik Elias Palme, die früher 320 Menschen Arbeit gab, beschäftigt noch 20 Leute! Ein SdP-Unternehmer entließ die Männer und beschäftigt dafür Mädchen, denen er Wochenlöhne von 50 bis 55 Kč zahlt. — Im Sägewerk gab es 1934 dreizehn, 1935 elf und 1936 bisher drei Arbeitslosen. Früher waren dort 70 Beschäftigte, heute sind es 12.

Arbeit für die Nation

Das wunderbare Glasmuseum in Haida ist das Werk und der Besitz der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Die in Stein verewigten Gründer waren Sozialdemokraten, die größten Künstler waren „Kote“. Darüber spricht Alexander Pfohl, einer der Gründer, der mich durchs Museum führt, mit Stolz und Freude. „Wie lernen nie aus“, sagt der Genosse, der die Befürchtungen über das Vergehen der Jugend äußerte. „Wir müssen vielseitig sein“. Das ist Arbeiterholz und Leistungswille! Und dieser Mann, der die Lohnbrüdermethoden der SdP-Unternehmer schildert, denen er das Selbstbewußtsein und das Können deutscher Arbeiterschaft entgegenwehrt, ist ein Kote!

„Um eines Volkes Geist zu erkennen, betrachtet man seine Werke!“

Dies steht auf der Marmortafel, die von der Gründung des Museums Kunde gibt. Es ist das stärkste Argument gegen die Flackschäppligkeit und das Phrasengebreck der Böllischen, die eben die reinen Arbeitern die Zugehörigkeit zur Nation abspredien wollen. Das Können und die Fähigkeit der Sudetendeutschen waren in der ganzen Welt schon längst durch die Werke der roten Arbeiter bekanntgeworden, als Henlein auszog, um, auf seine lohnbrüdernden Unternehmer gestützt, die „Neugeburt“ der Nation vorzubereiten. Die stummen Werke unserer Arbeiterschaft, die man betrachten möge, um den Geist der Nation zu erkennen, sprechen eine bedehere Sprache als die hochtönenden und wortreichen Episteln des sudetendeutschen Stammesführers.

Wem gebührt die Krone für die besten Leistungen? Den Haidauern oder den Steinschönauern? Die Leute sind ein wenig eifersüchtig aufeinander. Und der Berichterstatter will niemanden kränken. Es ist wahr: der größte Teil der Arbeiten im Glasmuseum Haida stammt aus Steinschönau. Aber das beste Stück im Museum Steinschönau, zugleich eines der edelsten Erzeugnisse der Glaskunst überhaupt, der Plehner-Pokal, stammt aus Haida. Das ist ein Ausgleich, der zufriedenstellt und erfreut.

Karl Kern.

Wegen des Staatsfeiertages am Freitag, den 1. Mai,

erscheint am Samstag, den 2. Mai unsere Ausgabe. Die nächste Ausgabe erscheint dann zur gewohnten Stunde am Sonntag, den 3. Mai.

Die Verwaltung.

„Freut euch des Lebens!“

Die Malparole im Dritten Reich



Riesige Mehrheit für das Staatsverteidigungsgesetz

SdP-Theater nach der Abstimmung

Frage. Die Abstimmung über das Staatsverteidigungsgesetz und der Spionagevorlage am Donnerstagvormittag trug ganz den Charakter eines großen Ereignisses. Die Ministerbank war voll besetzt, auf den Bänken des Hauses fehlten nur die Ungarn, alle anderen Klubs waren fast bis auf den letzten Mann erschienen.

Die Abstimmung über beide Gesetze war in kurzer Zeit erledigt, da von der einzigen Opposition — SdP und Kommunisten — nur wenige Änderungsanträge eingebracht worden waren, für die immer nur die jeweiligen Antragsteller stimmten. Nur einmal ergab sich bei der Ablehnung des 6. Hauptstückes eine Einheitsfront zwischen SdP und Kommunisten, die vom übrigen Haus mit lebhaften Zwischenrufen aufgenommen wurde. Die Kommunisten stimmten konsequent gegen alle Kapitel der Vorlage, während die SdP außer für ihre eigenen Änderungsanträge die Hand zweimal für die Hauptstücke V und VII erhob. Alle anderen Parteien, also außer der Koalition noch die deutschen Christlichsozialen, die Linkspartei, die Nationale Vereinigung und die Faschisten, stimmten geschlossen für die Vorlagen, die somit mit einer überwältigenden Mehrheit in beiden Lesungen angenommen wurden.

Nachträglich schickte dann, wie offiziell gemeldet wurde, die SdP die Herren Dr. Peter und Kundt zum Vorsitzenden des Hauses und ließ erklären, daß sie auch noch für die Kapitel 1, 2 und 9 gestimmt hätten, wenn sie die Eruntiationen des Vorsitzenden besser gehört und verstanden hätten.

Daran stimmt etwas nicht, denn die Abstimmung ging, von ein paar kommunistischen Randbemerkungen abgesehen, ganz ruhig vor sich, die Worte des Vorsitzenden waren im ganzen Hause deutlich zu vernehmen; schließlich sitzen unter der SdP auch ein paar alte Parlamentarier, die über die Formalitäten einer solchen Abstimmung hinreichend informiert sind, um in einem solchen Falle den Klub fehlerlos dirigieren zu können. Da muß man schon annehmen, daß den Herren erst nachträglich so richtig zum Bewußtsein gekommen ist, was für verheerende Wirkungen die Rede des Herrn Sandner von den „Pflanzhofenwirkungen“ und die Abstimmung Schulter an Schulter mit den Kommunisten auf tschechischer Seite bis weit in die Pänke der Agrarier hinein angelegt hat. Die nachträgliche Korrektur wird diesen Eindruck bestimmt nicht besser machen...

Unangenehme Feststellungen an die Adresse der SdP

Von den Referenten, die vorher das Schlußwort hielten, hörte die SdP auch nicht viel Lob über ihr Verhalten. So sagte ihnen der Abgeordnete Riche, daß kein Wort der SdP-Kedner klar gewesen sei. Sandner habe auf die Frage, auf wen die Deutschen schießen würden, nur „häh häh“ geantwortet. Die Pflanzhofen unter den Sudetendeutschen, von der er sprach, sei nur der Reflex der Vorgänge im Reich. Diejenigen, die diese Pflanzhofen hervorgerufen, werden zur Verantwortung gezogen werden. Die SdP sollte ihren Anhängern lieber sagen, daß die Wirtschaftskrise aus der internationalen politischen Unsicherheit entsteht, und sie auflösen, wo diese Unsicherheit hervorrufen. Der Referent Pelárek sagte ihnen,

daß man keine Vorbehalte bei der Verteidigung des Staates zulassen könne.

Dr. Dufek (Agrarier) hielt den Patentdemokraten vor, daß die SdP doch selbst ganz auf das Führerprinzip eingestellt ist und nicht auf die Demokratie, und daß man von ihnen nie ein Wort der Entzweiung gehört hat, wenn in den Nachbarstaaten die Demokratie durch die Diktatur gestürzt wurde. Was die von der SdP verlangte „Mobilisierung der Herzen“ betreffe, so sei es schwer, diese Mobilisierung durchzuführen, wenn die Herzen mit festen Banden an Berlin oder Moskau, aber nicht an Prag und die Tschechoslowakei gefesselt sind.

David (Nationalsozialist) sagte: Wie die SdP denkt, das zeigt am besten die Antwort Sandners auf die oft wiederholte Frage, wie sich die Sudetendeutschen in einem neuen Konflikt verhalten würden. Aus dem Gerichtssaale wissen wir, daß die Advokaten sich auf die Psychose erst nach dem Verbrechen berufen. Neu war es für uns, daß die Herren von der SdP mit Hochverrat drohen und ihn mit einer Psychose schon vor dem Verbrechen entschuldigen wollen. Koalition und Regierung sollten die Rede Sandners gründlich durchstudieren und darüber Erwägungen anstellen, denn die Sicherheit des Staates gebiete es, daß alle, die dieser Psychose verfallen sind, im Interesse des Staates unfähig gemacht werden.

Nach der Abstimmung verlas die das Haus am Donnerstag, den 7. Mai, 3 Uhr nachmittags, auf der Tagesordnung steht der Initiativantrag

Keine Notstandsaktion?

Aus Kleindauerlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Mit großem Tamtam haben die zuständigen Stellen und noch dazu reichlich spät zwei Notstandsaktionen angekündigt zur Unterstützung der Landwirte in den Dürregebieten. Was dabei herausgekommen ist, war leider nicht viel. Seit sechs Wochen warten die notleidenden Viehzüchter auf die ihnen verheißene billige Mele und das billige Futtermehl, inzwischen wächst bereits das Grünfutter heran, ohne daß es jemandem einfiel, die angeforderten Mengen der genannten Rohprodukte zu liefern. Und die Ursache? Das Finanzministerium macht angeblich Schwierigkeiten bezüglich der Finanzierung dieser Aktion.

Die Saatgutaktion ist in manchen Gebieten nicht viel besser ausgefallen. Heute warten noch viele Kleinlandwirte auf die Zuteilung durch die Lagerhäuser, in manchen Orten wurden sie durch die Lagerhäuser einfach abgewiesen mit dem Bemerkung, daß kein Saatgetreide vorhanden sei, oder daß man von einer solchen Aktion nichts wisse.

Was sollen die Bürger zu einer solchen Demokratie sagen?, die solche Zustände duldet und immer zu spät kommt, wenn es gilt, die Not zu lindern. Hält man sich denn in Prag nicht vor Augen, daß derartige Zustände das Ansehen des Staates, seiner Einrichtungen und der Demokratie überhaupt herabsetzen?

Der Präsident der Republik empfing Donnerstag nachmittags den Minister Dr. Franz Spina und den Vorsitzenden des Bundes der deutschen Landwirte G. Gader.

Das deutsch-tschechische Problem

Tschechische Blätterstimmen

Mit dem deutsch-tschechischen Problem befaßt sich einige Blätter, wovon wir die Stimme der „Přítomnost“ und des „Právo Lidu“ anführen. Die „Přítomnost“ schreibt:

Die deutschen Aktivisten können gegenüber dem tschechischen Radikalismus nur dadurch Widerstand leisten, daß sie sich auf einer gemeinsamen politischen Linie einigen, welche sowohl auf die berechtigten nationalen Forderungen der deutschen Bevölkerung, wie die unumgänglichen Forderungen der tschechischen Sicherheit und der Loyalität zum Staate Rücksicht nimmt. Die zweite Rücksichtnahme gilt dem tschechoslowakischen Teil der Koalition. Der deutsche Radikalismus wird, wie es scheint, seine Hauptforderungen nur dann durchsetzen, wenn er sie recht laut ausdrückt und wenn er genügend politische Kraft zeigt, sie zu erzwingen. ... Von neuem und entschieden empfehlen wir der Regierung, der Stimme der deutschen Aktivisten Aufmerksamkeit zu schenken. Insbesondere dem, was Abgeordneter Jafsch in Bodenbach gesagt hat. Wenn dieser ernst und unserem Staate sowie in der tschechisch-deutschen Zusammenarbeit über allen Zweifeln ergebene Politiker sagt, daß sich die Tschechoslowakei entscheiden müsse, ob darin für die Sudetendeutschen Platz sei oder nicht, strukt etwas sehr Ernstes dahinter. Es ist dahinter die Unzufriedenheit der deutschen Bevölkerung, die große Wirtschaftskrise in den tschechischen Gebieten, der Industriefriedhof in Nordböhmen, die Verbitterung über die Sprachschikanen, die Erregung darüber, daß öffentliche Arbeiten im deutschen Gebiet nur Firmen aus dem Innern des Landes vergeben werden und daß tschechische Arbeiter hingeführt werden usw. Die Regierung, welche es nicht so weit kommen lassen darf, die letzten Deutschen aus der Koalition zu vertreiben und gegen uns eine einheitliche deutsche Opposition zu haben, muß sich mit diesen Dingen ernstlich und gleich befassen.

Unter dem Titel „Patriotismus darf nicht bestraft werden“, schreibt der tschechische Genosse Dozent Dr. Josef Fildler (der an unserer Bodenbacher Konferenz teilgenommen hat):

Es wäre der gleiche Fehler, welchen die Weimarer Republik gegenüber abtutete. Heute machen sie Hitler viel größere Konzessionen, als die Weimarer zu verlangen wagten. Wenn jemand das Recht hat, an unsere Republik Forderungen im Namen der deutschen Bevölkerung zu stellen, so sind es gerade die Menschen, welche die ganze Schwere des Kampfes und der Verantwortung tragen und keinesfalls Herr Henlein... Im Interesse des Staates muß solchen Dingen, wie, daß ein Klein-Unternehmer einen deutschen Arbeiter entläßt, weil er Sozialist ist (es ist unklar, daß nur Tschechen entlassen werden), ein Ende gemacht werden. Die politische Behörde kümmert sich nicht darum und wenn sie dann selbst öffentliche Arbeiten veranlaßt, beruft sie Arbeitskräfte aus dem Innern des Landes und kümmert sich nicht um die Arbeitslosen des dortigen Gebietes. Wenn eine solche Politik bis zum Kampfe um den letzten Briefträgerposten geht, wenn sie den lokalen deutschen Arbeiter, Vater von drei Kindern, zum Betteln zwingt, weil er es ablehnt, aus der sozialdemokratischen Partei auszutreten — wie glänzend agitierten wir selbst, damit für die Henlein-Leute.

Die volksparteilichen „Lidové listy“ befähigen sich Mittwoch in einem Leitartikel mit dem deutsch-tschechischen Problem und drücken vor allem die Genugtuung über die aktivistische Tendenz bei den deutschen Christlichsozialen aus; sie halten es aber für notwendig, andererseits zu betonen, daß vom staatlichen Gesichtspunkt aus kein sudetendeutsches oder überhaupt ein Minderheitsproblem existiert, sondern nur ein „Lidové listy“-problem, welche die tschechischen Volkspartei einvernehmlich, ruhig und in Zusammenarbeit und Liebe zum Nächsten zu lösen bereit sind. Daß es aber möglich wäre, heißt es weiter, durch irgendeinen Pakt ein für allemal alle Fragen zu lösen, glauben wir nicht. Von einem „Ausgleich“ im altösterreichischen Sinn kann keine Rede sein. Gerade die Erfahrungen aus der alten Monarchie zeigen, daß das Leben des Volkes nicht in Paragrafen eingeschlossen werden kann und die Geschichte der alttschechischen Punktationen bezeugt, daß solche Pakte nicht eine Generation überdauern. Kein Vernünftiger bezweifelt, daß die Position der Aktivisten im Interesse des Staates erleichtert werden muß, aber die Versuche um eine integrale Lösung sind im vorhinein zum Mißerfolg verurteilt.

Krisengerüchte aus Oesterreich

Wien. Das „Linger Volksblatt“ ist wegen einer Meldung über bevorstehende Änderungen in der österreichischen Regierung, insbesondere in den Ministerien für Landwirtschaft und soziale Verwaltung, der Beschlagnahme verfallen.

Chamberlain wieder in London

London. Sir Austen Chamberlain ist von seiner Mitteleuropareise nach London zurückgekehrt. Pressevertretern gegenüber erklärte er: Es ist lächerlich und unsinnig zu behaupten, daß ich irgend eine Mission hatte. Meine Reise war durchaus private Natur.

Bodenbach, die Stadt des Reichsjugendtages

„Die Blutat! Keilings! Ein Unternehmervöding erschließt aus Furcht, seinen Schandlohn zu verlieren, am 8. Feber 1914 in Teischen einen Familienwater.“ — Ein in der nordböhmischen Arbeiterbewegung bisher unerhörter Vorkfall macht die Klassenbewußten Proletarier vor Zorn und Schmerz beben. Ein Zucht-händler, dessen eheliches Gewerbe darin besteht, den kämpfenden Arbeitern durch Lieferung von charakterlosen Streifdrucker-subjekten in den Küt-len zu fallen, hat den Vertrauensmann der aus-gesparten Buchdrucker von Teischen-Bodenbach, Genossen Johann Solinger, erster Maschinenmeister der Parteidruckerei Gärtner & Co., Boden-bach, am Morgen des 8. Feber im Hotel „Stadt Prag“ in Teischen während einer belanglosen Auseinandersetzung mittels einer Browningpistole tödlich ver-letzt. Genosse Solinger, der Vater von 5 Kindern war (ein sechstes ist auf dem Wege), ist 24 Stunden später verschieden. Er ist ein Todesopfer im Buchdruckerkampfe ge-worden, er ist gemordet worden von einem Ver-brecher, der im Dienste der Schatzkammer stand, die aus lauter „Deutschtum“ und „Christentum“ die berechtigten Wünsche der Gehilfen im Buch-druckergewerbe zu erfüllen sich hartnäckig weigern.“

So begann eine Extraausgabe des „Nord-böhmischen Volksboten“ vom 9. Februar 1914. Die Nachricht kennzeichnet den Boden, auf dem die Klassenbewußte Arbeiterklasse, erzogen im Geiste Lassalles und Marx', ihren schweren Kampf führt. Die Geschichte der Bodenbacher Arbeiterbe-wegung ist eine Geschichte steten Kampfes, aus dem aber aus keinem, mühseligem Anfange die bedeutungsvolle sozialdemokratische Arbeiterbe-wegung von Bodenbach entstand. Ganze Generationen haben hier politische Aufklärungsarbeit geleistet, gewaltige schöpferische Kraft war am Werke, um die Emanzipation des Arbeiters in die Wege zu leiten, um ihn dahin zu führen, wohin er klas-senmäßig gehört.

Bodenbach zählte 1876 sechstausend Ein-wohner und wurde erst 1901 mit elftausend Ein-wohnern zur Stadt erhoben. Nach der im Jahre

Grundfäden unserer sozialistischen Ueberzeugung zu lenken.

Bodenbach ist aber auch Grenzstadt und Grenzstation, nur 11 Kilometer von hier wehen die Galeerkreuzfahrten des Dritten Reiches. Große kulturelle Aufgaben hat die sozialistische Bewölle-

seinen Arbeitervororten; eine wirtschaftlich außer-ordentlich stark fundierte und bedeutsame Kon-sumenten-gemeinschaft mit einer großen moder-nen Bäckerei legt Zeugnis ab von der vor-aussehenden und zielsicheren Arbeit im Dienste des Fortschrittes; die GEC hat moderne Maga-

Delmotorischiff bis zum schon selten gewordenen, bald aussterbenden Keildampfer, der die Bahne-fluhaut in langer Reihe befördert, und findet das Auge bleibende Bilder. Jenes vielbewun-derte aber, das unter Feindner Helmut Krom-mers erfachte, zeigt den Elbedurchbruch zwischen Sandsteintellen. Der eine, der freilaufende, ist die Schäferwand, unter der sich Bodenbachs schönste Straße hinzieht. Der Initiative des jetzigen Bürgermeister dieser Stadt, des Sozial-demokraten Fritz Hehlert, verdankt das Stadtbild von Bodenbach seine modernste Anlage, den ausgebauten Elbsai unter der Schäferwand, den sogenannten „Weiher“. Zwischen der neuen, ele-ganten Elbschleife und der älteren Eisenbahnbrücke zieht sich diese breite und schöne Straße, besäumt von gärtnerischen Kulturen, an der Elbe entlang dahin, von der der Ausblick auf sie mit dem leb-haften Verkehr, auf die fernen Höhen des Elbe-sandsteingebirges, auf das Teischerer Schloß und die Stadt Teischen unübergeglich bleibt. Wer des Abends von Teischen kommt, der Schloßstadt am rechten Elbeufer, ist erhaunt über die Lichter-zahl, die ihm vom „Weiher“ entgegenblinzt. Hunderte Meter lang zieht sie an der Maimauer dahin, das Auge verfolgt die Lichterreihe, die sich im dunklen Elbestrom spiegelt, und schaut dann weit in die Elbeberge hinein, die den Hintergrund schaffen zu einem wunderbaren Bild. Es ist die Heimat tausender Brüder und Schwestern, die treu zum internationalen Sozialismus stehen und nicht erst zu der Zeit, zu der es Ämter, Wür-den und Posten gab, sondern schon zu Zeiten, da es schwere Verfolgungen, Verlust der Existenz und große Opfer kostete, wie heute, Sozialdemokrat zu sein.

Bodenbach, das schönste städt. Gebiet des böhm. Elbtales, wird den denkbar würdigsten Rahmen für den Reichsjugendtag und den Kreisarbeitertag des Organisationskreises von Ruffig — Bodenbach — Warnsdorf zu Pfingsten dieses Jahres abgeben. Diese Fest-tage werden ein Stück sozialistischer Kultur zeigen und unsere Idee wieder vorwärtsbringen. Die mit Kultur und Fortschritt eng verbundene Bevölle- rung, die um den Bestand ihrer Freiheit kämpfen- den Arbeiter, alle, die um der Menschheit wert-vollste Güter streuen, sie streuen sich auf ihre



Das Jugendheim

zung in dieser Grenzstadt zu erfüllen: den letzten Rest echten deutschen Freiheitsgedankens, von denen die Nachläufer Heines nichts mehr wissen wollen, edler, deutscher Geistigkeit eine Zufluchts-stätte zu erhalten, das ist der heutige Sinn unse-res Kampfes.

Mühselig wurde Stück um Stück zusammen-getragen: eine große Volkshalle in Boden-

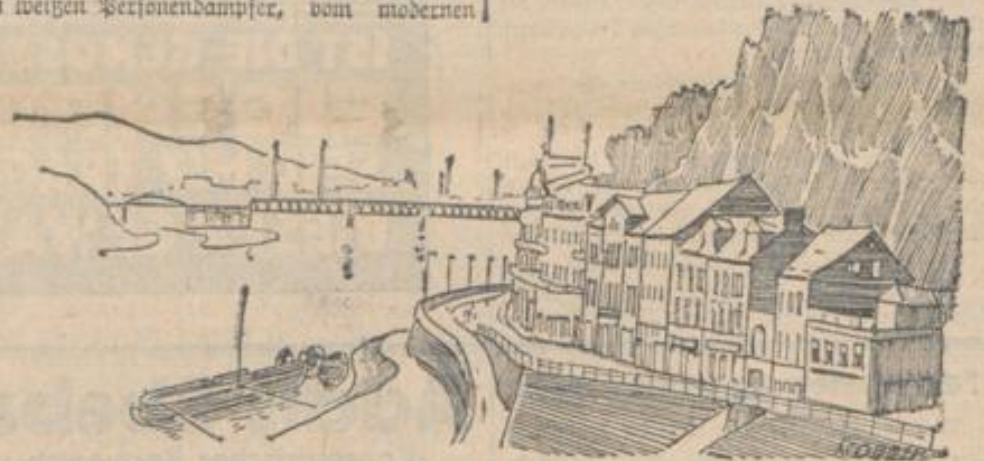
zine, Betriebsanlagen und ihr größtes Warenhaus hier errichtet. — Was die Ver-treter unserer Ideen in den öffentlichen Körper-schaften schufen, wird immer ein starkes Zeugnis ablegen von dem Geiste, der uns führt: Kin-derheim, Kindererwahnranstalten, Bäder, Säuglingsheim, Schul-zahnpflege, Volks- und Schulküchen, Jugendherberge, Schulärzte- und Schulschwesterndienst, orthopädi-sche Turnstunden und die vielseitige, er-folgreiche Fürsorge für die Opfer der Wirtschaftskrise, die Arbeitslosen, vom weißen Personendampfer, vom modernen



Teischerer Schloß

1851 erfolgte Eröffnung der Eisenbahnlinie Prag—Bodenbach—Dresden nahm der Ort, der 1849 etwa sechshundert Einwohner gezählt hatte, einen rapiden Aufschwung. In wenigen Jahren entstanden viele große und kleine Industriebe-triebe und mit der Industrie wurde das Indus-trieproletariat. Die junge Saat des Sozialismus ist hier aufgegangen und in mühevoller Arbeit wurde Sproß um Sproß gesetzt, gehegt und gepflegt. In der öffentlichen Verwaltung, in den sozialen Instituten, überall sind unsere Arbeiter am Werk, den Gang der Entwicklung nach den

bach, ein schönes Volkshaus in Stadtmitt als Stütz- und Treffpunkt der gesamten organisierten Arbeiterklasse, eine der bestergerichteten und lei-stungsfähigsten Buchdruckereien Nordböhmens, die Druckerei Gärtner & Co., gehört der Partei, schöne Turn- und Sportplätze, in solidarischer Arbeit von unserer harten Arbeiter-turbewegung geschaffen, zwei große Arbeit-ler- und Angestellten-Vaugenossenschaftlichen schufen in der Vor- und Nach-kriegszeit in vielen ansehnlichen Gebäuden schöne, gesunde und billige Wohnungen in Bodenbach und



Weiher

Ein von der Elbe durchzogener Tallesel schaffte unvergeßlichen Eindruck von der Land-schaftlichen Schönheit der Stadt Boden-bach, die heute bereits 23.000 Einwohner hat. Baldberängte Höhen umsäumen das Tal, in dem die Elbe ihren Weg zur Nordsee nimmt. Tagüber gibt es auf ihr immer ein Bild regen Verkehrs,

Gäste. Neue Bahnen werden unserer hoffnungs-vollen Jugend und allen, die nach Bodenbach zu Pfingsten kommen werden, entgegenleuchten, um hier, hart an der Grenze der hiterdeutschen Bar-barie, Zeugnis abzulegen für die internationale Solidarität des Proletariats. R. P.

(Zeichnungen von Helmut Krommer)

Tagesneuigkeiten

Eine Erinnerung an den „ersten 1. Mai“

1. April 1890. Ein kleines Städtchen in der Nähe der Bergarbeiterstadt Madno. Es schwirren Gerüchte in der Luft, daß die Kohlen- und Galdenarbeiter Madnos am 1. Mai die Arbeit niederlegen wollen und Jurdisbares planen. Wer und was sind diese Arbeiter? Angeblich Sozialisten und Anarchisten. Na, was wollen sie denn eigentlich? Angeblich jedes Privateigentum abschaffen und das Vorhandene unterein-ander teilen. Eine maßlose Freiheit und Auf-lehnung gegen die gottgewollte Ordnung. Diese schmutzigen und verlumpten Gestalten mit den starken Armen und schwieligen Fäusten, deren Bestimmung es nun sein soll, zu arbeiten und zu schufteln, mahen sich das Recht an, auch mit-bestimmen zu wollen, was gemacht und wie es in der Welt gestaltet werden soll. Und was wer-den sie am 1. Mai unternehmen? Sie werden einfach in Scharen in die nächsten Orte ziehen und sich, was fortgeschafft werden kann, an-eignen, um es untereinander aufzuteilen, unbe-weglicher Besitz wird vernichtet, damit das Pri-vateigentum abgeschafft wird. Das kann man nicht latentlos hinnehmen, das muß verhindert werden, das ist gegen den Willen Gottes und der göttlichen Vorsehung. Also Abwehr und

Kampf gegen dieses verumpfte Gefindel am 1. Mai. Es ist ja im Orte ein Schützenkorps, aus-gerüstet mit alten Gewehren und Patronen. Die einmal jährlich bei der Auferstehung als Ertra-lalbe abgeschossen werden. Dann ist ja auch eine Feuerwehre mit Spritze und Wasser Schlauch im Orte, welche den Mut des Raubgefindels mit einem kalten Wasserstrahl abfühlen wird. Also wird der Widerstand gegen die Rebellen plan-voll organisiert. Beim Nahen der Arbeiter wer-den die Alarmglocken vom Turmwächter geläutet. Die Bürgerhüne, die weder bei der Feuerwehre noch beim Schützenkorps sind, bewaffnen sich mit Äxten und langen Küchenmessern. Also es ist vorgesorgt. Es kommt der 1. Mai. Den waf-feren und mutigen Verteidigern der göttlichen Ordnung fällt, als sie sich angeschlossen, das Herz in die Hosen. Was bringt der Tag? Die Koh-len- und Galdenarbeiter kommen nicht. Es er-aignet sich nichts. Und als dieser 1. Mai-Tag geendet, atmen sie erleichtert auf und vergeßen Angst und Qualen, die sie erduldet, bei edlem Versteinstoffe. h. g.

Familientragödie. In Preßben bei Dur er-aignete sich Donnerstag eine Familientragödie. Aus bisher unbekanntem Gründen erchante die 30-jährige Bergarbeitergattin Wozena Bru-da während der Abwesenheit ihres Mannes ihr vier-jähriges Töchterchen Anna an einer Türklinte und brachte sich dann selbst Schmittwunden an der Pulsader der linken Hand bei. Wiewohl eine Nachbarfrau sofort die Gendarmerie und einen Arzt herbeiholte, blieben die Wiederbelebungsver-suche an dem Kinde erfolglos. Die Frau erlitt nur

leichtere Verletzungen. Sie wurde ins Kranken-haus eingeliefert und weigert sich hartnäckig, die Ursache ihrer Tat bekanntzugeben.

Leipziger Sozialisten ehren ihren Führer. Am 21. April 1936 fand in Leipzig auf dem Südfriedhof unter großer Teilnahme der Leipziger Arbeiterklasse die Einäscherung des sozialdemokra-tischen Reichstagsabgeordneten und früheren säch-sischen Innenministers Richard Lipinski statt. Alle Polizeimaßnahmen konnten nicht verhindern, daß die Feuerfeier demonstrativen Charakter an-nahm. (H)

Lebensbild eines braunen Schinders. Aus einem Briefe: „... Es gibt fast keinen Bericht aus dem Konzentrationslager Dachau, in dem nicht der Kampagnenführer Dammbach er-wähnt würde. Er ist berichtigt wegen der gemeinen Kollierungen, die er an wehrlosen Gefangenen verübt. Wer ist Dammbach, wo kommt er her? Das Fruchtschen stammt aus Ludwigshafen a. Rh. Gaardstraße. Er ist 1909 geboren, also gerade 27 Jahre alt. Infolge seiner „außerordentlichen geis-tigen Fähigkeiten“ brachte er es mit vier ma-ligem Sibirienbleiben in acht Schiffs-fahren gerade nach zur vierten Klasse der Volkschule. Seine Lehrer hatten große Not mit ihm, denn er schwänzte die Schule regelmäßig und wenn er wieder mal kam, war er bestimmt nicht gewaschen. Er war aber nicht mit faul, sondern auch gefrä-hig und hatte es auf das Fruchtschen seiner Mit-schüler abgesehen. Wenn eines fehlte, hatte es Dammbach gefressen. Ein paar Mal sollte er in die Juangenszucht kommen. Als Schulent-lasener ging er auf den Bau. Seine Kollegen nannten ihn „Eliker“, denn er stahl hier wei-ter; zuletzt mußte er deshalb entlassen werden. Er haßte die Organisation wie sein großer Reifer

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich

Prag. Bei der Donnerstag-Ziehung der V. Klasse der 34. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Lose gezogen:

- 80.000 Kč das Los Nr. 97378,
- 40.000 Kč das Los Nr. 17057,
- 20.000 Kč die Lose Nr. 82751, 4866,
- 10.000 Kč die Lose Nr. 47326, 7712, 26784, 48637,
- 5000 Kč die Lose Nr. 85899, 19451, 99623, 19481, 90221, 27518, 54438, 100806, 85374, 59665, 102992, 47009, 77921, 71770, 10740, 102508, 5984,
- 2000 Kč die Lose Nr. 70177, 54699, 41332, 75932, 9785, 10406, 109471, 97956, 108667, 40503, 293, 19089, 60212, 91076, 105480, 55097, 50815, 26513, 18838, 10689, 40498, 36561, 102541, 72121, 32899, 11940, 108780, 62892, 11070, 72538, 28184, 42047, 13106, 62104, 2346, 21849, 35581, 209, 423, 19193, 92900, 35793, 35668, 90668, 99339, 82112, 26155, 48910, 102173, 55336, 40103, 82919, 62583, 6991, 96123, 48274, 14708, 16524, 6326, 8738, 23517, 23860, 64174, 17597, 30544, 108277, 62368, 40195, 53344, 68208, 110398, 51052, 104035, 97707, 84064, 58804, 37370, 89375, 34666, 1871, 40605, 45508.

und erklärte sich mit ihm solidarisch. Die Rand-rittergarde des SS-Sturmabanns 11/10 nahm ihn auf, schaffte ihn aber bald nach Dachau zum Wachkommando, damit er der Ludwigshafener Be-völkerung aus den Augen kam. Man fühlte, solche Repräsentanten könnten doch schließlich auch naive anständige Leute abhufen. Aber in Dachau avan-cierte Dammbach zum Kampagnenführer, ebenso wie der andere aus Ludwigshafen stammende Verbrecher Eide zum Lagerchef.“

Komotau, Stadt des Bundesturnfestes

Am nordwestlichen Böden, wo die Hänge des düsteren Erzgebirges steil abfallen, die lahlen Felsentürme der Braunlobensschichte und die Schilde der hart nebeneinanderliegenden Industrieunternehmen hoch emporragen, liegt Komotau. In die Klüftigkeit der Stadt und ihr industrielles Leben schließt sich die Romantik und Schönheit der Weitzlandlandschaft, einen festsamen Kontrast schaffend. Der dunkle Tann des

Talstiftsstraße liegt auch Gersdorf mit dem schönen Heim unserer Komotauer Naturfreunde und kaum eine Fußstunde weiter das Jugendheim der Metallarbeiter in Kleinhan.

Das wirtschaftliche Leben der Stadt Komotau erhält seinen Stempel durch die großen Metallindustrien aufgedrückt. Das mächtigste Unternehmen sind die international belannten Mannesmannröhrenwerke. Dort sind heute

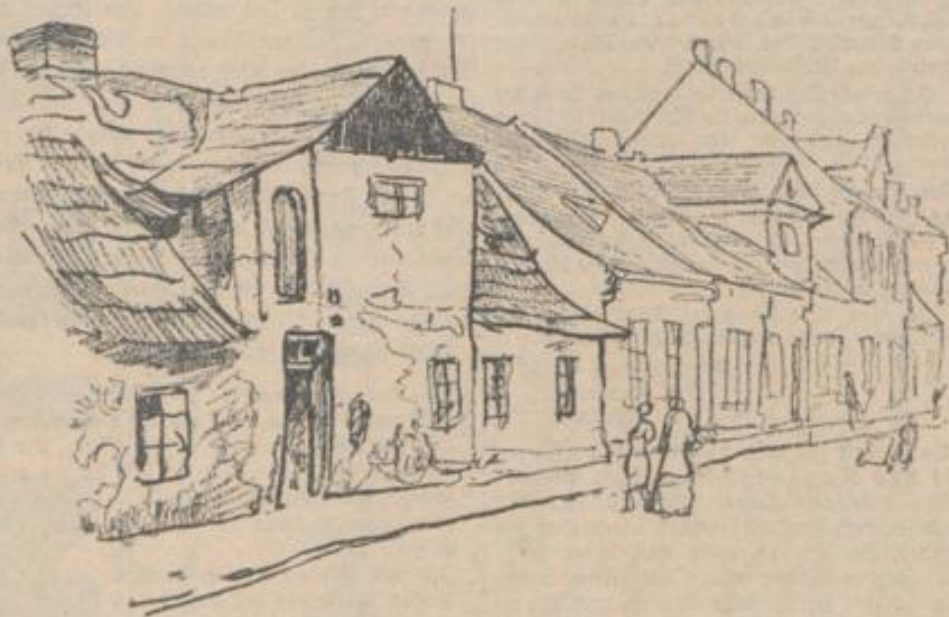
von durchschnittlich 12 Personen bewohnt. Mit geringen Ausnahmen fehlen die städtischen Hochhäuser vollständig.

Dah sich auf diesem Boden, mit der großen Masse der Industrieunternehmen auch frühzeitig die politische Partei entwickelt hat, ist eigentlich selbstverständlich. Die Gründung der Parteiorganisation in Stadt und Bezirk Komotau geht in die Anfangsperiode der Arbeiterbewegung zurück. In diesem einseitigen Sprachgebiet entwickelte sich naturgemäß auch eine starke nationalistische Stimmung und die alten Deutschnationalen haben bis zum Parteienauflösungsgebot die Stadt beherrscht. Bezeichnend für die Auffassung des hiesigen Bürgertums ist ein Ausspruch, den einmal ein alter deutschnationaler Führer tat: „Überall wohnen Menschen, in Komotau aber — Deutsche!“ Diese

Kommunikationen durchgeführt; jetzt ist der Bau einer neuen Maserne, eines Finanzamtsgebäudes und die Schaffung eines 100 Wohnräume umfassenden Hausblocks nach dem Vorförderungsgebot geplant. Die Initiative zu diesen Arbeiten geht von den sozialistischen Vertretern aus.

Wir haben außerdem eine große Genossenschaftsorganisation, den Konsumverein „Selbsthilfe“. Sein weitverzweigtes Verkaufsstellennetz verbindet vielfach die Bezirksstadt mit den auswärtigen Organisationsgliederungen. In Komotau befinden sich die Zentralkasse, die eigene Bäckerei und auch das Zentralmagazin.

Mächtige Kulturorganisationen entfalten rege Tätigkeit. Alle Zweige des sozialistischen Kulturlebens wetzeln miteinander in der Erzielung von Erfolgen. Daneben besteht eine herrliche



„Stachelbeerdörfel“

Erzgebirge reicht bis in die Stadt, umschlingt die an der Peripherie liegenden Wohnstätten und schließt seine Ausläufer bis in das Zentrum vor.

Im Norden ist die weitgedehnte Gebirgslandschaft wie ein schützendes Wall vorgelagert, hinter dem das „Dritte Reich“ liegt. Nach den anderen Richtungen liegt die Stadt offen. Im Süden erstreckt sich die weite Saazer Ebene mit ihren fruchtbaren Feldern und Hopfengärten. Gegen Osten wandernd, durchquert man das zerklüftete Bräuer Berggebiet. Unzählige, durch den Bergbau hervorgerufene Bruchklüfte, Wasserpfinggen, die oft Seen gleichen, und qualmende Tagbauhöhlen säumen den Weg. Lediglich Industrie- und arme Bewohner! Weithin zieht sich das Spertal mit seinen keilen Ufern und schmutzen Dörfern hin.

Am Rande der Stadt Komotau liegt der Klause mit seiner prächtigen Badeanlage. Am sandigen, wohlgepflegten Strande herrscht in den heißen Sommermonaten großer Betrieb. Aus der ganzen Umgebung strömen die Menschen zusammen, ein buntes Gewimmel von Farbe und Leben bildend. Alle modernen Einrichtungen des Badebetriebes sind vorhanden. Aber auch hier wird die soziale Differenzierung der Menschen ersichtlich, denn am anderen, freiliegenden Ufer lagern in dichten Scharen die Arbeitslosen, die Kurzarbeiter und Unbemittelten, die sich den Eintrittspreis nicht leisten konnten. Ihre Kleider hängen auf Sträußern und Bäumen.

Nur eine halbe Stunde entfernt liegt der Duhberg mit einem modern eingerichteten Hotelbetrieb und einer neuerrichteten Aussichtswarte, von der aus man einen herrlichen Fernblick genießen kann.

In langgestreckten Tälern, von grünen, blumigen Wäldern bedeckt, führen in mäßiger Steigung breite Straßen empor im Gebirge. Besonders schön ist das Grundtal, durch das der Mühlbach fließt. Von seinen Ufern werden Mühlen betrieben. Die „Dritte Grundmühle“ ist eine neuzeitlich eingerichtete Gastwirtschaft. Von dort aus kann man die Komotauer Talperle in einer halbständigen Fußwanderung erreichen. Doch auch das in Gärten seinen Anfang nehmende Fölschtal ist reizvoll. Der im Bernauer Revier entspringende Mühlbach betreibt eine Reihe Weiragen; früher herrschte dort emsiges Leben, heute ist es auch da still geworden. Die Riese hat diese kleinen Industrien abgewürgt. An der

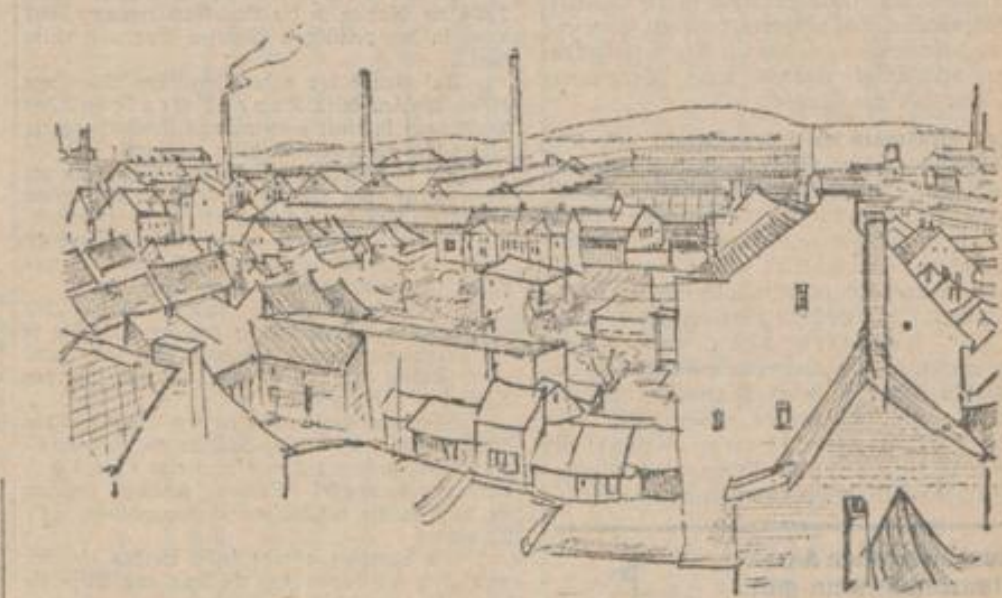
noch 1600 Arbeiter in Arbeit. In der letzten Zeit ist die Beschäftigung gemindert geworden. Die Zahl der Feierabendkinder wurde geringer, die Arbeiter atmen auf. Auch die Goldhütte zählt zu den Großbetrieben. In den letzten Monaten wurden eine große Anzahl Arbeiter aufgenommen und heute sind wieder über 500 Menschen dort beschäftigt. Eine Reihe kleinerer Industrien ist dann noch vorhanden. In den meisten Betrieben bestehen freigewerkschaftliche Wehrheiten. Die entscheidende Rolle im gewerkschaftlichen Leben spielt der Internationale Metallarbeiterverband, der seinen Verbandssitz in Komotau aufgeschlagen hat.

deutschnationale Festung wurde 1932 von der Dolankreuzbewegung überannt und heute sind sie alle zusammen in der DDP vereint.

Cowohl wir immer eine Minderheit waren, verstanden und verstehen es unsere Funktionäre, sich überall durchzusetzen. Das größte Interesse wird dem Ausbau der Arbeitslosenfürsorge zugewandt. In Komotau besteht seit fast fünf Jahren eine Arbeitslosenkläre. Mit einer ganz kurzen Unterbrechung wird der Betrieb das ganze Jahr aufrecht erhalten. Die Gelder werden durch Sammlungen und Zuwendungen aus dem erheblichen Budget aufgebracht. Leiter dieses Ressorts ist ein

Sozialdemokrat. Die Lebensmittelpreise und die Brotzuweisungen werden trotzdem unverkürzt an die Arbeitslosen abgegeben.

Der Beschaffung von Notstandsarbeiten wird ebenfalls großes Augenmerk geschenkt. Da und dort werden Straßenbauten und sonstige



Blick auf die Mannesmann-Werke

deutschnationale Festung wurde 1932 von der Dolankreuzbewegung überannt und heute sind sie alle zusammen in der DDP vereint.

Cowohl wir immer eine Minderheit waren, verstanden und verstehen es unsere Funktionäre, sich überall durchzusetzen. Das größte Interesse wird dem Ausbau der Arbeitslosenfürsorge zugewandt. In Komotau besteht seit fast fünf Jahren eine Arbeitslosenkläre. Mit einer ganz kurzen Unterbrechung wird der Betrieb das ganze Jahr aufrecht erhalten. Die Gelder werden durch Sammlungen und Zuwendungen aus dem erheblichen Budget aufgebracht. Leiter dieses Ressorts ist ein

Jugendbewegung. Die zumeist arbeitslosen Funktionäre sind unjüdisch und tüchtig. Gemeinsam mit den Kinderfreunden haben sie sich ein eigenes Heim geschaffen, das „Kreisch-Heim“.

Die Zusammenarbeit aller dieser Organisationen hat es ermöglicht, daß die Gegner gegen dieses sozialistische Volkswort vergeblich angetanzt sind. Manden schmerzlichen Sturm haben wir in den letzten Jahren erlebt. Die sozialistischen Vertrauensmänner haben alle Angriffe der Gegner glänzend abgelehnt. Befreit von innerer Ueberzeugung, erfüllt von glühender Begeisterung schaffen sie in den Organisationen, leisten herrliche Aufbauarbeit.

Die Komotauer Sozialdemokraten freuen sich, zum Bundesturnfest viele tausende gleichgesinnter Streiter in ihrer schönen Heimat begrüßen zu können. Fleißige Hände regen sich, um die Gäste würdig empfangen und versorgen zu können. Der mächtige Körper der proletarischen Organisationen ist seit Wochen auf diese Arbeit eingestellt. Quartiere werden bereitgestellt, der Platz hergerichtet, Verhandlungen geführt und unter der Arbeiterschaft gewonnen.

Auf heiligem Boden findet das III. Bundesturnfest statt. Soziale und wirtschaftliche Kämpfe, politische Auseinandersetzungen sind an der Tagesordnung. Die Reaktion hat hier ihr Lager aufgeschlagen, trotz allem aber führen unsere braven Funktionäre den Kampf um die Zukunft gläubig und zuversichtlich. Das Fest mit seiner Massenwirkung soll einen neuen Impuls auslösen, soll der Beginn einer Aufstiegsperiode sein. In der Hochburg der Reaktion werden die roten Banner des Sozialismus über den Kopf der Hünstgatausend wehen, wird der Schritt der Massen haken, werden die Formationen des Klassenkampfes marschieren. Die alte Stadt wird dann um ein geschichtliches Ereignis reicher sein.

Franz Kern.

(Zeichnungen von Helmut Krommer)



Der Marktplatz

Rings um die Mannesmannwerke liegen die kleinen Siedlungshäuschen der Arbeiter, das sogenannte „Stachelbeerdörfel“. Für die ganze Stadt ist diese Siedlungsart überhaupt typisch. Komotau zählt bei etwa 35.000 Einwohnern über 3000 Hausnummern. Jedes Haus wird also nur

Sozialdemokrat. Die Lebensmittelpreise und die Brotzuweisungen werden trotzdem unverkürzt an die Arbeitslosen abgegeben.

Der Beschaffung von Notstandsarbeiten wird ebenfalls großes Augenmerk geschenkt. Da und dort werden Straßenbauten und sonstige

Der Dreijährige mit dem Voh. In das Kinderhospital in Pörsch wurde dieser Tage ein dreijähriger Knabe aus Pörsch eingeliefert, der die Aufmerksamkeit der Bergschicht erregte. Das Kind ist sonst normal entwickelt, hat aber eine starke häßliche Stimme, die eher an die eines erwachsenen Mannes als an die eines dreijährigen Kindes erinnert. Außerdem erregt der alternde Ausdruck der Wangen des Kindes die Aufmerksamkeit der Bergschicht. Die Kerze haben auch bereits geprüft, ob die geistigen Fähigkeiten des Kindes in abnormaler Weise entwickelt sind, doch wurde in dieser Richtung nichts Unnormales festgestellt. Der Knabe wird weiter auf der chirurgischen Abteilung des genannten Krankenhauses beobachtet; auch einige Brüner Kerze haben den Knaben bereits untersucht.

Krankeenthalte für Einzelpersonen, welche jeden Tag zu einem beliebigen Termin und für eine beliebige Zeit angetreten werden können, führt als Leiterin das Reichsflottenamtliche Reisebüro der Staatsbahnen und der Staatsbahnen ein. Ausgeschlossen sind einwöchige folgende für 14 Tage reichenden Aufenthaltsorte, welche nachstehend verlässt werden können: für das Bad Lubochina in der

Slowakei um 680 Kč, für Joachimsthal für 808 Kč, für Marienbad für 850 Kč und für Karlsbad für 800 Kč. In dem Rechte sind die Fahrt mittels Schnellzuges, das Logis, die Verpflegung und das Trinkgeld inbegriffen. Anmeldungen mit einer Anzahlung nimmt der Bazar neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon 383-35, entgegen.

Ausgerechnet in Rom. Der Neger Drouil, der ohne Bewilligung der französischen Behörden von Frankreich startete und ein Flugzeug nach Abyssinien bringen wollte, ist, wie nunmehr gemeldet wird, auf dem Flugplatz von Rom gelandet. Als er über das Tyrrenische Meer flog, erlitt sein Motor einen Defekt und Drouil folgte die Richtung Rom ein, wo er auf dem Militärflugplatz Centocelle landete. Die italienischen Militärbehörden beschlagnahmten das Flugzeug, ließen aber Drouil in Freiheit.

Sadalis „Herrzog von Abdis Ababa“? Als Marschall Badoglio das Oberkommando im abessinischen Feldzug übernahm, waren seine Freunde der Meinung, daß abgeben vom Kriegsschauplatz, für ihn keine weiteren Aussichten in Frage kämen, da er bereits die Spitze der militärischen Diktatur als

Marschall erreicht hatte. Nun jedoch, da man ihn alsbald als endgültigen Besieger des schwarzen Kaiserreichs zu feiern hofft, ist davon die Rede, daß sein bisheriger Adelstitel — er ist Marquis — in den eines Herzogs verändert wird. Dies war auch bei dem Weltkriegsmarschall Diaz der Fall, der nach seinem zweifelhaften „Sieg“ den Titel „Herzog von Vittoria Veneto“ erhielt. Badoglio würde analog zu diesem Fall „Herzog von Abdis Ababa“ werden.

Restaurants in der Moskauer U-Bahn. Der Stolz aller Bürger von Moskau ist die neue Untergrundbahn, an deren zweiten Linie eifrig gearbeitet wird. Sie ist die modernste und luxuriöseste der Welt. Und nun soll sie eine Einrichtung erhalten, die keine Untergrundbahn besitzt: auf den Stationen sollen nämlich Schnellrestaurants eröffnet werden, so daß die Fahrgäste die Gelegenheit haben, während des Wartens auf die Plätze einen Imbiß einzunehmen. Auf der Reizzahl der Stationen sind die Stände bereits verpackt worden.

Opfeln aus Gummi. Die Polizei von Nankangenburg erprobt im Augenblick einen merkwürdigen Erfindung für Opfeln. Die Polizeipferde sind mit Gummifäden aus Hartgummi beschlagen worden, um es hat sich herausgestellt, daß sie mit solchen Opfen

wesentlich schneller und stabiler vorwärtskommen und daß vor allem das Geräusch des Getrappels wesentlich betragsmindernd ist.

Die Ueberbevölkerung Chinas. Nach den Mitteilungen, die Professor Ichino-Tschi-King von der Universität Nanking gemacht hat, sind in den letzten sechs Jahren in China infolge der verschiedenen Kriege, Epidemien, Hungersnöde und Ueberbevölkerungkatastrophen mindestens 100 Millionen Menschen zugrundegegangen, das heißt, genau so viel wie die Bevölkerung Chinas beträgt. Diese Zahl soll beweisen, daß sich die Bevölkerung Chinas in sechs Jahren verdoppelt. Dieser Turnus steht an zweiter Stelle der Bevölkerungszunahme in der Welt; an erster Stelle steht Rußland, dessen Millionen sich in 27 Jahren um 100 Prozent heigern. Zum Vergleich sei angeführt, daß die Bevölkerung Englands sich erst in 142 Jahren verdoppelt. Weiter führt der Gelehrte aus, daß auch China trotz der ungeheuren Schäden des Reiches der Mitte eigentlich überbevölkert ist. Denn den Hauptteil der chinesischen Bevölkerung machen die Bauern aus. Es gibt aber in ganz China nur 28 Millionen Acres anbaufähiges Land, so daß pro Kopf etwa 1/4 Acres kommen.

Judetendentscher Zeitspiegel

Generalangriff der SdP auf die Bezirke Dux und Bilin

Ein Vernebelungskommando der Henleinparlamentarier 46 Kameraden bereiten sich vor . .

Säher Todeswille. Vor einigen Tagen verfuhr die 25jährige Josefa Hudischar aus Buchen im Neubauer Bezirke ihrem Leben durch Erhängen auf dem Dachboden ein Ende zu setzen. Ihre kurz vor ihrer Entbindung stehende Schwägerin suchte sie nach einer gewissen Zeit auf dem Boden und fiel, als sie die Hudischar hängen sah, in Ohnmacht. Beide Frauen wurden später von den im Hause wohnenden Leuten aufgefunden und wieder zum Bewußtsein gebracht. Die Hudischar wiederholte in einem unbedachten Augenblick den Selbstmordversuch mit Erfolg. Sie verzweifelte, weil ihr die Heirat mit einem Manne, mit dem sie bereits eine längere Bekanntschaft hatte, verweigert wurde.

Auf der Dolomiten-Straße bei Bogen explodiert vorzeitig eine Dynamit-Spreng-Patrone, wobei drei Arbeiter durch den Luftdruck in eine 40 Meter tiefe Schlucht geschleudert und getötet wurden.

Unter schwerem Verdachte verhaftet wurde in Bodenbach der kommunistische Stadtvertreter A. Bergmann. Es wurde gegen ihn der Verdacht erhoben, an einem Einbruch in die Kanzlei des Bodenbacher Schlachthofes beteiligt gewesen zu sein, dessenwegen seinerzeit der betreffende Beamte verdächtigt worden war. Bergmann wurde dem Gerichte überstellt.

Das Straßennetz der Tschechoslowakei. (A. B.) Die Tschechoslow. Staatsstraßengesellschaft hat eine Neuklassifizierung der Straßen durchgeführt. Danach müssen die Reichsstraßen (Reichstraßen) zwölf Meter breit sein, wovon neun Meter auf die Fahrbahn entfallen, eine möglichst gerade verlaufende Straße und Kurven von mindestens 300 Meter Halbmesser besitzen. Die Höchstleistung beträgt 6 Prozent. Die Ausfallstraßen aus großen Städten müssen eine Fahrbahn von zwölf Metern (je zwei Verkehrsströme in beiden Richtungen) und in der Mitte einen Grünstreifen haben. Bei den Straßen I. Klasse (Landstraßen) ist eine Fahrbahnbreite von sechs Metern, eine Gesamtbreite (mit Trottoiren) von zehn Metern vorgeschrieben.

Ausgewogenen Alpa-Franzbranntwein gibt es nicht! Verlangen Sie Alpa nur in Originalflaschen mit Plombe.



ben. Die Höchstleistung beträgt 10 Prozent, für die Kurven gilt das gleiche wie für die Reichsstraßen. Die Straßen II. Klasse (Regionalstraßen) müssen neun Meter breit sein, wovon sechs Meter auf die Fahrbahn entfallen. Die Kurven müssen einen Halbmesser von mindestens 200 Metern haben. Die Straßen III. Klasse (Kreisstraßen) haben eine Gesamtbreite von sieben Metern, wovon fünf Meter auf die Fahrbahn entfallen. Die Kurven müssen einen Durchmesser von mindestens 50 Metern haben. Für Straßen IV. Klasse (Ortsstraßen) sind noch keine entgeltlichen Bestimmungen getroffen worden. An nichtstaatlichen Straßen I. Klasse besitzen Böhmen 2850 Kilometer, Mähren-Schlesien 2236, die Slowakei 3570 Kilometer und Karpatenland 293 Kilometer, die ganze Republik also 8949 Kilometer. An nichtstaatlichen Straßen II. Klasse besitzen Böhmen 3850 Kilometer, Mähren-Schlesien 2156 Kilometer, die Slowakei 2258 Kilometer und Karpatenland 493 Kilometer, die ganze Republik also 8757. An Straßen, die jederzeit mit Motorfahrzeugen befahren werden können, besitzt also die Tschechoslowakei — neben den Staatsstraßen — 17.706 Kilometer. Die oben angeführte Neueinteilung wird in Zukunft für alle Straßen ohne Rücksicht auf deren Befahrer gelten, und der künftige Ausbau des Straßennetzes wird nach den Vorschriften der Neuklassifizierung erfolgen.

Geld aus Großbräuen. In Warchau wurde der falschmünzer Stadtschatz Barginski verhaftet, der sehr geschickt falsches Metallgeld herstellte. Das eigenartige an seiner „Arbeit“ war, daß er sich das Material für seine falschen Münzen vom Kirchhof holte und metallene Grabkreuze zu Geld „verarbeitete“.

Kalldust von Norden. Aus dem Gebiet der Nordsee, wo Donnerstag nachmittags wieder nur 6 bis 7 Grad verzeichnet wurden, strömte kalte Luft dem Binnenland zu. Die Abkühlung hat bereits auch Böhmen erfaßt, wo dabei strahlende Regenschauer auftraten. In den Karpatenländern hat es sich dagegen bei halbheiterem Himmel noch weiter erwärmt. Ein mächtiges Druckhoch, das sich über dem Ozean erstreckt, dürfte auch in den nächsten Tagen den Zufuhr führender Luft aus NS. gegen das Festland aufrecht erhalten. — Wahrscheinliches Wetter von heute: In den böhmischen Ländern weitere Bewölkungszunahme. Keine oder nur geringfügige Niederschläge. Föhnler, mächtiger NS. bis R-Bind. Im Karpatengebiet wechselnd bewölkt, vereinzelt Gewitter, im allgemeinen jedoch relativ warm. — Weiterausblicken für Samstag: Unstetiges Wetter, auch in den östlichen Ländern kühl.

Der Teplicher SdP-Abgeordnete Dr. Zippelius hat in seiner Eigenschaft als Kreisleiter der SdP und bestrahlt von der Gnade des Stammesführers folgenden streng vertraulichen Mss an 46 Mannen des parlamentarischen Klubs der SdP ausgegeben (die Sperrungen sind von uns. Die Red.):

„Lieber Kamerad!
In meine Wahlkreise finden am 10. Mai 1936 die Wahlen in die Bezirksvertretungen, und zwar in den politischen Bezirken Dux und Bilin statt.

Auf Grund der außerordentlichen Bedeutung dieser Wahlen wird Konrad Henlein den Wahlkampf in einer gemeinsamen Rundgebung der beiden Bezirke Dux und Bilin eröffnen.

Am 8. Mai 1936 findet auf Grund meiner Beisprechung mit Konrad Henlein in den beiden politischen Bezirken schlagartig eine einheitliche Versammlungswelle statt, die sich auf 46 Städte und Ortshäuser erstreckt und von 46 Kameraden (Parlamentariern) durchgeführt wird.

In Übereinstimmung und auf Grund des Beschlusses der Hauptleitung wurden auch Sie in die Versammlungswelle einbezogen und vom Parl. Klub sowohl für den 2. Mai als auch für den 3. Mai d. J. freigestellt.

Sämtliche Kameraden treffen Samstag, den 2. Mai 1936, in Teplic-Schnau ein, nächtigen hier und nehmen gemeinsam das Nachtmahl. Sonntag morgens werden Sie dann in die zuständigen Versammlungen gebracht.

Am Sonntag abends selbst werden die Kreisleiter der beiden Bezirke Dux und Bilin die

Rose im Bezirk vortragen und außerdem wird jedem Redner schlagwortartig zu bezeichnendes Material der betreffenden Stadt, bzw. Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Ich erlaube Sie daher bestimmt, im Laufe des Samstagsnachmittags, den 2. Mai 1936, in Teplic einzutreffen und in der Kreisgeschäftsstelle, Frauengasse 5, vorzusprechen.

Von hier aus wird Ihnen ihr Hotel angewiesen.

Ich bitte Sie nochmals zur Kenntnis zu nehmen, daß die Aufstellung über Befehl der Hauptleitung mit Konrad Henlein erfolgte, ebenso die Zustellung durch den Klub.

Ich bitte diese Form der Durchführung des Wahlkampfes streng vertraulich zu behandeln.

Mit deutschem Gruß!
Der Kreisleiter:
Dr. Zippelius.“

Es handelt sich also um einen Generalangriff des Nazigeistes auf die Bevölkerung in den Bezirken Dux und Bilin. Es ist selbstverständlich, daß dem „geheimen“ Kriegsplan der sudetendeutschen Hitlerfreunde nach bester Möglichkeit begegnet werden wird. Obwohl sich, selbstverständlich, die Herren Abgeordneten und Parlamentarier der SdP auf den Großkampftag beim gemeinsamen Essen gut vorbereitet haben werden. — Der Stammesführer befehligt 46 Herren zum Abendessen, zum Schlafen, zum Reden! Ob wohl das Wolf, das als Opfer ausersehen ist, dem Kommando des Henlein auch so folgen wird wie die Abgeordneten, die es überbringen?

SdP-Waffenschmuggler in Eger verurteilt

Im März wurden im Neudeler Bezirk Henlein-Funktionäre verhaftet, deren einer, Josef Herold aus Neuhammer, sich durch wiederholtes Ueberschreiten der Grenze verdächtig gemacht hatte und einmal gefest, dabei erwischt wurde, als er Stahlruten auf Palscherwegen in die CSZK einführen wollte.

Nun standen der Handlungsgehilfe Josef Herold, der aus Eibenberg stammende Heinrich Soff, der damalige Eibenberg SdP-Vorsitzende Adolf Weikert und Heinrich Lauber aus Eibenberg vor einem Senat des Egerer Kreisgerichts. Sie waren angeklagt des Verbrechen, bzw. Vergehens nach dem Schußgesetz, Herold außerdem wegen des Verbrechen des

militärischen Verrates, weil er dem Soldaten Josef Ullmann zur Flucht über die Grenze verholfen hatte.

Nach der unter Anschließ der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlung wurde Josef Herold wegen Vergehens und Verbrechen gegen das Schußgesetz, wegen Verbrechen nach § 8 des Strafgesetzes und wegen Uebertretung des Waffenspatentes zu fünf Jahren schweren Kerker verurteilt, Heinrich Soff zu sechs Monaten schweren Kerker, Weikert und Lauber wurden freigesprochen, eine Haftentschädigung wurde ihnen jedoch nicht zuerkannt.

Arbeitslosen-Kinder auf Erholung

Im Oberleutensdorfer Kinderheim

Im Zuge der großen Erholungssaktion, die vom Gesundheitsminister Genossen Dr. Czech ins Leben gerufen wurde, sind auch 79 Kinder aus dem Gradlitzer Bezirke in das Kindererholungsheim Oberleutensdorf zur Erholung geschickt worden. Der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei von Oberleutensdorf, Genosse H. K. I. übermittelte uns folgende Schilderung seines Besuchs in diesem Heim:

Das Erholungsheim der Kinder war ehemals das Schloss des Grafen Waldstein;

es wurde vom Revierrat des nordböhmischen Bergarbeiterreviers Brüx angekauft und durch zweckmäßige Zubauten zu einem der schönsten und modernsten Kindererholungsheime ausgestaltet. Große Verdienste darum erwarb sich der bereits verstorbene Genosse Anton Kofron. In diesem Ferienheim finden alljährlich hunderte von Kindern Erholung und Wiedergesundung, etwas Freude und Licht in ihrem düsteren Dasein. Besonders während der Schulferien ist hier Hochbetrieb. Das Heim kann bis zu 300 Kindern Unterkunft bieten; danebenbeherbergt das Heim 50 alleinstehende Bergarbeiter-Pensionisten. Jetzt wurde es auch der staatlichen Erholungssaktion für Kinder zur Verfügung gestellt. Normalerweise dient es zur Unterbringung tschechischer Bergarbeiterkinder, während für die deutschen Bergarbeiterkinder ein anderes Heim in Hohenstein bei Teplic geschaffen wurde. Jetzt sind dort neben 75 tschechischen Bergarbeiterkindern

140 deutsche Arbeiterkinder untergebracht, 79 aus dem Bezirke Gradlitz und 61 aus dem Komotauer Gebiete. Es ist ein schönes Zeichen menschlicher Solidarität, daß sich die Tore dieses Heimes auch den deutschen Arbeiterkinder öffnen.

Das Heim liegt am Ausgang der Stadt, in einer wunderbaren Lage, besitzt große Parkanlagen, hat eine eigene Wäscherei, Spielplätze für die Kinder und große Wiesenflächen, die bis zu den angrenzenden ausgedehnten Waldungen des Erzgebirges sich erstrecken.

Die Kinder sind sonst nach dem uns gewordenen Berichte alle gesund; sie werden wöchentlich einmal ärztlich untersucht und in der Woche zweimal gebadet. Schon die bisherigen Gesundheitszunahmen lassen auf einen guten Erfolg der Aktion schließen.

Es ist nur zu hoffen, daß es dem Einfluß der Sozialdemokraten und ihrem Minister Dr. Czech gelingen möge, diese Aktion fortzusetzen und noch zu erweitern, damit noch recht viele Kinder dieser Erholung zugeführt werden können.

Unvergeßliche Tage . . . und eine starke Frechheit

Unter diesem Titel vertreibt in Komotau ein behördlich konzessioniertes Reisebüro (Guba, Seestadt), Prospekte, die zu Ausflügen nach Dresden werben. Es ist das unbestrittene Recht jedes Menschen, seine Freizeit so anzuwenden, wie es ihm beliebt, und keinem wird es einfallen, dagegen Sturm zu laufen. Wem es in Prag gefällt, der wird dorthin fahren und wer in das „Dritte Reich“ verliebt ist, wird von einem Besuche in Dresden nicht abgehalten sein. Es kommt ganz darauf an, wie für den Besuch der Städte Deutschlands gewonnen wird. Wenn es aber etwa so geschieht, wie es das Reisebüro Guba macht, hat die Öffentlichkeit in einer demokratischen Republik doch einiges Interesse daran. Es wird in diesem Prospekt unter oben stehendem Titel nämlich geschrieben:

Den Fremden erwartet in Dresden besonders der frohe Geist des neuen Deutschland, das unter herrlicher Führung stehend, Ordnung und Eintracht und Jubelstimmungen wie nie zuvor, jubelnde Fahnen in allen Straßen länden häufig von des Volkes Begeisterung und sagendem Retter einmütig Dank. Sie winken auch den Fremden als Freund und Helfer.

Organisiert das Reisebüro Guba aus Seestadt etwa deswegen Fabriken nach Deutschland, damit die deutsche Bevölkerung dieses Landes „den Geist des neuen Deutschland“ kennen lernen? Oder vielleicht deshalb, damit auch die Sudetendeutschen dem „Retter danken“ können? Was stelle sich vor, die Tschechoslowakische Republik würde in Deutschland durch ein Reisebüro mit folgenden Worten werben lassen:

Den Fremden erwartet in Prag der Geist der Demokratie, der politischen Freiheit, Am 1. Mai, dem Tage der Arbeit, marschieren gewaltige Jüde durch die Straßen, wobei die roten Banner der Freiheit und sagen der Regierung einmütigen Dank, daß nicht auch dieser Staat ein Opfer des Faschismus wurde.

Die einzige Antwort wäre, daß man den Verbreiter derartiger Werbeschriften, auf die hin sicher sehr viele Deutsche nach Prag kommen würden, um einmal die Luft der Demokratie atmen zu können, in das nächste Zuchthaus steckte und ihm den Prozeß wegen Hochverrates anhängig machen würde. In unserer Republik aber darf so etwas geschehen! Da darf für den deutschen Faschismus und für den „Retter“ geworben werden. Da dürfen, eigens zu dem Zweck, um den „Geist des neuen Deutschland“, der seine Spitze gegen unseren Staat richtet, kennen zu lernen, von „behördlich konzessionierten Reisebüros“ Reklameschriften mit solchem Inhalt veröffentlicht werden. Und nichts geschieht dagegen!

Die ersten Erfolge unserer Frauenwerbeaktion

Die Frauenwerbeaktion im Kreisgebiet Aussig-Bodenbach-Warnsdorf ist im vollen Gange. Nunmehr liegen die ersten Ergebnisse vor und zwar: Bezirk Aussig 109 neue Mitglieder und zwei neue Frauenaktionen; Bezirk Bodenbach 35 neue Mitglieder, Bezirk Rumburg 24, Bezirk Leitmeritz 16, zusammen 184 neue Kampferinnen.

Es geht also auch in der Frauenbewegung vorwärts und wir zweifeln nicht daran, daß die nächsten Wochen neue Erfolge bringen werden.

Das Saager Stadttheater vergehen.

In der Sitzung der Stadtvertretung Saag am Dienstag, den 28. April, beschloß man auch die Vergabe des Theaters für die Spielzeit 1936-37 an die Theaterdirektion Josef Schlattnner. In der letzten Periode wurde erstmalig der Versuch gemacht, das Theater mit eigenem Ensemble zu bespielen und man muß sagen, daß dieser Versuch auch gelungen ist. Wirtschaftlich wurde wohl keine Verbesserung erzielt, denn die Spielperiode schloß mit einem Neuen Defizit ab, aber künstlerisch wurden große Erfolge erreicht. Die Direktion Schlattnner wird verpflichtet, den bisherigen Spielleiter Herrn Julius Dewald mit zu übernehmen. Die Stadtgemeinde Saag bewilligte eine Subvention von 700 Kronen pro Vorstellung. Diese Abweisung von der bisherigen Form der Bewilligung eines Kaufschreibens erfolgt, um die Direktion zu verpflichten, zur Erlangung der fälligen Subventionsbeiträge tatsächliche Vorstellungen zu machen. Herr Schlattnner hat eine Kautions von 25.000 Kronen zu erlegen.

Vor dreißig Jahren

Der 1. Mai 1906 fiel mitten in den Wahlrechtskampf. Noch war der heftige Widerstand des Herrenhauses nicht überwunden und auf ihn bauten die Wahlrechtsfeinde im Abgeordnetenhause, das waren die Großgrundbesitzer aller Nationen und die deutsche Bourgeoisie. So war denn die Vereinfachung zum Wahlrechtsstreik noch lange nicht aufgehoben, es wurde vielmehr mit allem Ernst an seiner Vorbereitung gearbeitet. Und gerade der Morgen jenes Valentinstages verstärkte die Notwendigkeit dieser Vorbereitung.

Man muß sich erinnern, daß die Partei damals selbst in den Mittelpunkt der Sudeten-Industrie noch nirgendwo ein Tagblatt besaß. Überall erschienen nur Wochenblätter und das höchste war das halbwochliche Herauskommen. Von einem Tages- oder gar Telephondienst aus Wien oder Prag war für uns keine Rede. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ kam erst am Abend an. So waren wir auf die bürgerlichen Lokalblätter angewiesen, um uns „rasch“ über die Vorgänge in der Hauptstadt zu unterrichten.

Als junger Mensch arbeitete ich damals in Gabeln für die Partei. Die Kreisvertretung hatte mir die Kreisreise in Neuwelt-Harrachsdorf und Mochlitz im Riesengebirge zugewiesen. Bevor ich den Frühzug bestieg, kaufte ich noch die tagsvorher schon vorläufig bestellt „Reichenberger Zeitung“. Sie brachte die — für uns aufregende — Mitteilung, daß die Regierung *S o h e n l o h e* über den Widerstand des Herrenhauses gestürzt war. Prinz Konrad Hohenlohe hatte einst als Bezirkshauptmann von Teplitz Gerhart Hauptmanns noch verbotene „Weber“ zur Aufführung freigegeben und sich auch sonst als fortschrittlicher Mensch erwiesen. Er hatte sich den Beinamen „Der rote Prinz“ erworben. Für das gleiche Wahlrecht war er offen eingetreten. Und der war gestürzt!

Es war ein herrlicher Morgen, als ich von der ersten preussischen Station Strieschauer — damals brauchte man einen Paß nur nach Rußland, Serbien und der Türkei! — ausstieg und den Waldweg nach Neuwelt hinunterging. Völlerschöne Frachten zu Ehren des Arbeiterfeiertages. Alle Arbeit ruhte in dieser Hochburg der Partei.

Die Versammlung war prächtig. Alle wußten, als sie von Hohenlohes Sturz hörten, daß es jetzt Ernst werden konnte — sie trugen mir auf, der Kreisvertretung zu befehlen, daß es an ihnen „schon ne fahln“ würde. Der Regierungskommissar von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft Starzenbach fragte mich am Schluß, ob er wohl die Uebervandung in Mochlitz sich sparen könne, es würde hoffentlich nichts passieren. Diese Verabingung glaubte ich ihm geben zu können und so fuhr er dankbar ab. Zwei Neuwelster Genossen gingen mit bis nach Seifenbach hinauf, als ich am Nachmittag Mochlitz aufschritt.

In dieser zwei Gehstunden langen Gemeinde raffelten in den Fabriken die Webstühle — auch heute am 1. Mai. Die Textilbarone Nordböhmens durften damals jeden Kaiserfesten noch mit Entlassung und Auspöckerung bedrohen und noch hatte die Arbeiterbewegung den Feiertag nicht durchgefeiert, wie es den Glasarbeitern des Isergebirges und den Proletariern mancher anderer Industrien

längst gelungen war. Ein Jahr zuvor hatte ich in Wien am Vormittag vor Metallarbeitern gesprochen. Sie erledigten in der Mai-Versammlung auch noch Organisationsangelegenheiten und beschloßen, Bezirkskassierer anzustellen, nachdem der Vorsitzende Franz Bretschneider — 15 Jahre später Bezirksvorsitzer von Floridsdorf — die finanziellen Bedenken mit dem individuell-sozialen Argument beschwichtigt hatte: „Genossen, Des sönnst net verlangen, daß dr alte Hauschla in alle 18 Bezirk' umanandtanzt!“

Soweit war man hier in Mochlitz noch nicht. Erst abends konnte die Kreisversammlung abgehalten werden. Aber desto imposanter war sie. Die

hohe Behörde war nicht ganz sicher, daß alles ganz ruhig ablaufen werde. Sie hatte zur Verstärkung der Gendarmerie die Finanzwache von der nahen Grenze herbeikommandiert. „Heut werden sich die Schmuggler freuen“ meinte ein Genosse dazu.

Nur ist der 1. Mai Staatsfeiertag. Der Sieg des Faschismus in Oesterreich hat ihn dort nach dem Nazivorbild geschändet, das Dritte Reich feiert am 1. Mai die blutige Unterdrückung der Arbeiterbewegung. Die Proletarier in der Tschechoslowakei können an diesem Tage sich des Errungens freuen — entschloßen, es nicht wieder zu verlieren.

Der 1. Mai 1890 in Nordböhmen

Als im Jahre 1889 in Paris die Sozialistische Arbeiterinternationale wieder aufgerichtet wurde, war die Arbeiterbewegung in den meisten Staaten Europas im erfreulichen Aufstieg. Überall meldeten die Arbeiter ihren Anspruch auf die politische Mitbestimmung, auf gleiches Recht und ausreichenden Arbeiterchutz an. In Deutschland hatte die sozialdemokratische Partei selbst unter dem Sozialistengesetz, durch das sie vernichtet werden sollte, an Einfluß und Kraft gewonnen. Man sah mit größter Spannung den im Jahre 1890 zu erwartenden Reichstagswahlen entgegen. Sie brachten der Partei 1.427.298 Stimmen, ein Erfolg von außerordentlicher Bedeutung für die weitere politische Entwicklung des Deutschen Reiches. Das Ausnahmegesetz gegen die sozialistische Arbeiterbewegung wurde nicht mehr erneuert.

In Oesterreich besaßen die Arbeiter kein Wahlrecht, da wurde unter einem elenden Autokratismus ins Parlament gewählt. Doch nicht nur im Staat, sondern auch im Lande, in Bezirken und in den Gemeinden herrschten unumschränkt die Besitzklassen. Dazu hatte die Arbeiterklasse innerhalb unter der Willkür der politischen Behörden zu leiden. Das gesprochene und geschriebene Wort stand unter scharfer und heftiger Zensur, die Errichtung von Organisationen stieß auf die engberzigsten behördlichen Schwierigkeiten. Und doch ging es vorwärts. In Dainfeld hatte der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie die Radikalen und Gemäßigten vereinigt. Der Friede war hergestellt und bald merkten die Genossen nicht mehr davon, daß es jahrelang arge Meinungsverschiedenheiten mit den unliebsamsten Begleiterscheinungen unter der Arbeiterchaft gegeben hatte. Sehr viel trugen zu dem Aufleben der Arbeiterbewegung in Oesterreich die Beschlüsse des Pariser Kongresses bei, vor allem jener, der dahin ging, für einen bestimmten Zeitpunkt eine große, internationale Manifestation zu organisieren, dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und allen Städten an einem bestimmten Tag die Arbeiter an die Behörden die Forderung nach Herabsetzung der Arbeitszeit auf acht Stunden täglich richteten und die übrigen Beschlüsse des Kongresses zur Ausführung zu bringen. Als Demonstrationstag wurde der 1. Mai bestimmt.

In Oesterreich setzte schon zu Beginn des Jahres 1890 eine umfassende lebhaft propagandistische Arbeit für die Arbeitsruhe am 1. Mai ein, der Aufruf dazu fand in den Industriekreisen durchwegs große Begeisterung. In Nordböhmen beschloßen nacheinander viele Vorgesetzten großer und kleiner Betriebe am 1. Mai zu feiern, melden das ihren Unternehmern, die das erstmalig keine Schwierigkeiten machten, sondern bis auf gewisse Ausnahmen, die Arbeitsruhe nicht verweigerten. So gestaltete sich insbesondere im Reichenberger Industriegebiet die erste Kaiserfest zu einer mächtvollen Kundgebung für die politische Gleichberechtigung, für den acht-Stunden-Tag und für den Sozialismus. Zu einer so allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai ist es in den späteren Jahren bis zum Kriegsausbruch in Reichenberg nicht mehr gekommen. Die Industriellen unter Führung verbesserter Schwarzschmiede schrien es sich in den Kopf, keine Arbeitsruhe am 1. Mai zuzulassen und das mit allen Mitteln wirtschaftlichen Druckes und durch Maßnahmen zu erzwingen. Sie konnten aber nicht verhindern, daß der 1. Mai sich als der Feiertag der Arbeiter durchsetzte, der nach dem politischen Umsturz als solcher auch staatlich anerkannt wurde.

Kampf-Mai

*Der Hammer schweigt — die Räder stehen still,
Und rote Fahnen schmücken unsre Gassen,
Das ist der Tag der zukunftsreichen Massen,
Der Tag des Volkes, das beginnen will!*

*Kampf wird zum Fest! In einem Geist gestählt,
Marschieren das Volk aus Werkstatt und Fabriken,
Und tausend Gräben werden tausend Brücken,
Sturmlut der Zukunft, die die Kräfte zählt!*

*Die Erde hebt — Wohin ihr immer blickt,
Klingt unser Lied — entfalten sich die Zeichen,
Marschieren Brüder, die die Hand sich reichen,
Zieht sich das Band, das einst die Erde schmückt!*

*So oft gehemmt und trotzdem unbesiegt —
Wer kann die Flamme selbst in Ketten schlagen —?
Ihr heißes Herz wird sie nach oben tragen,
Weil man das Volk nicht um sein Ziel betrügt!*

*Fest wird zum Kampf! O ewig junger Mai,
Laßt uns die Fahnen in die Wolken heben,
Laßt uns der Erde die Erfüllung geben,
Die die Erfüllung für uns alle sei!*

Ernst Dittmar.

Prager Arbeiter-Rundfunk zum 1. Mai

Die Prager Deutsche Arbeitersektion bringt am Freitag, den 1. Mai von 18 Uhr 10 bis 18 Uhr 50 folgendes Festprogramm im großen Sender des Prager Radiojournals:

Uvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart

Lied der Arbeit, Männerchor (von Josef Eben, Text von J. J. Sadl)

In diesem 1. Mai (Gedicht von L. W.)

Fest-Ansprache unseres Parteivorstehenden Ministers Genossen Dr. Ludwig Czech

Wir Frauen!, Frauenchor (von E. Krausig,

Text von G. Mettler)

Im Morgenrot, gemischter Chor (von G. H. Uthmann, Text von Carl Brock)

Rezitationen:

Mahnungen, Ahnungen von G. Heine

Menschliche Gesellschaft von Fr. Hebbel

Das Brandmal

Der Sieg des Lichtes von G. K. v. Mallitz

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit! Gemischter Chor (russische Volkweise, Text von Hermann Scharfen)

Die Staatsbühne

Die Chöre werden gesungen von der Sängervereinigung des **Atus Kosolap**; Chormeister: Fachlehrer Genosse **Franz Hala**, Landesvertreter. Die Rezitationen spricht **Hans Lichtwitz-Prag**. (Etwas unwesentliche Programm-Änderungen bleiben vorbehalten.)

Der gutherzige John D.

John D. Rockefeller hat neuerlich 25 Millionen Dollar für wohltätige Zwecke schenkt. Mit diesem Betrag hat Rockefeller insgesamt 690 Millionen der Wohltätigkeit und der Wissenschaft geschenkt.

Rockefeller — in Amerika nennt ihn jeder nur John D. — ist ein Wunder. Ein Dabier hätte diese Natur nie ausdenken können. Es ist schwer zu glauben, daß ein solcher Mensch existiert. Nur das heroische Zeitalter des aufstrebenden Kapitalismus der U.S.A. konnte diesen Mann schaffen und zu unerhörter Geltung bringen.

Sein Vater war Aurfischer, ein Betrüger. Mit einem alten Wagen besuchte er die amerikanischen Städte und in netten Kläuschchen bot er eine Klüffigkeit feil. Er ließ sich „Derr Doktor“ nennen und war fast ein Analphabet. „Wundermedikament“ — so präs Rockefeller senior seine Ware. Es heißt den Krebs, auch Lungenentzündung. Gegen Rheumatismus einzig wirksam, bei Magenbeschwerden unerlässlich und — nach dem Hab. Viele glaubten, sie kämpften für Vaterland. Man kann man es auch verwenden. All das nur für einen Dollar. Den kleinen John nahm der Alte auf seine Geschäftsreisen mit, damit er was lerne, die Welt erkenne. Und John David war gelehrt.

Der Vater war reich, aber er gab dem Sohne kein Geld. Mit zwanzig Jahren ging dieser als Lehrling in eine Werkzeugfabrik. Nur 3000 Dollar — und er konnte etwas auf eigene Faust beginnen. Er wurde beim Vater vorzitielt. Der Alte erklärte ihm dann, was für eine Verwandnis es in dieser Welt mit dem Bucher

hätte. Der Sohn begriff die Lehre, weil er ein vernünftiger Junge war. Der Vater botete dem Sohne 3000 Dollar. Der Sohn gab dem Vater einen Wechsel über — 6000 Dollar.

Der junge Rockefeller wurde mit diesem Kapital Mitinhaber der „Cleveland Tool Manufacturing Company“. Das Geschäft prosperierte. Der Kompagnon genoh sein Leben und kaufte sich eine Nacht. John D. machte ihm bittere Vorwürfe und verließ die Firma.

Von den folgenden sechs Jahren fehlt jede Nachricht. Und Rockefeller schmeig sich darüber aus. Blödsinn tauchte er als Oelschmiedverhandiger auf. Er kaufte für 100.000 Dollar (woher das Geld stammt, ist nicht zu ermitteln) Oelfelder. In vier Jahren stabilisierte er den stetig schwankenden Preis des Oels und begann die Konkurrenz auszuwotten. Er kaufte Oelquellen, Raffinerien. Nur einen einzigen Konkurrenten konnte er nicht auslaufen. John Dalton wollte seinen Besitz nicht verkaufen, auch einem Rockefeller nicht. Und eines Tages wurde Dalton in seinem Büro mit einer Kugel im Kopf tot aufgefunden. Die Oelbecken veräußerte die Oelfelder. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, lahm und langsam. Dann war alles still. Dalton hat sich wahrscheinlich selbst das Leben genommen — hieß es. Er war ja sehr nervös. John D. aber war damals schon ungeheuer reich.

John D. stand oft vor Gericht. Wegen Meineid, Erpressung, Bestechung und böswilliger Verleumdung der Konkurrenz. Manchmal war er rechtskräftig verurteilt.

In Mexiko, in Mittel- und Südamerika führte er Kriege und Revolutionen. Für Geld. Für Dollar. Um mehr Dollars. Es war nur Geschäft. Und kein sauberes. Tausende starben. Zehntausende ergriffen in jenen Ländern den Besitz-

hab. Viele glaubten, sie kämpften für Vaterland, Ehre, Freiheit. Aber sie starben nur für Rockefeller. Doch keiner zog in die Schlacht mit dem Ruf „Für Rockefeller!“

John D. ist der Göze der modernen Menschheit geworden, ein neuzeitlicher Krösus. Zwanzigjährig beschloß er, der reichste Mann auf Erden zu werden und 100 Jahre zu leben. Nun ist er dem 100 nahe und die Weltreise macht vor ihm halt.

Rockefeller lieferte das meiste Oel in U. S. A. Er benutzte die Güte der „Pennsylvania“ Eisenbahngesellschaft. Eines Tages entschloß sich die Gesellschaft, die Frachttarife zu erhöhen. Den Arbeitern der „Pennsylvania“ ging es schlecht. Sie waren nicht organisiert. Aber die Empörung steigerte sich von Tag zu Tag. Rockefeller wußte es und sandte Agenten unter die Arbeiter. Der Streik brach aus. „Pennsylvania“ konnte nicht liefern. Sie mußte ein hohes Bußgeld an Rockefeller zahlen. Und Rockefeller half nun der Eisenbahngesellschaft eine Streikbrecherarmee zu organisieren. Die Streikenden setzten sich zur Wehr. Blut floß in Bächen. Tausende Tote blieben auf dem Feld. Die „Pennsylvania“ konnte die streikenden Arbeiter niederringen, und für die Unterstützung Rockefellers zeigte sich die Gesellschaft dankbar: Es blieb bei den alten Frachttarifen. Rockefeller triumphierte und belam noch oben drauf das hohe Bußgeld für die nicht durchgeführten Transporte. Zehntausende Arbeiter wurden vertrieben, brotlos gemacht. Am nächsten Tag stiftete der gutherzige John D. 10 Millionen Dollar für die darbedenden Mitmenschen.

Vor Jahrzehnten war er nur gefürchtet und gehaßt. Die Oelquellen aber frudelten nur ihm. Und dieser hebrigen Klüffigkeit entwachsen Millionen, Hundertmillionen, und der weidherzige

Alte opferte viele Millionen für die Armen. Das Oel wirkte Wunder. Rockefeller verhand es, seine schlechtesten Geschäfte mit Oel wohlriechend zu machen.

Er ist sehr religiös, geht jeden Tag in die Kirche und opfert unheimliche Summen für die Methodisten.

Zeit fröhlich Kindesalter ist er schwer mangelnd. Er heißt Hunderte von Millionen, er ist der reichste und mächtigste Mann der Welt, aber er kann sich nicht erlauben, ein Stückchen Fleisch zu essen. Er lebt enthaltsam und darf nur Flüssigkeiten „essen“. Der Arme!

Nur der Geldsammler hat er noch eine Leidenschaft. Er spielt Golf. Immer wenn er Zeit hat. Auch davon hat er viel. Er ist ein berühmter schlechter Spieler. Er spielt ja erst fünfundsiebzig Jahre. Er wie es vielleicht noch erlernen!

Er raucht sich nie. Er ist nur ruzelig. Kein Haar ist auf seinem Körper, schon lange hat er seine ganze Behaarung insolge Krankheit verloren. Er ist aber John D. Das verdammt ihn.

Er hat keinen Freund. Er ist kein freundlicher Mann. Er ist nur gutherzig. Viele Jahre gab er jedem, dem er begegnete, ein glänzendes 10-Centstück. Seitdem die Weltfeste wütet, gibt er nur 5 Cent. Nicht daß es ihm so schlecht ginge. Aus erzieherischen Gründen. Man soll den Großen ehren. Man muß sparsam sein, will man etwas werden. Es gibt Wochen, in welchem John D. 100 bis 150.000 Dollar ersparen kann. Das macht was aus. Es lohnt sich, zu sparen. Sein gutes Herz läßt ihn nicht ruden. Nun gab er wieder 25 Millionen Dollar. Ein wunderbarer Mensch. Ein häßlicher Mensch.

Aus Gold, aus Oel, aus Blut.
Dr. St. St.

Maifeier im Gefängnis

Erinnerung aus Wien 1934

Mit jedem Tag mehr, den ich in der „Zelle“ zubrachte, wurde ich mit in den Dienst der Propaganda für den ersten Mai gestellt. Geheimnisvolle Klopffüßchen an der Wand mußten entziffert werden, Klafflöcher wanderten von Zelle zu Zelle. Hausarbeiter wurden eingeschleppt, ohne zu wissen, wozum es sich handelt und in der Nacht wanderten Schürze von den Zellenfenstern mit geheimnisvollen Gesichtern.

Letzter April. Alles ist voller Spannung. Anscheinend hat die Polizei etwas in die Nase bekommen, denn im Gefängnishof werden von der Heimwehr Schießübungen mit Maschinengewehren vorgenommen. Allen Anschein will man andeuten, was uns geschehen könnte, wenn wir den Tag, an dem dem Volke Österreich eine neue Verfassung gegeben wird, vielleicht zu einer Demonstration ausnützen würden. Die Diskussionen in der Zelle haben aufgehört. Alle Arbeiter sind in der Zelle, für die der erste Mai Meilensteine der Entwicklung gewesen sind, die an die Spannung denken, die jeder erste Mai in Wien hervorgerufen hat, die das ungeheure Erlebnis dieses Tages, an dem sich die Arbeiter zum ersten Male ihrer Kraft und Stärke bewußt wurden, nie vergessen werden. Die Jüngeren haben in diesem Tage Höhepunkt der Freude, den gewaltigen Rausch der Massen, Nacht, pulsierendes Leben. Und sie dachten an die vielen Gesichter, die sie gesehen und die nun der grüne Rasen des Zentralfriedhofes deckt, die am Galgen sterben mußten, oder hinter den Mauermauern von Stein an ihrem heißen Drange nach Freiheit zugrunde gehen. Morgen der erste Mai. Jemand spricht Worte des Bedenkens der Feier in den demokratischen Ländern. „Unser Schritt wird mit den Euren, unsere Lieder werden mit den Euren klingen!“ Ein Genosse weint. Im Hof unten krachen die Maschinengewehre.

Es ist Abend geworden. In den Vorstädten rüsteten andere Jahre die Genossen zu den Vorfeiern. Die Straßen waren voll lebhafter Menschen. Die Straßenbahner puzen ihre Wägen, schmücken sie mit dem neuen Grün und roten Rähmlein. Von den Neubauten flatterten Fahnen und in den Fenstern standen Herzen. Transparente waren über die Straßen gezogen. — Graue Mauern werden unwahrscheinlich groß und die Eisenstäbe nehmen eine ungeheure Dicke an.

Der Inspektor kommt in die Zelle. Es ist der gleiche, der uns die Wochen über bis auf Blut gepeinigt hat und für den wir immer nur die Gauner und Verbrecher waren.

„Schau's, meine Herren“, fängt er an, „morgen ist der erste Mai, i was, i was, der Tag für Sie bedeutet, oba die G'schicht is amol wursch bei und ich erjuche die Herrn, mochen's morgen san Aranoll!“

In dieser Nacht schlief kaum jemand. Jeder hatte nur den Plan im Kopf, morgen, wenn der letzte Mordschlag von der Kirche in der Vorzeilangasse verurteilt sein würde, der die sechste Morgenstunde anzeigt, laut im Sprechchor mitzurufen: „Hoch der erste Mai! Hoch das rote Wien! Nieder mit der Hentterregierung! Es lebe die Sozialdemokratie!“

Das gleiche würde auf die Sekunde genau auch im Landesgericht I und II geschehen.

In strahlender Schönheit brach der Morgen des erkrankten Tages an. Ueber dem Mitteltrakt leuchtete ein Stück des blauen Himmels in die Zelle, kein Laut, keine ferne Autobuße, kein Kreischen einer Straßenbahn. Nur das Waffengeläut der Posten im Hof war zu hören.

Da — in dem Stockwerk, wo die Frauen sind, hört man einen Stuhl rücken. Und dann den Ruf einer Frau, die in den Hof, in alle Zellen schreibt:

Goldgräber

Bill war ein beruflich gut ausgebildeter Mann. Er war nebenher Kellerer, Trimmer, Postier, Maurer, Zeltständer gewesen. Er läßt zumeist aus, zu dem sich gerade die Gelegenheit bot. So war es auch verständlich, daß er selten länger als einige Stunden arbeitete, weil dann seine Gier ihn die Gelegenheit gab, seinen Arbeitsplatz mit einem anderem zu vertauschen. Einige Centos brachte es aber doch ein und das war der Hauptzweck.

Geoffrey war ganz anders. Er konnte allerdings auch auf eine sehr abwechslungsreiche Tätigkeit zurückblicken, insofern sich diese auf den Wechsel von der Freiheit ins Gefängnis bezog.

Und diese beiden trafen sich. Auf einer Strafe in der Nähe von San Francisco.

Sie fanden, daß sie zusammen zwar kein Liebespaar abgeben würden, aber ansonsten doch sehr gut aufeinander abgestimmt seien.

Sie saßen vor dem Laubhaufen, auf dem sie die Nacht, nur in ihre letzten Decken gehüllt, zugebracht hatten und debattierten ihre von der Stühle der Nacht noch feinen Glieder.

Bill krocherte mit einem Stock in dem Laub herum. Geoffrey suchte in allen seinen Taschen die letzten Krumen Tabak zusammen, vernünftige sie mit ein paar trockenen Grasspalmen. Dann nahm er ein Stückchen Zeitungspapier und drehte das Ganze zu einer Zigarette, die er dann am Feuer entzündete. Benignisch wurde er den soden Ge-

„Hoch der erste Mai! Es lebe die österreichische Sozialdemokratie!“

„Ruhe“, schreibt der Posten.

Im Hof ist alles beim Fenster. „Ausch, Arbeiterüberdell“, wird ihm von allen Zellen zugerufen. Ein heilloses Spachtel entsteht und als er sich legt, ist nichts zu hören als das letzte Wimmern der geschlagenen Frau.

Der Wärter kommt. „Aufsteh'n!“ Das ist alles, was er sagt. Wieder folgt der endlose Marsch in der Zelle. Es ist fünf Uhr, es ist halb, es schlägt die sechste Stunde. Man hört keinen Schritt mehr, sondern nur das Zählen, eins, zwei drei — — — Sechs. Vorbei. Eine winzige Pause, die voller unerträglicher Spannung ist. Da schwillt von irgendwo ein mächtiger Strom an, kommt brausend über die Häuser der Inneren Stadt, bricht sich an dem Hause, wo heute die Männer des neuen Österreichs zusammengetreten werden, um dem Volke die neue Verfassung zu geben, und da hat es auch das Gefängnis gefangen. Es waren die Rufe aus dem Landesgericht.

Sprechrohre werden ausgestoßen. Hundert Mann schreien in den Hof, der als Trieb-

fer wirkt. „Hoch der erste Mai! Hoch das rote Wien!“ Gesang der Internationale. „Nieder mit der Hentterregierung! Nieder! Nieder!“

Türen werden aufgerissen. Befangene auf den Gang gesetzt. Schreie, Schläge. Jemand spricht aus dem Zellenfenster. Auch er wird auf den Gang geschleift und geschlagen. Ein anderer setzt seine Rede fort. „Alles bewingend, siegt doch der Geist! Heiler und Eisen zerbricht seine Macht, wenn wir uns ordnen zur letzten Schlacht!“ — — — Und es geschieht das Wunderbare: einem Häftling ist es gelungen, ein Stück rotes Tuch in seinen Besitz zu bringen, das flattert nun aus dem letzten Stock nieder in den Hof. Ganz langsam und bedächtig. Es schaukelt durch den warmen Wind, der aus der Küche strömt, von Zelle zu Zelle, fällt, steigt wieder, um schließlich auf einen Telephonast zu landen. Die Genossen singen voller Begeisterung das Lied der Wiener Arbeiter: „So lieg du flammende, du rote Fahne, voran dem Wege, den wir zieh'n, wir sind der Zukunft getreue Kämpfer, wir sind die Arbeiter von Wien!“ Dann klagt die denkflüchtige Feiler ab. Nur das Zammern und Klagen der Geschlagenen ist zu hören. D. H. N. G. E. R.



Die Hauptstraße von Addis Abeba, der abessinischen Hauptstadt

Tragische Jugendschicksale

Zwei Jugendgerichtsverhandlungen

Frau. Kein anderes Tribunal ist so geeignet, die Wurzeln des sozialen Übels, das wir Kriminalität nennen, blozulegen, als das Jugendgericht. Der bei dem hiesigen Jugendgericht als Ankläger bestellte Staatsanwalt Dr. C e f a t hat aus privatem Interesse eine Statistik angelegt. Die geeignet wäre, Sozialpolitikern und Strafrechtlern wertvolles Material zu liefern. Dr. C e f a t hat nämlich bei jeder von ihm vertretenen Anklage gegen jugendliche Täter die Familienverhältnisse des Jugendlichen und das Milieu verzeichnet, in welchem dieser aufgewachsen ist. Und fast in allen Fällen, die zur Anklage gegen jugendliche Personen führten, findet man die Vermerke: Vater Alkoholiker — — Vater (oder Mutter) sozialistisch — — Vater (oder Mutter) im Brennbau — — Vater unbekannt, Mutter verkommen — — Neben solchen typischen erblichen Einflüssen treten verderbliche Einflüsse des Milieus in Erscheinung, in denen sich die Nachteile des herrschenden Gesellschaftssystems spiegeln: Verwahrlosung durch Not, Verwahrlosung durch Verführung,

sei es durch schlechte Gesellschaft, sei es durch Schundliteratur und Schundfilm.

Sechzehn Jahre zählt heute die jugendliche Angeklagte, die wegen Verführung des Diebstahls und der venerischen Infektion nach dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vor dem Jugendbrenn des O G R Dr. S o b o d a angeklagt war. Sie ist die Tochter einer Prostituierten, die sie von einem unbekanntem Vater empfangen und in die Welt gesetzt hat, ohne sich über die väterliche Existenz des ungewollten Kindes den Kopf zu zerbrechen. Dieses Mädchen muß eine wahrhaft höllische Kindheit erlebt haben. Von ihrer Mutter empfing sie keine Liebe, wenig Nahrung und viel Prügel. Als sie dreizehn Jahre alt war, wurde die Angeklagte von ihrer Mutter einfach auf die Straße gesetzt und die Mutter verschwand auf immerwiedersehen und blieb für alle Zukunft verschwunden. Vielleicht hat sie der Tod irgendwo im Straßengraben

Etwas ganz Neues:

- Gemust. Marocain-Kleid Kc 129^{.-}, 195^{.-}
- Paletto mit mod. Aermeln Kc 98^{.-}, 149^{.-}
- Marocain-Kleid geblumt. Applikation Kc 129^{.-}, 195^{.-}
- Geblumte Jacke Kc 98^{.-}



Klement

PRAG II. PORIC 16.

erzählt, aber ist in einem der vielen Strohbücher verbrannt, in denen so viele Augenlider der Gesellschaft ein grüßliches Ende finden. . . .

Die jugendliche Angeklagte sah sich also auf eigene Füße gestellt und nahm den Kampf um die Existenz auf, so gut sie konnte. Das völlig verwahrloste Kind verfiel der Prostitution — der allererbärmlichsten Prostitution. Als jugendliche Bogabunden trieb sie sich mit allerlei Leuten herum und es gelang ihr durch mehr als zwei Jahre den Genossen aus dem Weg zu gehen. Bis schließlich einer ihrer Gelegenheitsliebhaber gegen sie Strafanzeige erbat. Diesen Liebhaber, einen D r a b i t s i n d e r, dem sie sich für einige Tage angeschlossen hatte, bestahl sie nämlich um 180 Kc. Und außerdem hat sie ihn mit einer schweren Geschlechtskrankheit angesteckt. Tiedmal wurde sie festgenommen und vor das Jugendgericht gestellt. Der Diebstahl ist einwandfrei erwiesen. Hinsichtlich des andern Deliktes verteidigte sich die jugendliche Angeklagte durchaus glaubwürdig mit ihrer Unwissenheit um ihre schwere Erkrankung. Das Urteil lautete auf drei Tage V e r f a h r u n g. Dieses formelle Erkenntnis tritt allerdings ganz in den Hintergrund gegenüber den sozialen R a h n a h m e n, die aus diesem verurteilten Kind vielleicht doch noch einen brauchbaren Menschen machen werden. Spät — aber vielleicht nicht zu spät!

Seizehn Jahre zählt der Angeklagte, der sich vor dem Jugendbrenn des O G R Dr. S o n t a wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Dieser Fall kann geradezu als Schulbeispiel für die k r i m i n e l l e V e r f a h r u n g jugendlicher durch den Unverstand der Erwachsenen angesehen werden. Das Mädchen, das da vor den Jugendrichtern stand, war einige Wochen als Lehrling in einer Werkstätte beschäftigt gewesen, als er anlässlich der Geburtstagsfeier eines dort beschäftigten Angestellten eingeladen wurde, an einer „Bummelreise“ teilzunehmen, die in einer zweifelhafteu Weinrunde endete, wo der junge Bursche in die „Freuden“ der käuflichen Liebe eingeweiht wurde.

Eine Woche später stahl er seinem Dienstherrn 400 Kc aus der Kassa und als er dieses übrigens recht ungeheuer angelegten Diebstahls überführt wurde, verantwortete er sich damit, er habe sich die genossenen Vergnügungen n o c h m a l s auf eigene Rechnung verschaffen wollen. Der Jugendliche, der ganz sicher nicht zu den verdeckten Typen zählt, wurde zu drei Tagen V e r f a h r u n g verurteilt und der Odor der sozialen Aufführungsstellen empfunden. rb.

schmaus von dem schon viermal ausgelodnen Kaffee los. Er tat einige Züge aus seiner Zigarette und wandte sich an Bill:

„Wie kommen wir hier raus aus dem Dreck?“

„Am“, entgegnete Bill. „wäre mir lieber, wenn ich paar Centos in der Tasche hätte!“

„Ich hätte einen Plan“, sagte Geoffrey.

„Was?“ fragt ungläubig Bill.

„Goldgräben!“

Beide schwiegen eine Weile nachdenklich. Sie dachten darüber nach, wie sie sich das Geld für die dazu nötige Ausrüstung verschaffen könnten. Geoffrey fiel ein, daß er sich schon immer ein Los laufen wollte, aber es war freis nur ein Wunsch geblieben. Auf diese Weise hätte er seinen längst gehegten Gedanken verwirklichen können, sich eine kleine Farm zu kaufen und ein im engen Familienkreis zurückgezogenes Leben zu führen.

Er wurde jäh aus seinen Gedanken gerissen. Bill war aufgestanden und sagte: „Kommt!“ Und sie gingen.

Beide schufteten fünf Monate. Dann waren sie so weit. Jeder hatte zwei hundert fünfzig Dollarzettel. Nun wollten sie erst, wie Gold ausgraben. Sie konnten es bisher nur vom Hörensagen.

Die Ausrüstung, bestehend aus dem nötigen Kochgeschirr, Schaufeln, Hacken und sonstigen Geräten, sowie vier Maulesel, wurde gekauft. Außerdem verschafften sie sich noch jeder einen schweren Golts, um auch für etwaige Zwischenfälle gewappnet zu sein. Dann zog es sie los.

Eine Woche ritten sie entlang der Bahnlinie. Dann bog es nach Westen ab und wand-

ten sich den Bergen zu. Dort hofften sie auf das eisbunte Glück.

Seizehn Tage irrten sie schon in den Bergen umher. Wie oft unterrichteten sie schon den in den Tälern gelegenen Schwemmland, aber nie erhielt er auch nur eine Spur von Gold. Bis sie eines Tages auf einen alten Restigen stießen. Dieser erkannte sie sofort als Greenhorns. Um so besser war es für ihn, solche konnte er nur zu gut gebrauchen.

„Was ist denn los mit euch, Müden“, meinte er zu ihnen, „seht aus, als ob euch ein Hund gebissen hätte! Dabel stehen diese Hühner auf purem Golde!“

Bill und Geoffrey sahen sich blöd an. Blüsten zu ihren Füßen, blüsten sich, nahmen eine Handvoll Sand und ließen ihn durch die Finger rieseln. Da lachte der Restige laut auf: „Ihr beide gefallt mir. Warte schon lang auf jemanden einen Schläges, der mir helfen kann. Dazu seid ihr die richtigen. Unter unseren Füßen liegen Millionen, sie brauchen nur gehoben werden.“

Schon am nächsten Tage gingen sie an die Arbeit. Sie zimmerten gemeinsam aus einem ausgehöhlten Baumstamm eine lange Rinne, die vom Bach bis zur Mine reichte. Dazu hielten sie ein primitives Schöpfwerk, das von Bill bedient wurde, während der Restige, dessen Namen sie nicht einmal kannten, den Sand auswusch und Geoffrey abwechselnd bei dem einen oder anderen haif und auch für die Müde sorgen mußte. Bald stieg alles seinen gewohnten Lauf. Anfangs gefiel Bill und Geoffrey ihre neue Beschäftigung,

Aber bald erkannten sie, wie eintönig und abstumpend jeder Tag verlief. Zeitig früh aufstehen, waschen und schlafen. So ging es Tag für Tag. Es wurden nurmehr die allernötigsten Worte gewechselt. Die einzige Unterbrechung in ihrer Einsamkeit hatten sie abends, wenn sie das ausgewaschene Gold teilten. Da konnten sie sich kaum fassen an den gleißenden Körnern und wühlten mit den Händen in dem feinen Goldstaub herum.

So vergingen drei Monate. Bill war der erste, der es satt hatte. Eines Tages sagte er: „Schluß!“ Er ging zu den anderen beiden und fragte sie: „Wer geht morgen früh mit mir? Ich habe genug!“ Die beiden schienen ebenfalls darauf gewartet zu haben und so waren sie am nächsten Morgen unterwegs, um auf dem kürzesten Wege zur Eisenbahnstation zu gelangen. Dort verabschiedeten sie ihre Habseligkeiten und verabschiedeten sich von dem Restigen und fuhren zurück nach San Francisco.

Hier tauschten sie ihre zerrissene Kleidung gegen neue aus und begaben sich dann zur Bank. Der Kassier schüttelte den Inhalt eines der Säcken, das sie ihm übergeben hatten, auf die Waage und lachte den beiden ins Gesicht: „Wertloses Zeug“, sagte er. Schwefelstein!

Die beiden standen wie vom Schlag gerührt da und konnten sich kaum fassen. Endlich sagte Bill: „Dieser Restige hat uns den Inhalt der Säcken vertauscht!“

Aber Geoffrey murmelte zwischen den Zähnen: „Hund! Dich freigen wir und wenn wir Dich bei den Estimos suchen müssen!“



Ein Negerdichter

Kundige Leute erzählen, daß es den amerikanischen Negern gelungen ist, in der verhältnismäßig kurzen Nachkriegszeit eine höhere Negerkultur zu schaffen und daß sie sich aus den unterwürfigen Geschöpfen zu Menschen mit großer Willenskraft, aus Sklavennachkommen mit primitiven Lebensforderungen zu Töchtern einer selbstbewußten Liebesfähigkeit entwickelt haben. Eine Generation von Neger-Publizisten, Neger-Schriftstellern und Neger-Dichtern ist entstanden, die eine Negerliteratur mit bildreicher Sprache, die eine Negerliteratur mit bildreicher Sprache, die eine Negerliteratur mit bildreicher Sprache, die eine Negerliteratur mit bildreicher Sprache...

Ich war einer der zahlreichen Journalisten, die zu Anfang des Krieges im Kopenhagener Bristol-Hotel eine journalistische Stabsquartier ausgegliedert hatten, und die älteren Gänge des Hotels würden sich wohl noch des Regers erinnern, der sie am Fahrstuhl bediente. Bei einer Tasse Kaffee erzählte er mir, daß er in Amerika geboren wurde und dort die gewöhnliche Laufbahn eines ungebildeten Regers durchgemacht, bis sein Vetter Jim, der Steward auf einem transozeanischen Schiff war, ihn nach Kopenhagen mitgenommen hat. Bald erfuhr ich auch, daß dieser Jim ein Dichter sei, der viele „Negerlons“ geschrieben hatte, und unsere rasch geschlossene Freundschaft veranlaßte den Jahrestuhlführer, mir mehrere schlecht gedruckte Hefte seines dichtenden Veters zu geben. Es waren Gedichte, es waren Negerlons, aber keine Songs im eigentlichen Sinne, denn entweder waren es Oden an die schönen Mädchen seiner Klasse, oder es waren Lieder, die damals, als man in Europa von der entsonnenen Negerdichtung und ihren Inhalt noch sehr wenig Kenntnis hatte, rein rebellisch gegen die amerikanischen Unterdrücker wirkten.

Wenige Monate später kam das Schiff, auf dem Jim Smith Dienst hatte, wieder nach Kopenhagen, und mein Freund vom Hotel Bristol sagte mir, daß ich den Negerdichter leicht im Freibaden finden werde. Ich habe wirklich Jim leicht gefunden, und wir plauderten sehr angeregt im Restaurant des Freibadens. Unter dem Begriff Dichter verstehen wir alle einen bestimmten Typ. Diesem Typ entsprach nunmehr der Negerdichter keineswegs: kurzgeschorenes Vorksthaar, wulstige Lippen und allzudiebstige Augen, doch dachte ich während unserer Unterhaltung unwillkürlich daran, daß so mancher Dichter ihn um seine kräftigen Schultern, die breite Brust und die prachvollen Zähne beneiden möchte. Seine Karriere war die denkbar einfachste: geboren und aufgewachsen in Baltimore, von der frühesten Jugend an auf dem Meer, auf dem Schiff gebunden und dann abwechselnd Schiffsheizer, Matrose oder Steward, je nach dem Bedarf der betreffenden Reederei. Er war ein froher, ein Lebensfreudiger, ein sehr gut geklunnter Mensch, und ein Dichter von Naturs Gnaden. Wie er mir erzählte, begann er schon in seiner Heimatstadt zu dichten. Das Grundmotiv seiner damaligen Dichtung war die Behandlung der Neger in USA, die ihn als Menschen empörte. Die ganze erste Periode seiner Dichtung war das offene Rebellentum. Später überwältigte ihn das Meer mit seiner gigantischen Größe und seiner

ungeheuren Schönheit. Er gestand mir mit einer gewissen Naivität, daß die Liebe zu seinem seemannischen Beruf und der Verkehr mit Männern, die immer der Gefahr offen ins Gesicht schauten, die ursprüngliche Brutalität seiner Gedanken und Gefühle stark gemildert hatte. Verebter als sein Gedächtnis zeugen davon die vielen Gedichte, die er dem Ozean gewidmet hat und von denen ich das folgende zitiere:

Der Sturm zog an in später Stunde,
Wir rauten im Matrosentraum.
Wild schauerte ich Rache, vor dem Munde
Stand lodernd mir der Schaum.

Dann wurde ich geschickt ans Ruder,
Mich schreckte nicht Gefahr, nicht Nacht,
Denn Gott, mein harter, großer Bruder
War bei mir, hielt die Wacht.

Ich habe mit dem Sturm gekämpft
Und Gott, dem Stärkeren, vertraut,
Kun lächelt die Nacht mit leisen Schritten
Davon, der Morgen araut.

Vergessen ist der Durst nach Rache,
Vergessen böser Hohn und Spott:
Mein weicher Kamerad hebt Wache,
Und mit ihm macht sein Gott.

Was er mir damals nicht gesehen konnte, weil er es selbst nicht verstand, war die Tatsache, daß seine Gedichte mit der Zeit auch die Ursprünglichkeit der Form verloren haben. Je weiter seine dünnen Verse, die alle in Harlem (New York) gedruckt wurden, in meine Hände von ihm geschickt kamen, desto mehr verloren sie den Duft des anfänglichen ganz eigenartigen und eigenartigen Rhythmus, wie auch die Versform sich bei ihm immer mehr und mehr europäisierte. Was früher ein Naturdichter war, wurde mit den Jahren ein glatter Vers, die merkwürdigen Casuren, die seine erste Produktion so ergoß sich schön und für den Europäer neu machten, mischen immer mehr der europäischen Lieder- und Romanzform mit dem gleichmäßig wiederkehrenden Reim. Er vertiefte sich wohl in die ihm allein zugängliche englische Dichtkunst. Seine eigene unmittelbare Versform hat er zum großen Teil eingebüßt, jedoch seine Gefühle blieben die Gefühle eines Regers, seine Gedanken blieben die Gedanken eines schwarzen Menschen, und jede Regung in seiner Seele blieb die Regung eines abgestoßenen, gekränkten und mißachteten Regers.

An was denkt Jim Smith und wovon träumt er, wenn ihn seine Verfasspflicht nicht an das Schiffsruder oder in den Anrichterraum ruft? Wenn er sich seinen irdischen Gedanken und seiner dichterischen Gestaltung frei und ungehemmt hingeben kann? Die schönste Verwirklichung seiner dichterischen Träume sieht er in Schaffung eines freien Negerstaates im freien Afrika. Für dieses Ziel kämpft er mit seiner Feder, und diese Gedichte sind alle politisch gefärbt. Manchmal verzweifelt er, manchmal verlangt er gebieterisch die Erfüllung der heiligen Rechte seines Volkes, manchmal bittet er stehend um Hilfe. In einigen Gedichten hofft er auf die Hilfe, die vom amerikanischen Volke selbst kommen wird. Doch verweist er, der geborene Rebell, nur kurze Zeit in der Rolle eines Lebenden, eines Zeitlers um Gnade eines Volkes, das nicht auf ihn hören und ihm nicht helfen will. Dann lehnt er auch diese vermeintliche Hilfe ab und hofft nur noch auf Selbsthilfe als auf den einzigen Helfer, auf dem die Renaissance des Negervolkes aufzubauen sein wird. Welche Symbole soll aber der freie Neger nach dem freien Afrika mitnehmen? Wird er dort, hin als mutiger Conquistador ziehen? Oder als Wirtschaftspolitiker? Nein, die Romantik eines schwarzen Wikingerzuges nach dem Afrikakontinent ist ihm genau so fremd, wie die Nüchternheit der großen Siedlungs-Sundilate. Er will sein gelobtes Land mit ganz anderen Symbolen erreichen und erobern:

Man kennt mich nicht, man kennt mich nicht,
Doch glaube ich an mich,
Vom Osten kommt das Tagelicht,
Vom Osten komm' auch ich.

An meinem Tische Nacht und Tag
Singt eine Kette blond,
An der mein Urghroßvater lag
Auf der Galeerdank.

Die Kette ist für mich ein Sporn,
Den ich aus Eisen schmied,
Er heigert meinen Dichtersorn
Und meinen Kämpfersorn.

Mein Auf verhallt, man hört mich nicht,
Doch glaube ich an mich,
Vom Osten kommt das Tagelicht,
Vom Osten träume ich:

Ein Schiff eilt ostwärts ohne Rast,
Stolz weht das Rahmentuch,
Und feierlich ist des Schiffes Last:
Die Kette und mein Vach.

Mit jedem späteren Jahr wächst sein Glaube an die Erreichbarkeit seines Traumzieles. Er glaubt sogar, daß die Zukunft, die Freiheit seines Volkes mit dem Klang seines Namens auf das engste verknüpft sein wird und daß man ihn dort, in freiem Afrika, einst, wenn die neuen Generationen seinen Traum zur Wirklichkeit gestalten werden, kennen, lieben und ehren wird:

Hoffnung gibt mir Trost; im Heimatlande
Sied das Negervolk in Freiheit leben
Und dem schönsten Weg am hülfen Leide
Nach dem Lied von mir den Namen geben.

Wie können sie nicht ohne Mitleidspinden
Lefen, diese Versträume über einen Kontinent,
dessen Leben und Natur, dessen mannigfaltigste
Sitten und Sprachen den amerikanischen Negern

QUALITÄT entscheidet

BEIM EINKAUF IHRER FRÜHJAHRSKLEIDUNG - DARUM

QUALITÄT

- QUALITY VOLKSTÜMLICH VON 99 bis 249
- EXTRA DIE GOLDENE MITTE VON 289 bis 379
- SPECIAL FOR DEN ANSPRUCHSVOLLSTEN ÜBER 439

QUALITÄTS-KLEIDUNG

SBOR

gänzlich fremd und unbekannt sind. Afrika den Afrikanern — das ist ein Traum der amerikanischen Neger. Die Träume des amerikanischen Negerdichters kreisen um dasselbe Afrika, das ihm ein gelobtes Land zu sein scheint und dessen alter Gloriole und fünfziger Glorie er die folgenden Zeilen widmet:

Tu alter Kontinent, das Wiegenland der Menschheit,
Du bist allein geeignet mit der Gnut der Sonne,
Die Früchte deiner Erde sind die farbenreichsten,
Und Menschen zeugt und züchtet du, die nie erbleichen.
Denn Kinder deines Schoßes bergen in der Seele
Die Größe der Vergangenheit, des Daleins Fremden
Sowie den Ruhm der nahen und der ferneren Zukunft.
Daher umschmeicheln dich die waffenstarken Völker,
Dein Reichthum lockt das Enkelkind des Sklavenhändlers.
Du bist ein Freiheitsherd für alle Menschen,
Für die des Erdkreisriesen Raichen viel zu eng sind.
Wer dich gewinnen will, der öffne dir die Seele,
Wer dich verstehen will, der schaue in dein Auge,
Wer dich verstanden hat, der glaubt an deine Zukunft.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Wiederaufstieg der Textilproduktion

Die Produktion der Textilindustrie unseres Landes war in den Krisenjahren stark zusammengebrochen. Die Indexziffer 1929 ist gleich 100) sank im Jahre 1933 auf 63,3. In den folgenden Jahren ist dann wieder eine Erhöhung eingetreten. Diese günstige Entwicklung hat auch in den ersten Monaten dieses Jahres angehalten.

	1936	1935
Jänner	89,0	64,8
Feber	94,6	65,8

Der Produktionsstand liegt demnach ganz beträchtlich über dem der gleichen Monate des Vorjahres. Nicht in der gleichen Weise hat sich die Beschäftigung in der Textilindustrie entwickelt. Denn obwohl die Produktion der von 1929 sehr nahekommt, waren Ende Jänner 1936 rund 70.000 Arbeitslose in der Textilindustrie vorhanden.

Der Fleischverbrauch sinkt weiter

Der Rückgang des Fleischkonsums, der für das vorige Jahr festgestellt werden mußte, setzt sich auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres fort. Von 42,9 Millionen kg. im Jänner ist er auf 34,7 Millionen kg. im Feber gesunken. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, betrug der Fleischverbrauch im Feber 1936 2,29 kg., während er im gleichen Vorjahresmonat 2,35 kg. betragen hatte. Am stärksten ist der Rückgang beim Schweinefleischkonsum. Wurden 1935 in den ersten beiden Monaten 51,7 Millionen kg. Schweinefleisch verbraucht, so im Jahre 1936 nur 45,6 Millionen kg. Insgesamt beträgt die Verringerung im Fleischverbrauch gegenüber dem Vorjahre 8 Prozent. Diese Entwicklung müßte Anlaß zur Durchführung beschleunigter Maßnahmen sein, die der Bevölkerung billiges Fleisch zuführen und ihr damit die Möglichkeit geben, ihren Fleischverbrauch wieder zu erweitern. Auch das Interesse der Volksgesundheit drängt dazu.

Ausbau der heimischen Radioindustrie

Die englische Firma Marconi hat gemeinsam mit der Radio-Slavica A.-G. in Prag eine Fabrik in Liben erworben, in der noch im Laufe dieses Jahres die Erzeugung von Rundfunklampen des Systems Marconi aufgenommen werden soll. Es wird zu diesem Zwecke eine selbständige tschechoslowakische Gesellschaft Marconi unter Beteiligung der Radio-Slavica gegründet werden.

Prager Zeitung

Programm des 1. Mai 1936 in Prag

Am Vormittag, den 1. Mai: Demonstrationsaufmarsch, gemeinsam mit der tschechischen Partei, zur

Mai-Kundgebung

auf der Slavischen Insel.
Redner: Senator Genosse Theodor Hasenberg.
Treffpunkt: Prag II, Ede Rejzbranská—Zitná, ¼ 10 Uhr.
Am Nachmittag des 1. Mai: Am Turmplatz der DZ, Pohořelec (Elektrische 1).
Treffen
aller Genossinnen und Genossen der DZ, Jaiten, Kinderfreunde, Atlas, Singgemeinde, RW.

Straßenbahn und Elektrizitätswerk in Prag.

(M. A.) Ueber diese beiden größten Gemeindebetriebe sind einige interessante Zahlen veröffentlicht worden. Der Hochstand der Einnahmen der Straßenbahn wurde 1932 mit 234,9 Millionen Kč erreicht. Der Tiefstand fällt ins vergangene Jahr mit 211,7 Millionen, während die bisherigen Ergebnisse des laufenden Jahres eine beträchtliche Zunahme aufweisen. Von dem Gewinn der Straßenbahnen wurden letztes Jahr 62 Millionen an die Gemeindekasse abgeführt. Für 1936 sind 72 Millionen vorgesehen. Die Bilanzsumme der Straßenbahn betrug 1935 206 Millionen, der Reingewinn (nach allen Abzügen) 8.587.000 Kč. Das investierte Kapital beträgt pro Kilometer 1.250.000 Kč; die Betriebskosten (pro Kilometer) 20 Heller. Die tschechischen Elektrizitätswerke haben einen großen, auch durch die Krise nicht unterbrochenen Aufschwung aufzuweisen. 1925 lieferten sie 90,7 Millionen Kilowattstunden, 1935 bereits 213,7 Millionen. Der Durchschnittspreis der Kilowattstunde sank dank der Erhöhung der Energieerzeugung von 1,25 Kč im Jahre 1925 auf 0,59 Kč im letzten Jahre. Die Bilanzsumme betrug 1935 197 Millionen Kč, der Reingewinn 12,6 Millionen. — Der Autobusbetrieb brachte bei einer Betriebskostenhöhe von 1,50 Kč per Kilometer ein Defizit von 5.655.000 Kč. Ein wirtschaftlich sehr viel versprechendes neues Verkehrsmittel ist der Troleibus, der bei einer Investition von 450.000 Kč pro Kilometer nur 89 Heller Betriebskosten erfordert, während die Straßenbahn bei zwar nur 20 Heller Betriebskosten 1.250.000 Kč Investitionen der Autobus dagegen bei nur 250.000-Kč-Investitionen 1,50 Kč an Betriebskosten (alles pro Kilometer) notwendig macht.

Mit Feuer gezeichnet. Die 63jährige Krankenschwester Marie Krana zerschlug sich gestern früh in ihrer Wohnung mit einer Mischung aus Alkohol und Benzin, die aus ungeklärter Ursache — wohl durch einen zum Renner heringekommenen Funken — plötzlich Feuer fing, so daß Gesicht und Hände der Frau von Klammern bedeckt waren. Doch gelang es den Anwesenden, das Feuer rasch zu löschen. Die Frau wurde mit Brandwunden ersten und zweiten Grades ins allgemeine Krankenhaus gebracht; in der Wohnung waren noch die Kleider, die auf einem in der Nähe stehenden Stuhl lagen und der Fenstervorhang verbrannt.

Verbranntes Auto. In der Salzhütte in J. Nov bemerken gestern Passanten, daß der rückwärtige Teil des Autos des Anwerkers Ladislav Brba Feuer gefangen habe, ohne daß der Chauffeur selbst noch etwas davon wußte. Das Auto verbrannte nach dem Eintreffen der Feuerwehr fast völlig und mußte von der Straße weggezogen werden. Verloren wurden nicht verletzt.

Lebtlings beschaffen. Der vierzehnjährige Uhrmacherlehrling R. S. erlitten gestern nachmittags auf dem Polzeimarkt in Prag einen Unfall, der ihn fast tötete — wahrscheinlich auf dem Trolley in Prag XII — Neben Damenwägen der Marke Alpina im Gesamtwerte von 1400 Kč abgeholt worden seien. Nach den Tätern wird geforscht.

WELTBERÜHMTE SPEZIALITÄT
„OLLA“ Gum? SILBERSEIDE
NACHWEISBAR ALLERFEINST

Kunst und Wissen

Festvorstellung „La Bohème“

Wie alljährlich so auch gestern gab unsere Prager Bezirksorganisation den Auftakt zum 1. Mai in einer Festvorstellung am Vorabend. Die Wahl war diesmal leiblich auf Puccinis Oper „La Bohème“ gefallen, deren musikalischer Wert ebenso außer Zweifel steht wie die Zugehörigkeit ihrer handelnden Personen zu den sozial Schwachen, Leidenden, Dennoch eignet sich das lyrische Drama der armen Rimini zu keinerlei Festvorstellung, da als solche richtig nur ein ganz großer Wert dienen kann; aber die „Bohème“ ist weder das, noch vermag sie Erhebung oder Freude zu vermitteln. Und das eine oder andere scheint uns gerade die Einbegleitung des 1. Mai zu fordern. Es ist recht schade, daß man gestern nicht die adäquate Gelegenheit wahrnahm, den revolutionären „Figaro“ Mozarts spielen zu lassen, dessen Aufführung just am 1. Mai vor 150 Jahren stattfand. Bedauerlich aber auch, daß es gestern nicht zur ursprünglich geplanten Aufführung des „Bologna“ kam, dessen Charakter als große Oper dem festlichen Zweck des Abends gleichfalls besser entsprochen hätte.

Erzählerweise brachte unser Publikum selber auch zur „Bohème“ genug gehobene Stimmung und Aufnahmezustände mit, so daß dieser Opernabend, bei mittelmäßigem Niveau der Vorstellung in orchestralem, chorischer und zum Teil auch solistischer Hinsicht, wünschenswerten Anfang fand.

Die patriotische Idealia Březová weiß den schönen Töne ihrer Stimme für die Perlen der Welt sehr auf auszusuchen und ist auch durchaus überzeugend in der Erläuterung (ohne daß aber, was die gefangenen Mängel und das konventionelle der Darstellung betrifft, die hier schon zweifelsfrei abgegebene Urteile über die Künstlerin korrigiert werden könnten.) Herr Paum singt die Kamillens Kuboldis mit schöner, wohlklingender, ausnehmender Stimme und entzieht im ersten Akt großen Beifall auf offener Szene. Als Rusette war Frau Mária Walicz eine reizende Kostümlerin, übrigens diesmal auch stimmlich in besserer Verfassung. Weniger erquicklich fand es um den Bahschlüssel, insbesondere soweit er einem „Rufiter“ anvertraut war. Doch auch vom Ballet her war Ruhiges, Hartes, Ehliches zu erwarten gewesen. Freilich darf aber nicht verkannt werden, wie schwierig gerade diese Partitur ist und daß die deshalb um so nobleren Aufführungsversuche vermutlich nicht in genügendem Maße möglich waren. Das gilt auch für das Regiemäßige, das uns gerade nicht sehr feilich vorkam. Nichtsdestoweniger wurde allen Mitwirkenden reichlich Dank nach allen Umständen zuteil. L. G.

Feier des staatlichen Musikonservatoriums, gestern um 11 Uhr vormittags wurde im Rahmen einer großen Feier im Saale des staatlichen Musikonservatoriums des 125. Jahrestages der Gründung des Prager Musikonservatoriums gedacht und gleichzeitig das neue Gebäude des Konservatoriums in der Trojanová ulice in Prag II seinem Zweck übergeben. Der Rektor des staatlichen Musikonservatoriums, Prof. A. Hoffmeister, schilderte in seiner Eröffnungsansprache die glänzende Geschichte, die Bedeutung und die Arbeiten des Instituts und betonte, daß das Konservatorium um eine Dirigenten-, pädagogische und selbständige dramatische Schule erweitert wurde. Sodann sprachen u. a. Minister für Unterricht Dr. Emil Franke, Minister für öffentliche Arbeiten Ing. Jan Dohalek, der Primator Dr. Karel Váňa, der Präsident der tschechischen Akademie Dr. A. V. Ročák, Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Kamil

Krofta als Vorsitzender der Gesellschaft für Musikziehung, der Rektor für die deutsche Musikakademie in Prag Bedello Hínke.

Montag V. Philharmonisches Konzert. Dirigent: S. J. Hindemith: „Ratibis der Vater“; Klavier: Klavierkonzert (Solist: Kallit); Sinfonische: „Feuervogel suite“, Philharmon. Extra-Abonn.

Mittwoch neuinszeniert „Ein Volksfeind“ von Henrik Ibsen. Regie: Riebl. 3-1.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theater. Samstag halb 8: Rosenkavalier, A. 1. — Sonntag halb 8: Der heilige Antonius, halb 8: Lieben nicht genügt, D. 2. — Montag 8: V. Philharmonisches Konzert, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8 Uhr: Mona Lisa, A. 2. — Mittwoch halb 8: Volksfeind, neu inszeniert, 3. 1. — Donnerstag halb 8: Lieben nicht genügt, D. 2. — Freitag halb 8: Orpheus in der Unterwelt, D. 2. — Samstag halb 8: Glück man haben, Erkaufführung, 3. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: Salzburg ausverkauft. — Sonntag 3: Dr. med. G. St. Bratorius, 8 Uhr: Salzburg ausverkauft. — Montag 8 Uhr: Salzburg ausverkauft, Banbeamte I und freier Verkauf. — Dienstag 8: Salzburg ausverkauft. — Mittwoch 8 Uhr: Ich und mein kleiner Bruder.

SOMMER-MODESCHAUEN TAGLICH VON 4-5
Imprimé Kleider und Complots
Georgette-Complots und Mäntel
Reise-Mäntel und Kostüme
Kein Kaufzwang. Prikopy 27 Eingang innen im Hause nur im I. Stock. (Mitte des Grabens)

— Donnerstag 8: Salzburg ausverkauft, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag halb 8: Menschen auf der Eisballe, Erkaufführung. — Samstag 8 Uhr: Menschen auf der Eisballe.



Joan Crawford spielt die Hauptrolle im neuen MGM-Film „Frau im Offizier“.

Der Film

„Die blaue Brigade“

Ist einer der „Flieger- und Kriegsfilme“, die wir mit immer dem gleichen Thema seit Jahren sehen. Pilots und Beobachter, auf Tod und Leben aneinandergebunden, lieben die gleiche Frau und sehen ihre Kameradschaft durch Eifersucht bedroht. Natürlich fällt der eine und der glücklich Überlebende gedenkt in Wehmut des toten Rivale, während er selbst sich mit der Frau verlobt.

Wodurch sich dieser französische Film (nach einem Roman von Ressel) von den Vorgängern amerikanischer und anderer Herkunft abhebt, unterscheidet, das ist die Beschränkung der Sentimentalität auf das nötige Maß, die kritische Stellung zum Problem des Heroismus, die Vermeidung des kitschigen im Krieg wie in der Liebe. Die Offiziere und Soldaten sind durchaus menschlich gefeiert, nicht als heldische Ungeheuer, und sie werden von sympathischen Künstlern dargestellt.

Was den Film aber eigentlich sehenswert macht und ihm Wert über den Durchschnitt verleiht, ist wieder das Phänomen Annabella. Die makelloste Schönheit dieser Frau mit den Kinderaugen wiegt viele Sünden der Filmtechnik auf und man

bedauert hier wie schon in den letzten Annabella-Filmen nur das eine, daß der Regisseur seinen Star, einen Stern in besserem Sinne, ein milde strahlendes Himmelslicht, so sparsam hinter den Vorhang hält.

Sport-Spiel-Körperpflege

Gegen die Hitler-Olympiade

Am 6. Juni findet in Paris ein internationaler Kongress statt, den das Internationale Komitee zur Reorganisation der Olympischen Gedanken einberuft und dazu alle Gegner der Abhaltung der Olympiade in Berlin eingeladen hat. Dem Komitee, dessen Vorsitzender der ehemalige Minister Senator Justin Godart ist, gehören zahlreiche Persönlichkeiten des internationalen Sportlebens an.

England hat noch nicht endgültig entschieden? Wie der „Daily Herald“ berichtet, wird die British Amateur Athletic Association noch auf Antrag der Arbeiterverbände die Frage der Teilnahme an der Berliner Olympiade beraten. Das genannte Blatt weist darauf hin, daß die öffentliche Meinung in England gegen eine Beteiligung an dieser Olympiade sei. — Auch die Havas-Agentur meldet, daß Großbritanniens Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 noch nicht endgültig beschlossen sei.

Die Schweizer Inden für Berlin kein Geld! Das Schweizerische Olympische Komitee (SOK) hat eine Sitzung abgehalten, in der besprochen wurde, daß für Berlin das Geld knapp sei, denn alle 23 Kantonsregierungen haben Subventionsgesuche abgelehnt und von 104 Gemeinden haben nur acht im ganzen 830 Franken gespendet.

Leichtathletische Verbandsmittelkraften der DTS. In diesem Jahre werden vom Verband der DTS folgende Mittelkraften durchgeführt: Am 8. und 9. August in Prag der Feldkampf für Männer und der Hünflampf für Jünglinge; 30. August der Hünflampf für Frauen und der Dreikampf für weibliche Jünglinge (Memorial Hummelbankova) in Königgrätz; 27. und 28. September in Mähr.-Litschau die Einzelwettkämpfe und der Hünflampf für Männer sowie der Dreikampf für Frauen. Ferner wurden die Mannschaftsmittelkraften des Verbandes ausgeschrieben. Die Männer stellen eine Vierer-mannschaft und tragen folgende Disziplinen aus: 60 Meter, Hoch- und Weisprung, Angel, Diskus und 4x1000 Meter. Bei den Frauen gelangt ein Dreikampf zur Austragung, der aus 60 Meter, Hochsprung und Ballwerfen besteht.

Verhaftung der Sokol-Turnhallen. Die „Stadtmittels Ritz“ veröffentlichten einen Bericht, nach dem tausend Sokol-Turnhallen in der Tschechoslowakei einen Schuldenstand von 238 Millionen K. aufweisen. Auf Hypothekenschulden entfallen auf die erste Hypothek 145 Millionen K., welche in circa 25 Jahren fällig sind; auf Wechselschulden, für die Mitglieder der Ausschüsse und einige Privatleute haften, rund 33,5 Millionen K. Neue Schulden, welche für die Turnhallen noch nicht bezahlt werden konnten, sind auf zweite Hypothek mit circa 59,5 Millionen K. verhaftet.

Der Mitgliedsstand des Schweizerischen Satuz beträgt für das Jahr 1936 27.472 Mitglieder, das sind um 742 mehr als im Vorjahre. Diese Mitglieder verteilen sich auf 20 Kantonalverbände, von denen die Kantone Bern, Zürich und Argau die

ELEGANTE U. MODERNE HERRENANZÜGE U. RAGLAN'S KNABEN- UND KINDERANZÜGE offeriert 3631
„HIRSCH“, Prag I. Zelezná 14
Teglitz-Sch., 10-GA, Masarykstr. 6 Schutzmarke

häufigsten sind. Der Satuz konnte also trotz der immer einschneidenderen Krise eine Steigerung seiner Mitgliedszahl erzielen; eine Tatsache, welche erfreulich wirkt.

Sowjetrussischer Schwimmreform. Über 100 Rester Brust verbeizerte Boitschenko in Moskau mit 1:06,2 Min. den USSR-Rekord, welcher besser ist als der bürgerliche Weltrekord. Boitschenko betreibt, wie übrigens fast alle russischen Brustschwimmer, den sogenannten Butterflü-Stil.

Sowjetport in Sables. Der Oberste Rat für Körperkultur in der Sowjetunion veröffentlichte vor kurzem die Zahlen der aktiven Sportler. Es betragen demnach: Leichtathletik 2.500.000, Vollenball 2.000.000, Ski 1.000.000, Eislaufen (mit Ruderlaufen) 1.000.000, Fußball 1.000.000, Eisbaden 240.000, Boxen und Ringen 210.000, Schwimmen 200.000 und Tennis 150.000.

Nach jahrelangen „Bemühungen“. . . Die ehemalige Bundeschule des früheren „Arbeiter-Turn- und Sportbundes“ in Deutschland, die von der SA — als Turnplatz bezogen wurde, ist jetzt der Studentenschaft Leipzigs als Sportstätte überlassen worden. In Zeitungsartikeln wurde aus diesem Anlaß geschrieben, daß es nach jahrelangen Bemühungen nun endlich gelungen sei, für die Studenten eine gute Sportstätte zu schaffen. Die Verantwortlichen tun so, als ob sie aus eigenen Kräften diese vorzüglich eingerichtete Schule gebaut hätten und es ihr Verdienst sei, daß die Schule überhaupt entstand. In Wahrheit schaut es aber anders aus. Die SA hat die von den deutschen Arbeitersportlern unter größten Opfern aus eigenen Mitteln erbaute Bundeschule total verwüßt. Im Winter hat sie z. B. das Wasser im Schwimmbecken stehen lassen und da das Schwimmbad nicht gedeckt wurde, sind eine Unmenge Steinplatten gesprungen. Viele und andere Schäden, die dieser einzigartigen Schule, die einst die Hochschule für Leibesübungen des deutschen Arbeitersport war, zugefügt wurden, sind die „jahrelangen Bemühungen“, von denen in den Nazi-Zeitungen geschrieben wurde. Die Öffentlichkeit sollte, wie das im Dritten Reich amtlichereits immer geschieht, darüber hinweggeduldet werden.

Alle Sport- und Turnzentralen des Dritten Reiches, wie z. B. der Deutsche Fußball-Bund, die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, der Deutsche Schwimmverband, die Deutsche Turnerschaft, haben ihre Auflösung beschlossen. Alle diese Zentralen geben nun im nationalsozialistischen Reichsverband für Körperpflege auf. Damit sind alle Sportverbände im Dritten Reich „vereinigt“.

Vereinsnachrichten

Crishgruppe Prag. Treffpunkt Sonntag, den 3. Mai um 1/8 Uhr am Weinberger Bahnhof. Fahrt Klamm, Wanderung Spitzboj—Anisavice. Führt Landmann.

33-Jüngerengruppe. Samstag, den 2. Mai, um 16 Uhr in der Liga. Gemeinames Heim beider Kameradschaften. 1. Erklärung der Reichsbereitschaft zum Reichsjugendtag. 2. Unsere Aufgaben und Pflichten in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Pflichtbeteiligung.

Wanderung am Sonntag, den 3. Mai. Erwachsene und Kinder. Treffpunkt: 8 Uhr früh bei der Endstation der Elektrizität in Dobrovitz. Ziel: Libusar-Tal. Führer: Koffel.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das ist das Frühjahr: wie man sich anzieht, macht man's falsch! Nicht man sich leicht an, freier's, zieht man sich warm an, ist's heiß; auf jeden Fall aber kriegt man einen Schnupfen, wenn man sich nicht durch regelmäßige Einreibungen mit dem Alpa-Franzbranntwein (Häberl) und schütz. Alpa-Einreibungen regulieren den Blutkreislauf, härten den Körper ab und bannen die typische Frühlingsmüdigkeit! Loser Alpa ergibt nicht! Alpa gibt es nur in plombierten Originalflaschen. 1

Unentgeltliche Beratungskunden

der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5—7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smejkagasse Nr. 27, statt.

Urania-Kino, Klimentská 4. Fernsprecher 6123. Es flüstert die Liebe

Der Kampf gegen die Cetnici in Jugoslawien

(AB) Die Frage der Cetnici, die immer mehr als Verkörperung des großherbiden Zentralismus und des Diktaturgedankens sowie eines falschlichen Regimes angesehen werden, beschäftigt noch immer die Öffentlichkeit. Stürmisch wird insbesondere in Kroatien die Auflösung der Organisation gefordert. Sie erscheint als das einzige Mittel, um die Stimmung zu beklühenden und der wachsenden Erregung ein Ventil zu öffnen. Denn es drohen sonst anarchische Zustände. Die kroatischen Bauern leisten den Cetnici Widerstand, diese suchen daraufhin die Bevölkerung durch Terrorakte einzuschüchtern, und das regt erneut die Tendenz an, zur Selbsthilfe zu greifen. Seitdem der kroatische Abgeordnete Vrsaljickich von Cetnici ermordet wurde, gehen die kroatischen Bauern überall gegen die Cetnici vor. Überall erfolgen Mordakte, die ein bedrohliches Ausmaß annehmen und leicht eine Situation schaffen können, deren die Regierung dann nur noch schwer Herr werden kann. Diese Kampagne gegen die Cetnici hat bereits zur Folge, daß zahlreiche Persönlichkeiten in den Zeitungen Erklärungen abgeben, in denen sie offen von den Cetnici abriden und, der Massenstimmung Rechnung tragend, erklären, daß sie keinerlei Verbindung mit ihnen haben. In der Leistung der Organisation ist es selbst in einer Krise gekommen. Es hat sich eine Opposition herausgebil-

det, die den Führer Kosta Pesschanatsch desabonniert und ihn für alle Terrorakte verantwortlich macht.

Die Zustände, die sich allmählich herausgebildet haben — u. a. wurde jetzt auch in Spitz der Führer der lokalen Organisation der Cetnici tot auf der Straße aufgefunden —, haben die Regierung veranlaßt, einerseits die Untersuchung über die Vorfälle bei Makitje sehr behutsam durchzuführen, um nicht neues Öl ins Feuer zu gießen, andererseits mit der Auflösung des Verbandes zu beginnen. Einige der verdächtigsten Führer wurden in Schußhaft genommen, andere sind geflüchtet, um nicht der allgemeinen Jagd zum Opfer zu fallen. Da die Gefahr eines Aufstandes besteht, erhielt die Gendarmerie Befehl, mit äußerster Vorsicht zu amivieren und die erregte Bevölkerung nicht zu reizen. Das führt zu einer liberaleren Handhabung der Verwaltungsverfahren, die vielleicht die Grundlage zu einer Verständigung bilden könnte. Wäre das der Fall, so hätte wenigstens die Auseinandersetzung mit den Cetnici doch ihr Gutes gehabt. Wegen des Tragens kroatischer Rabnen und wegen des Singens kroatischer Lieder wird nicht mehr gegen die Bevölkerung vorgegangen.

**Willst du sparsam sein-
kauf im Aso ein!**



Glückliche Stunden

im Kreise der Familie geben die Kraft für den Lebenskampf. Die verantwortungsvolle Vorsorge durch eine Concordia-Lebensversicherung gibt das glückliche Bewußtsein, die Zukunft seiner Lieben gesichert zu haben; Be-ruhigung für schwere Stunden, die eintreten können.

Concordia
VERSICHERUNG
REICHENBERG

An die Concordia-Versicherung
in Reichenberg.

Senden Sie mir unverbindliche und kostenlose Vorschläge für eine Lebensversicherung. Gleichzeitig wünsche ich die kostenlose Zusendung der Concordia-Zeitung.

Leinen- und Baumwollweberei

Josef Bedf

Benisch

erzeugt als Spezialität:
Kleiderleinen, Barchente,
Bettuchleinen, Dxforde

Verlangt überall
Boltz zünder!



DRAHTGEFLECHTE
S. SEMLER - R. HIRSCH
PILSEN, Cvočafská 1 - bei Hirsch

Vertr. f. Prag: VIII., Českomoravská 12. Tel. 730-51

Mitteilungen aus dem Publikum

Drachzähne aus Maschinendrahtheflecht, Ia feuerverzinnt von der Fa. S. Semler - R. Hirsch, Pilsen, Cvočafská 1, Tel. 29, sind das Ideal eines jeden, der auf praktische, billige und schöne Einfriedung seines Besitzes Anspruch erhebt. Wegen ihrer Dauerhaftigkeit und ihres stets neuen Aussehens, sind solche Drahtumzäunungen allen anderen Ausführungen, wie Kauer- und Bretterzäunen, welche leicht beschädigt und beschmieret werden, also öfterer Reparatur bedürftig, vorzuziehen. Verlangen Sie unverbindliche, kostenlose Vorschläge! S. Semler - R. Hirsch, Pilsen, Cvočafská 1. 33-35

Schiefe Bretter können zur Verkrüppelung der Füße führen. Schützen Sie Ihre Füße durch **Berlon-Kontak-Abfüße**. Und durch ihre Dauerhaftigkeit sind sie auch billig.

Verzugen ist besser als heilen! Dies Wort gilt auch für Ihre Wäsche. Sie bewahrt Schäden vor, wenn Sie immer und überall zur Wäsche das schonende, altbewährte **Perfil** nehmen. Verwenden Sie aber **Perfil a l l e i n**. Es hat einen so hohen Gehalt an allerbesten Seife, daß jeder weitere Zusatz überflüssig ist. - Achten Sie stets auf die **Gebrandenkontierung**. **Perfil** wäscht schonend. 34-05

Negen-Mantel schon von 39 Kč anwärts bis zum allerfeinsten Genre in allen Größen bei **Busch, Damen- und Kinder-Kleidung** en gros und en detail, **Prag, Příkop 27** (Mitte des Grabens), Eingang nur innen im Hause im I. Stod. 34-45

Schutzglas (Splittterfrei). Es ist allgemein bekannt, daß beim Zerbrechen von Glasfenstern dach-ähnliche Splittter entstehen, die schärfer als die feinsten Damaszenerfädel sein können. Wenn wir uns vorstellen, wie eine gewöhnliche Glasfenstertafel in einem Auto oder Flugzeug bei einem Unfall zer-splittert, so begreifen wir die schweren, oft tödlichen Verletzungen des Führers und der Mitfahrer. Die Firma **Walf & Střika Raaf, A. S.**, Prag II, Truhlářská 10, hat deshalb ein neues Glas unter der Bezeichnung **„Neo-Triplex“** auf den Markt gebracht. Diese Glasart besteht aus zwei Glascheiben und einer dazwischen liegenden glas-floren Schicht, die die Aufgabe hat, im Falle eines Glasbruchs die Bruchteile zusammenzuhalten und das Loslösen von Splitttern zu verhindern. **Neo-Triplex** wurde bei gewöhnlicher Temperatur, nach Einwirkung von Kälte, Wärme, Feuchtigkeit und Licht auf seine Splittterfreiheit hin geprüft, wobei festgestellt wurde, daß all diese Einwirkungen die Splittterfreiheit von **Neo-Triplex** in keiner Weise beeinflussen. Das **Sicherheitsglas** von hoher Wichtigkeit als Schutz gegen Verletzungen und Lebens-gefahr ist, erzieht man daraus, daß die Verwen-dung dieses Schutzglases für alle Automobile gesetzlich angeordnet wurde. § 37 der Regierungsverord-nung über den Verkehr von Kraftfahrzeugen vom 19. Oktober 1935 bestimmt, daß jedes zur öffent-lichen Personenbeförderung bestimmte Fahrzeug mit **Sicherheitsglas** auszustatten ist. Außerdem sind auch die Versicherungsprämien bedeutend geringer, wenn **Neo-Triplex** verwendet wird. Arbeitern, die Stein- und Eisensplitttern während ihrer Arbeit ausgesetzt sind, ist in ihrem Interesse zu empfehlen, Brillen mit **Sicherheitsglas Neo-Triplex** zu verwenden. 33-42

Wasser Weltruf bürgt...

für hochwertiges Material und ausgezeichnete Ver-arbeit. Deshalb bevorzugen laut Statistik die Mehrheit der Konsumenten

BERSON

CONCAV

GUMMIABSATZE

BEI JEDEM SCHUHMACHERMEISTER ERHALTLICH

Kauft Velamos-Fahrräder

VELAMOS-WERKE HEINZ & COMP.
FAHRRAD- UND FAHRRADTEILEFABRIK
ZÜPTAU

DAMEN-MÄNTEL KOSTUME KOMPLETS

die schönsten und billigsten bei

MANDL PRAHA II

Václavské náměstí 31
II. Etage

GEDENKET bei allen Anlässen der Arbeiterfürsorge!

„Sphinx“

Vereinigte Emailierwerke und Metallwarenfabriken A.-G.

Filakovo - Praha II., Spálená 24

- Emailgeschirr
- verzinnte u. verzinkte Geschirre
- Badewannen
- Milchtragkannen
- Herde und Oefen
- gußeiserne Küchengeräte
- Isolierflaschen
- Einkochtöpfe
- Gießkannen
- lackierte Blechware
- Dezimalwaagen
- Gußgewichte
- Pumpen
- Installationsartikel
- Holzkuhengeräte

Bei Schmerzen



in den Gelenken und Gliedern, Kopfschmerzen und bei Erkältungen hilft rasch **Togol**. Hoben Sie Vertrauen zu **Togol**. Ein Versuch über-zeugt. Viele Arztgutachten.

Preis: Kč 12.- u. 27.50
in allen Apotheken **Togol**

Allgem. Genossenschaftsbank in Prag

Expositur Brünn, U Solnice 3a
(im eigenen Hause) Telephon 17.108

Postsparkassakonto Brünn Nr. 100.757
Postsparkassakonto Prag Nr. 14.434

Besorgt sämtliche Bankgeschäfte — Einlagen werden kulantest verzinst

Arbeiter u. Arbeiterinnen, welche in der Glas- und Keramindustrie beschäftigt sind, schließen sich zur Wahrung ihrer wirtschaftl. Interessen dem

Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen
Sitz: Teplice-Schönau, Wallstraße 1859

als Mitglieder an. Dieser Verband hat seit dem Jahre 1930 an seine Mitglieder **Kč 93,519.199** für Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung gebracht. Außerdem werden gewährt:
Kostenlose Fachpresse, Rechtsschutz, Geburtshilfsbeiträge, Beihilfe in Sterbefällen etc.
Anmeldungen werden in allen Ortsgruppen des Verbandes entgegengenommen

Der Fabrikarbeiter-Verband i. d. ČSR
SITZ AUSSIG a. E.

Bist du noch nicht Mit-glied, dann vollziehe ohne Aufschub deinen Beitritt.

Bist du aber Mitglied, dann agitiere unerschrocken und erfolg-reich unter deinen noch indifferenten Arbeits-kollegen.

vertritt jederzeit und rückhaltlos die wirt-schaftlichen und sozialen Interessen der gesamten organisationszuständigen Ar-beiterschaft.

Es ist daher Pflicht eines jeden Fabrik-arbeiters, seiner Gewerkschaft anzugehören. Die sozialen Kämpfe der Zukunft verlangen unbedingt die geschlossene gewerkschaftliche Front der Arbeiterklasse.

FABRIKARBEITER, AUF ZUR TAT!



Das Schlagwort der heurigen Ferien: Auf Urlaub daheim— in der Tschechoslowakei

Karlsbad

Karlsbad, der weltberühmte Kurort im Herzen des Böhmerlandes, hat trotz der wirtschaftlichen Rückschläge in den letzten Jahren seinen Welt Ruf zu wahren gewußt. Ueber die landschaftlichen Reize findet sich schon in einem Briefe von der Heide an Goethe der charakteristische Satz:

„Dies Karlsbad bleibt schön, wenn man zuvor auch die Schweiz, Tirol und Italien gesehen hat!“ Und der Olympier selbst gesteht:

„Ich danke den Karlsbader Bässern ein ganz neue Existenz!“

In diesen beiden lapidaren Urteilen ist eigentlich alles gesagt, was Karlsbad an landschaftlichen Schönheiten, was seine Thermen an Heilwerten bieten.

Die Gründung Karlsbads durch Kaiser Karl IV. fällt in das Jahr 1349. Die kleine Ansiedlung um den Sprudel wurde im Jahre 1370 zur Stadt erhoben. Die Entwicklung zum Weltkurort in seiner heutigen Bedeutung bewegte sich naturgemäß anfangs in einem sehr langsamen Tempo. Karlsbad

wässern immer neue Heilwerte zu entdecken, so daß die heutigen Indikationen eine sehr stattliche Liste darstellen.

Der Gebrauch der Karlsbader Thermen wird jetzt u. a. gegen folgende Krankheiten verordnet: Erkrankungen des Magens, des Darmes, der Leber und der Gallenwege, Stoffwechselkrankheiten, Tropenkrankheiten, Krankheiten der Harnorgane, der weiblichen Unterleibsorgane, chronischen Hustel- und Gelenkrheumatismus, Hautkrankheiten (als Folge von inneren Erkrankungen und Stoffwechselstörungen).

Mit der Entdeckung der mannigfaltigen Heilwerte hielt die Verbreitung des Ruhmes von Karlsbad gleichen Schritt, so daß die Kurliste in den letzten Jahren der Vorkriegszeit die achtunggebende Zahl von 71.000 Kurgästen (umgerechnet der jährlichen 300.000 Passanten und Touristen) verzeichnen konnte. Daß für solche Massen in allen Belangen Fürsorge getroffen werden mußte, ist selbstverständlich. So bestehen neben den 16 in einwandfreier Weise gefahren, von Hallen und Kolonnaden

Frühlingsturen sind Verjüngungsturen.

Die Frühlingsturen erfreuen sich bei jung und alt der allgemeinen Beliebtheit und der besonderen Aufmerksamkeit; werden doch mit gutem Recht darin Verjüngungsturen gesucht und auch gefunden. Die Art der Durchführung ist oft verschieden und es müssen dabei stets besondere Grundprinzipien für einen sicheren Erfolg beachtet werden. Auf eine ausgiebige Stublenleerung ist besonders zu achten, da nur so alle Ballaststoffe und Körperschladen restlos entfernt werden können. Darin liegt auch der Wert der Blutreinigung, da durch die erhöhte Harnsekretion und Darmreinigung diese

MATTONI'S GIESSHÜBLER

REIN NATÜRLICHES MINERALWASSER von WELTRUF

Stoffe nicht mehr länger im Körper verbleiben und nicht mehr durch Nüchternheit (Wiederaufsaugung) in die Blutbahn gelangen können. Die regelmäßige und möglichst ausgiebige Bewegung in den frühen Morgenstunden erhöht die Blutzirkulation sowie die Herzstätigkeit und durch reichliche Muskelarbeit auch die raschere Verbrennung des Blutzuckers. Durch die taustatische Vorgänge, die nach frei von Staub und Rauch ist, werden die Lungen gründlich ventiliert, die Kohlenstoffabgabe erhöht und die Sauerstoffaufnahme vermehrt. Die regelmäßige Bewegung in den frühen Morgenstunden fördert gleichfalls die Darmtätigkeit. Da aber auf eine ausgiebige Stublenleerung besonderer Wert zu legen ist, gehört zur Frühlingstour stets auch ein Abführmittel, am besten das **Saidschitzer Bitterwasser**, die reine echte Bitterquelle, welche wegen ihrer milden, aber sicheren Wirkung auch von einem sensiblen Organismus gut

Wasserheilanstalt Einsiedel bei Würbenthal

bietet auch Ihnen allerhand Vorteile für Ihre Gesundheit.

Tagespreise Kč 25,-, 30,-. Kalte und warme Bäder sowie Packungen usw.

Viele Anerkennungen und Dankschreiben.

Trenčianske Teplice

Das Bad der Rheuma-, Gicht- und Ischiaskranken

Herrliche Gebirgslage, Sport, Unterhaltung

Informationen durch die Badeverwaltung

Nieren- und Blasen-, Gallen- und Leberleiden: Biliner Sauerbrunnen rein natürliche Heilquelle

Hartleibigkeit, Hämorrhoiden: Saidschitzer Bitterwasser, mild und reizlos!

war ursprünglich ausschließlich Badeort, für deren Badepraxis die neuzeitige Balneologie nur ein Kopfschütteln, der moderne Kurgast ein leichtes Grinsen übrig hat, denn damals blieb man solange im Wasser sitzen — bis die Haut aufgedunstet wurde und die böse Materie herausfloß. Spätere Forscher führten die Trinkkur ein, aber wieder nur ausschließlich diese und abermals in heroischen Formen, so daß 40 bis 50 Becher zu einer richtigen Kur Vorschrift waren. Einen gründlichen Umsturz erlitten die genannten Brände, als die Bäder mit der Trinkkur kombiniert und eine vernünftige Dosis eingeführt wurde. Damit fanden auch die bisher üblichen Gasterzien und glänzenden Festlichkeiten, welche die zur „Kur“ in Karlsbad anwesenden Fürstlichkeiten veranstalteten, ein Ende und die aufblühende Sprudelstadt wurde ein ernst zu nehmender Kurort. Verlässliche Wissenschaft und nicht erlöschender Forschergeist wirkten in den gottbegnadeten Mineral-

umgebenen Quellen, deren Temperatur zwischen 21 und 73° Celsius variiert, 6 elegante, vornehm ausgestattete Badehäuser, in denen gewöhnlich Mineralwasserbäder, Heißluft- und Dampfbäder, Moor-, elektrische Zwei- und Vierzellen-, sowie elektrische Lichtbäder, Natriumsulfidbäder und Natriumcarbonatbäder, Sprudelbäder, Gassbäder, Sonnenbäder usw. verabreicht werden. Massagekuren besorgen geprüfte Organe des medico-mechanischen Institutes für schwedische Heilgymnastik und sind in ihrer Art vorbildlich.

Einen Hauptvorbehalt bilden die Wälder in der näheren und weiteren Umgebung des Kurortes, die von 120 Kilometer messenden, sauber gehaltenen, reichlich mit Ruhebänken versehenen Spazierwegen durchzogen werden, in denen, lauschig versteckt, Gaitwirtschaften ihre Pforten offenhalten, und auf deren hauptsächlichsten Höhen Aussichtswarten eine herrliche Fernsicht bieten.

Wir empfehlen allen unseren Lesern beim Besuch von Würbenthal das bestbekannte

Hotel „Schubert“

Billige Fremdenzimmer, anerkannt gute Küche. Zeitgemäße Preise. Telephon 33

Großgaststätte Deutsches Haus

Prag, Graben 26

Volks-Keller

Vorzüglihe Speisen und Getränke bei Volkspreisen

1/2 Liter Cegerer Aktien-Bier . . . Kč 1.70
1/2 Liter Pilsener Urquell Kč 2.20
1/2 Liter Tischwein, weiß Kč 3.50

Leitung: **Dir. Schöniger**

vertragen wird. Daher früh nüchtern ein Glas Saidschitzer Bitterwasser oder auch abends vor dem Schlafengehen, da es die Nachtruhe nicht stört! Durch diese Darmreinigung können wir die Haut vor Unreinigkeiten aus dem Blute: Akne, Pusteln, Mitesser, Ekzeme, Kesselausschlag, Furunkulose, verabschieden, die Spannkraft des Körpers steigert sich, die Muskulatur wird wieder elastisch, das subjektive Wohlbefinden hebt sich, worin die deutlichsten Beweise des Erfolges der Frühlingst- und Verjüngungsturen zu erblicken sind.

Auch anderen Erkrankungen kann wirkungsvoll begegnet werden. In ihrem Bereiche leiden viele durch die sitzende Lebensweise an Darmträgheit und Folgeerkrankungen, wie Hämorrhoiden, Herznotiz, Kopfschmerzen, Gemütsdepressionen, Blutandrang, Neigung zu Fettsucht, Gicht usw. All dem kann durch den regelmäßigen Genuß von Saidschitzer Bitterwasser wirkungsvoll vorgebeugt werden.

Die Frühlingsmonate, welche für die ganze Natur eine Regeneration bedeuten, eignen sich auch besonders für die behärrigten Hausfrauen mit Biliner Sauerbrunnen, denn auch hier wird eine Regeneration des ganzen Organismus erzielt durch Anreicherung des Körpers mit wertvollen Mineralien, durch Tilgung der schädlichen Säuren und durch Förderung der Ausscheidung von harnsauren Salzen.

33-05 Dr. Otto Adam

In Karlsbad

heilt die Natur selbst!

Die Karlsbader Kureinrichtungen bleiben ganzjährig geöffnet

Zahlreiche Kurheime. Inklusiv-Kuren ab Kč 1550,-. 50% Rückfahrtaermäßigung

Auskünfte durch alle Reisebüros oder durch die Kurverwaltung Karlsbad

ERHOLUNGSHAIM MÄHR. ALTSTADT

Nord-Mähren Seehöhe 530 m unterhalb des Spiegeltitzer Schneebirges

Das Erholungshaim ist mit allen Anforderungen moderner Hygiene ausgestattet — Elektro-, Hydro-, Licht- und Inhalations-Therapie — Diätikuren — Verpflegungskosten Kč 30,- täglich. Bei Kassenmitgliedern gewährt die Zentral-Sozialversicherungsanstalt 25- und 50-prozentige Beiträge

Anmeldungen und Auskünfte erteilt die **Bez.-Krankenversicherungsanstalt Mähr. Schönberg**

Suchen Sie Gesundheit?

Qualen Sie Rheumatismus, Gicht, Ischias oder Frauenleiden?

Wollen Sie in Ruhe schön und billig Ihren Urlaub verbringen?

Besuchen Sie

Bad Bohdaneč!

Wir sind billig bei erstklassiger Einrichtung, Bedienung und Pflege. Ihre Gesundheit und Erholung wartet auf Sie in BOHDANEČ

Saison vom 2. Mai bis 30. September

Pistyan:

In den Schlammkuren bewegt sich der Gelenkranke mit erstaunlicher Sicherheit. Ermäßigte Pauschalkuren: Pistyanbüro, Praha I., Pflkopy (Cedok)

Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen u. -Arbeiter

in der Tschechoslowakischen Republik

Sitz: Sternberg Mähren

Erfaßt alle aktiven Arbeiterinnen und Arbeiter der tschechoslowakischen Tabakregio sowie auch jene im Ruhestande. Die Gewerkschaft gewährt den Mitgliedern Krankenunterstützung und Beerdigungskostenbeiträge

Verlanget überall Volkszunder

Verband der öffentlichen Angestellten

Sitz Neidenberg, Wühlfeldstraße 32

Sekretariate: Neidenberg, Wühlfeldstraße 25
Karlsbad, Haus „Volksville“, Sanitätsstraße 11
Čimůž, Gabelberger Gasse Nr. 4/III

Freigewerkschaftliche Organisation der Angestellten des öffentlichen Dienstes

Arbeitsgruppen und Sektionen für die einzelnen Berufsgruppen — Krankenunterstützung, Notfallunterstützung, Stellenlosenunterstützung sowie Staatszuschuß, Rechtschutz in allen Berufsangelegenheiten — 120 Ortsgruppen. Fachblatt „Der neue Weg“. Es liegt im Interesse jedes einzelnen, alle noch außerhalb unserer Reihen stehenden öffentlichen Angestellten für den Verband zu werben. Niemand schämt sich, wenn nicht die Organisation!

Sommerfrische Hotel Hornig

KARLSTHAL, CSR., Schlesien

Schöne Zimmer mit fließendem Wasser, aufmerksame Bedienung. Vorsaison volle Pension einschließlich Wohnung in oder außer Haus, pro Person Kč 25,-, Kč 30,- Juli—August Kč 25,-, Kč 30,-. Verpflegung à la carte, eigene Fleischhauerei. Fernruf 18

Radiumbad St. Joadhimsthal

Stärkste Radiumquellen der Welt

Idyllische Lage inmitten des waldreichen Erzgebirges am Fuße des Keilberges. Bäder-, Trink- und Inhalationskuren sowie Bestrahlung mit Radiumpräparaten.

Ausgezeichnete Heilerfolge bei: Gelenkrheumatismus, Neuralgien, Neuritis, Tabes dorsalis, Nervosität und Neurasthenie, Arteriosklerose, chronischen Entzündungen des Herzmuskels und der Blutgefäße, chronischen Eiterungen, Gelenk- und Hohlruhrnussulden. Auskünfte u. Prospekte durch die Kurkommission.

Waldsanatorium Dr. Schweinburg

ZUCKMANTEL, Schlesien

Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere, Nerven- und Stoffwechsel-Krankheiten

Mäßige Pauschalkuren

Wald, Wasser, Wirt, Wohnungen

werden Sie befriedigen in Schlesiens größter

Sommerfrische Karlsthal

im Altvatergebirge

Preise: Bett Kč 4,-, 8,-. Mittagmenü 8 bis 11 Kč

Prospekte, Auskunft, Wohnungen durch das Gemeindeamt Karlsthal

Wald, Wasser, Wirt, Wohnungen

werden Sie befriedigen in Schlesiens größter

Sommerfrische Karlsthal

im Altvatergebirge

Preise: Bett Kč 4,-, 8,-. Mittagmenü 8 bis 11 Kč

Prospekte, Auskunft, Wohnungen durch das Gemeindeamt Karlsthal

Konsum- und Spargenossenschaft „Vorwärts“ Bratislava

Zentralbüro: Zentralmagazin:
Ratzersdorferstraße 29—31
im eigenen Hause

Filialen:

Bratislava: Ratzersdorferstraße 29—31,
Donaugasse 80, Radlinskystraße 71,
Dynamitfabrik, Patronenfabrik, Zvo-
lenergasse 955, Ziegelfeld, Leinweber-
gasse 10, Lumnitzerstraße 3, Solité-
gasse 17—19

Oberufer: Hauptstraße 33, Hauptstraße
143, Habern 146

Engerau: K. Marxstraße 64, Stefanik-
straße 80

St. Georgen: Mittergasse 101

Sommerein: Ungargasse 147, Frucht-
platz 18

Biskupice: Úzká ulice 31

Die Konsumgenossenschaft ist die beste
Einkaufsquelle des organisierten Kon-
sumenten. Tretet deshalb als Mitglied
der Konsumgenossenschaft bei und be-
sorgt eure Einkäufe nur in oben-
angeführten Abgabestellen

Der Nordböhmische Konsum- und Sparverein in Teichstätt und die ihm angeschlossene Arbeiterbäckerei in Rumburg

sind die leistungsfähigen Wirtschaftsunternehmungen der organisierten Verbraucher im nordböhmischen Niederland

Der denkende Arbeiter

In Nordmähren und Westschlesien
ist nicht bloß gewerkschaftlich und politisch organisiert,
sondern er

**ist auch tätiges Mitglied der
KGS-Konsum-, Produktiv- u. Spargenossenschaft,**
registrierte Genossenschaft mit beschr. Haftung
in Mähr. Schönberg

Eine

Überaus wirksame Werbe-
anzeige ist diese beim modernen
Werbekontinuum in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie
wirft am meisten in Wäl-
den der ersten Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große
Ausgaben hat und — das
Wichtige — Erfolg hat für

immer!

Prima Barchente und aus selbst erzeugter Ware Unterhosen

liefert rasch u. zu staunend billigen Preisen

Rudolf Klaschka, Weberei, Greifendorf bei Zwittau i. M.

Spiegel-, Spezial- und Farbenglas

Bau- und Rohglas aller Sorten
Wandverkleidungen aus Mikropatglas

Wolf & Štětka Nachf., N.-G., Prag II., Truhlářská 16

Telefon 60097, interurban 63179

Gustav Pick Teplitz-Schönau

Weingroßhandlung

Verlangen Sie
ausdrücklich



Hochleistungs-Drehbänke,
Fräsmaschinen,
Radialbohrmaschinen,
Bohrwerke,
Shaping- u. Hobelmaschinen
Spannlutter
In modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik
Arno Plauert
Warnsdorf, ČSR.

Aufzüge

Jung & Rachel
Ober-Rosenthal-Reichenberg

Wilhelm Lösegeld

Schuhfabrik

Prostějov i. M.

Bau-, Bus- u. Straßen-Plasterfande

- Ragol Ubersbacher flüssiger Metallputz
- Ragyt Ubersbacher Schermpulver
- Ragan Ubersbacher Reinigungspolier
- Rehril Ubersbacher Staubbindendes Rehrmittel

Glasandworte Nieder-Ubersbach

Fanto-Werke

Aktiengesellschaft

Prag-Smichov

Dvořákova 17
Telephon 406-51 Serie

erzeugen in ihren
Fabriken in Pardubitz
und Neu-Oderberg

Benzin
Petroleum
Gasöl
Maschinenöle
Zylinderöle
Petroleumpech
Paraffin
Koks und
das bekannte

Autoöl



MOTOROIL

Einen Petroleumgaskocher?

Ja, aber nur den modernsten, den

Perfektus Nr. 40



Sieht aus wie ein Spirituskocher, hat wie
dieser eine regulierbare Flamme, brennt
aber mit dem billigen Petroleum, hilft
Ihnen im Haushalt sparen!

ERNST HÄHNEL
Brandau i. B.

Laufendes Inserat

bringt
laufenden
Absatz!



Zelluloid-Türschoner

zum Schutze des Türschlisses,
sehr hygienisch, sauberes Aussehen,
in modernsten Farben, für jedes
Profil passend, liefert

Zelluloidwarenfabrik Robert Diekner
Grottau, Böhmen
Man verlange kostenlose Preisliste!

VERKAUFGEMEINSCHAFT BÖHMISCHER TAFELGLASFABRIKEN A. G.

PRAG II., Revoluční 2

ZENTRALVERKAUF DER FIRMEN:
Erste Böhmisches Glasindustrie Aktiengesellschaft, Bleistadt,
Glasfabriken Fischmann Söhne A. G. Klein-Augezd. - Montan-
und Industrialwerke vormals Joh. Dav. Starck, Unterreichenau,
Mühlig-Union Glasindustrie Aktiengesellschaft, Setzenz-Hostomitz.

FENSTERGLAS in allen Stärken und Maßen 4/4 und 6/4

SPEZIALGLAS

in allen Stärken 4-5, 5-6, 6-7, und in Maßen bis 260x500 cm.

MATT- und EISGLAS in allen Stärken bis 7 mm und Maßen bis

- 195x400 cm für Mattglas
- 168x400 cm für Eisglas
- 168x168 cm für Mattglas gemustert
- 168x168 cm für Eisglas gemustert

Jedes gewünschte Muster kann geliefert werden

SPEZIALITÄTEN:

Spezialglas für Schaufenster, für Autoverglasung, Spiegel, be-
arbeitetes Glas, gebogenes Glas, splitterfreies und schlagfestes
Sicherheitsglas für Autos, Aeroplane, Straßen- und Eisenbahn-
wagen, Schutzbrillen, Panzerglas für Bankschalter u. a.

Verwendet mehr Stahlblech!

In den U.S.A. werden jährlich pro Kopf der Bevölkerung ca.
71 kg, in Großbritannien ca. 60 kg, in Deutschland ca. 27 kg, in
der Tschechoslowakei aber nur ca. 16 kg Bleche verbraucht.
Die Verwendungsmöglichkeit ist vielseitig: Geschirre, Konser-
ven, Verpackungen, Apparate, Knöpfe, Bauzwecke, Möbel, Be-
hälter, Kessel etc. etc. — Die inländische Blechindustrie ist
gerüstet, auch den höchstgestellten Ansprüchen nachzukommen
und scheut keine Mühe und kein Opfer, um auf der Höhe der
Zeit zu bleiben, in der festen Überzeugung, daß
Stahlblech das Material der Zukunft ist.

Verwendet mehr Stahlblech!

Alle ATUS-Mitglieder

beteiligen sich bei den Maidemonstrationen und werben dort für das **III. Bundesfest in Komotau**

341

Beitragsmarken
Broschüren
Zeitschriften
und Zeitungen
Plakate
Farbendruck
Massenaufgaben

Jede gewünschte Druckerarbeit liefert schnell
und preiswert in bester Ausführung
DRUCK- UND VERLAGSANSTALT

HUM & Co., WARNSDORF

341

Verband der Eisenbahner in der Tschechoslowakischen Republik Sitz Auffig, Lange Gasse 38

Der Verband zählte am 31. Dezember 1935 16.600 Mitglieder. Der Beitrag beträgt für Mitglieder im aktiven Dienste pro Monat Kč 14.— für Mitglieder im Ruhestand werden Beiträge nach der Höhe der Ansprüche von Kč 3.— bis Kč 11.— pro Monat gezahlt.

Rechte und Ansprüche der Mitglieder:

1. Gewährung von unentgeltlichem Rechtsschutz in Rechtsfragen, die aus dienstlichen Verhältnissen entstehen.
2. Sterbeunterstützungen je nach Beitrittsalter und Mitgliedschaft von Kč 400.— bis Kč 5000.—
3. Arbeitslosenunterstützung (ohne Staatszuschuß) wöchentlich Kč 18.— bis Kč 21.—
4. In besonderen Notfällen einmalige Unterstützungen.
5. Unentgeltliche Vorkauf eines gutausgestatteten Nachlasses.

Leistungen des Verbandes:

Bis 31. Dezember 1935 wurden annähernd zur Auszahlung gebracht: Für Rechtsschutz Kč 1,6 Mill. Kč, für Unterstützungen (ohne Staatszuschuß zur Arbeitslosenunterstützung) 19 Mill. Kč, Ausgaben für das Nachblatt 6 Mill. Kč, für Agitation und Aktionen 1,9 Mill. Kč. An Staatszuschuß von Arbeitslosenunterstützung erhielten die Mitglieder 6,25 Mill. Kč. Vom Verband wurden 3600 Aktionen und 80.000 Rechtschutz- und Interventionsfälle durchgeführt. Annähernd zwei Drittel der Interventionsfälle wurden mit Erfolg abgeschlossen. Kein Eisenbahner im aktiven Dienste und im Ruhestand sollte außerhalb des Verbandes der Eisenbahner in der Tschechoslowakischen Republik stehen.

3417

Verband der Holz- und Landarbeiter

Reichenberg, Gutenbergstraße 7

Freigewerkschaftliche Organisation für die Beschäftigten nachstehender Berufe: Brettsägearbeiter, Bildhauer, Bürsten- und Pinselmacher, Binder, Drechsler für Holz, Horn, Bein, Perlmutter, Galalith- und Steinmühlknopf- und Holzschläger, Holzwarenarbeiter, Korb-, Flecht- und Korbwarenarbeiter, Klavier- und Orgelbauer, Streich- und Zupfinstrumentenmacher, Spielwarenarbeiter, Tischler, Tapezierer, Vergolder, Wagner und Landarbeiter

Anmeldungen in jeder Ortsgruppe und in der Verbandszentrale

3420

DRUCKSORTEN

JEDER ART UND AUSFÜHRUNG

LIEFERT RASCH UND BILLIGST

**DRUCKEREI GÄRTNER & CO.,
BODENBACH, SCHLACHTHOFSTRASSE**

3419

Der Bekleidungsarbeiterverband in der ČSR.

mit dem Sitze in Reichenberg, Luftgasse 10

Ist die größte Organisation und wirksamste Interessenvertreterin für die **Schneider, Hilfen und -Gehilfen, Hutarbeiter, Lederarbeiter, Schuhmacher und Lederhandschuhmacher, Ledergalanteriearbeiter u. Koffermacher** sowie der **Friseurgehilfen**. Parteilosen und Genossinnen, werbet unter diesen Berufsgruppen für unseren Verband!

3420

Union der Textilarbeiter b. G. für das tschechoslowakische Staatsgebiet

Zentrale: Reichenberg, Schleusengasse 12

Sekretariate in

Asch, Freudenthal, Jägerndorf, Mähr.-Schönberg, Reichenberg, Römerstadt, Rumburg, Teplitz, Trautenau, Warnsdorf, Zwittau

Unterstützungen:

Streik- und Arbeitslosen-, Hinterbliebenen-, Entbindungs- sowie Notfalls-Unterstützung und Rechtsschutz

An Unterstützungen wurden bisher

Kč 321.978.663'—

ausbezahlt, davon allein an Arbeitslosenunterstützung

Kč 310.716.970'—

An Lohnerhöhungen wurden bisher 660 Millionen Kč erreicht

Wöchentlich erscheinendes Fachblatt

Verbandsvorsitzender: Gen. Anton Roscher

Jeder Textilarbeiter gehört als Mitglied in die größte und leistungsfähigste Gewerkschaft der Textilarbeiter unseres Staates, in die

UNION DER TEXTILARBEITER

Metallarbeiter! Der 1. Mai

ist ein proletarischer Kampftag. Stärkt an diesem Tage eure Gewerkschaft durch fleißige **Werbearbeit!**

Jeder Metallarbeiter werbe am 1. Mai

ein neues Mitglied

für seine Kampforganisation, den

Internationalen

Metallarbeiter-Verband

Beitrittserklärungen bei allen Betriebsvertrauensmännern und in den Sekretariaten in: Auffig, Bahnhofspkatz 1; Bodenbach, Poststraße 813; Böhmisches-Leipa, Schloßgasse 51; Brüx, Weitengasse 4; Eger, Schiffgasse (Volkshaus); Graslitz, Steingrube 99; Jägerndorf, Arbeiterheim; Karlsbad, Dr. Wenzel Payerstraße 1065; Komotau, Kreuzgasse 3; Mähr.-Ostau, Fiedlergasse 1; Pilsen, Husova tr. č. 35; Reichenberg, Hafnergasse 7; Teplitz-Turn, Masarykstraße Nr. 128; Trautenau, Prager Straße 19; Warnsdorf IV., Vereinshaus 1442

3420

Hausfrauen

unterstützt die Bestrebungen der Angestellten
kauft nur vor 6 Uhr abends ein!

Allgemeiner Angestelltenverband, Reichenberg, Turnerstraße 27

3421

MÖBEL

UP

VEREINIGTE UP WERKE A. G.
 PRAG, BRÜNN, BRATISLAVA, PILSEN, KARLSBAD,
 QABLONZ a. N., TEPLITZ-SCHÖNAU, HRADEC KRÁL,
 PARDUBICE, OLMÜTZ, MAHR, OSTRAU, TROPPAU, KOSIC
VERLANGEN SIE UNSEREN KATALOG

Wir wollen gefallen:
 Mai, der Monat der Sonne,
 der Monat der Blumen, der
 Monat der Liebe ist gekom-
 men! Es zieht uns heraus
 nach den kalten Wintermo-
 naten in die laue Maienluft.

Und wir werden gefallen.
 Wir wissen genau, wo die
 herrlichsten Seiden, Woll-
 stoffe, Leinen, Cretons und
 Spitzen in den entzückendsten
 Mustern und Farben zu haben
 sind. Unser Weg führt zu

Söbl



SEIDENHAUS
Söbl
 PRAG I, NA PŘÍKOPĚ 1

Kreditanstalt der Deutschen

L. G. u. I. G., Prag. Durchführung aller
Geldgeschäfte.

Verwaltungskapital
930 Millionen Kč.

HaftungsKapital
90 Millionen Kč.

81 Niederlassungen.



Den Kontakt mit der Welt
 erhält die Corona, die ideale Schreibmaschine für den
 Landbewohner. Ihre einfache Konstruktion braucht
 keine Reparaturen, sie kann überall mitgenommen
 werden, und auch das Schreiben erlernen Sie spielend
 allein. - Die Corona ist ebenso gebaut wie die großen
 Maschinen, sie hat dieselbe Schrift, dieselben
 Zwischenräume, sie macht zehn
 Durchschläge und kostet doch
 nur die Hälfte.

GIBIAN & CO.
 PRAG, Štěpánská 32, Tel. 351-5-1

Ich möchte schon heute schreiben und erst später zahlen.
 Machen Sie mir Vorschlag!

»Camp«, das ideale Klappbett
 für Wanderungen, Ausflüge und Sportfahrten,
 macht Ihren Aufenthalt in der Natur zum wahren
 Genusse. Sie werden unabhängig von Unwirtlichkeit.
 Bequem tragen Sie „Camp“ mit sich: einfach ist das
 Aufklappen, augenblicklich können Sie behaglich
 liegen oder sitzen.

„Camp“ wiegt bloß 3,9 Kilo und kostet 149 Kč.
 Fordern Sie unbedingt unseren kostenlosen
 Prospekt an.

Alleinverleger: **Wilde-Weiber-Werke, Freistadt,**
 Lidjochlovařka, 3427

UNION

VERSICHERUNGS-A.-G.

ZENTRALE: **PRAG, PARIŽSKÁ 30**

FILIALEN:
 REICHENBERG, BRÜNN, BRATISLAVA.

**LEBENS- UND SACHSCHADEN-
VERSICHERUNGEN ALLER ART**

3479

Alles kocht

**EIER-
TEIGWAREN**

HANY GOLLNER ASCHVB. SENF-OLU-TEIGWARENFABRIK

**J. SALZ ERBEN
STAAB-STOD**

Abt.: Kommissionär der čsl. Getreide-
Gesellschaft

Abt.: Futtermittel, Heu, Stroh, etc.

Abt.: Landwirtschaft: Saat-Getreide,
Schweinezucht der Rasse
„Deutsches Edelschwein“

Abt.: Champignonzüchterei

3405

Traget bedruckte **Bembergseide**
Marke ANNABELLA — BELLEFLEUR

3422

Verbandstoff-Werke

Teplitz-Schönau

Fabrik: Turn-Teplitz, Marlascheiner Straße 27

Verbandwatten, Verbandstoffe, medizinische
 Pflaster, chirurgische Gummiwaren und Kranken-
 pflegeartikel aller Art

Sonderabteilung: „Säuglingsausstattungen“

Vertragliche Lieferanten des Reichsverbandes
 deutscher Bezirkskrankenversicherungsanstalten
 in Prag

**Sämtliche Artikel
für Turn- und Sportverbände prompt und billigst lieferbar**

3276

OPTISCHE WERKE

EKSTEIN & CO.

NEUERN

3407

Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft

Prag II., Lützowova 55

Tel. 70851-55, 20.099, 20.838, 21.761-3
 Telegramm-Adresse: **MATRAU PRAHA**

Werke: Kladno, Königshof, Libčice
 Kohlengruben Kladno
 Erzgruben Nučice

Erzeugnisse:
 Roheisen, Rohstahl, Halbzeug, Stab-, Fasson- und Bandeisen,
 Formeisen, Walzdraht, Eisenbahnschienen, Grubenschienen,
 Kleinzeug, Weichen, Grob- und Feinbleche, verzinkte Bleche,
 Schraubenwaren, Thomasmehl-Kohle

3267

JOSEF DUB

LEDERFABRIK, KARBITZ

Sohlen- und Oberleder

3276

**Unterstützet die heimische
Papierindustrie**

3415

Nitraer Mühlen und Schälwerke A. G.

erzeugt anerkannt erstklassige Produkte:

**Weizenmehle, Roggenmehle, Rollgerste
(Grauper), Erbsen, Hirse, Paprika**

3413

In ihren Mühlen in Nitra, Vrábce, Trenčín, Ivánka bei Nitra und in der Nitraer Schälerei

Gesamt-Tages-Kapazität 30 Waggons

Bank der Čechoslovakischen Legionen
in Prag II., Na Poříčí

4 Platz-Exposituren :: 22 Filialen 5 Saisonwechselstuben

Aktienkapital: Kč 70,000.000.— / Reservefonds: Kč 65,000.000.—

Telegr.-Adresse: Legiobanka, Prag. Telefon-Serie: 265-5-1, 301-4-1. **Bankgeschäfte aller Art**

Reichenberger Sparkasse
Gemeinde- u. Bezirksparkasse

Gegründet im Jahre 1854 - Postsparkassen-Konto Nr. 19323, 25086, 33591 - Fernsprecher Reichenberg 3941
 Hauptanstalt: Reichenberg, Schloßgasse 9 - Zweiganstalt: Reichenberg, Altstädter Pl. 23 - Zweiganstalt: Reichenberg, Am Kranich, Hanicher Straße 12
 Zweiganstalt: Georgswalde, Fernsprecher Nr. 13 Postsparkassen-Konto Nr. 89.000

Unbeschränkte Haftung der Stadtgemeinde und des Bezirkes Reichenberg

Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest

Aktienkapital und sonstige Garantiemittel Ende 1934 Lire 921.228.000.— Gegründet 1838

Direktion für die Čechoslovakische Republik in Prag II., im eigenen Palais, Ecke Národní und Jungmannova Straße
 Telefon-Nr.: 30751 Serie, 24772, 31606, 31691, 39497, 39498

Versicherungen auf Leben, gegen Feuer und Hagelschlag, Versicherung von Transporten gegen Beschädigungen, Diebstahl, Abhandenkommen, Einbruchdiebstahl und Glasbruch-Versicherungen, Versicherungen gegen Betriebsstillstand infolge Brand, Versicherungen gegen Maschinenbruch, Unfall-, Haftpflicht- und Autoversicherungen. Ueber Wunsch werden von der Direktion Prospekte und detaillierte Kostenberechnungen gratis zur Verfügung gestellt

Anglo-Elementar
Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die Č. S. R. in Prag
General-Agentenschaft Reichenberg

empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Zeitkarten-, Reisegepäck- und Welterversicherungen zu kulantesten Preisen Bargarantiemittel in der ČSR. 63 Millionen.

Büros: Prag, Národní tř. 17.
 Reichenberg, Schützeng. Nr. 21.
 Brünn, Theatergasse Nr. 6.

Böhmische Union-Bank
 Zentrale: PRAG

FILIALEN: Aach, Aussig, Bodenbach, Böhmisch Budweis, Bratislava, Braunsau, Brünn, Brz, Friwaldau, Frydek-Místek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königshof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Probstjov, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplice-Schlössen, Trautsnau, Troppau, Warnsdorf, Zittau.

Exposituren: Prag XII. und Prag VIII.
 Zuckerabteilungen in Prag, Bratislava, Olmütz und Troppau

VERLANGEN SIE
 in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines

SELCHWAREN
 der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!

Anglo-čechoslovakische und Prager Creditbank, Praha

Handelsverkehr mit
England - Bulgarien - Jugoslawien - Rumänien

Unsere Auslandsfilialen in **LONDON** (48, Bishopsgate, E.C. 2.)
SOFIA (Boulevard Dondoukoff 39)
BELGRAD (Prestolonaslednicov Trg 2)
BUCAREST (Calea Victoriei 31)

3253

leisten dadurch, daß sie mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, den Import- und Exportbedingungen, den geltenden Devisenbestimmungen etc. sowohl der Čechoslovakien als auch der Staaten, in denen sie ihren Sitz haben, vertraut sind, wertvolle Dienste bei der Anbahnung und Durchführung des Handelsverkehrs mit diesen Staaten.

52 Filialen in der Čechoslovakischen Republik
Zuckerabteilung - Kompensationsabteilung

10.000 Unfälle

ereignen sich jährlich im Berufe, auf der Straße, bei der Ausführung des Sportes und im Heim

Sichern Sie Ihre Zukunft vor Unfallfällen

durch die günstige und billige Unfallversicherung für Mitglieder:

Allgemeiner Angestelltenverband
Reichenberg, Turner Strasse Nr. 27

Kostenlose Information in der Zentrale, bei den Ortsgruppen und Funktionären.

Verlangt

überall



VOLKSZÜNDER
 SOLO A.S.I.

VOLKSZÜNDER!